©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

MITTEILUNGEN des LANDESVEREINS für HÖHLENKUNDE in OBERÖSTERREICH

Foto: Clemens Tenreiter

Feuertalsystem (Kat.Nr. 1626/120)
Eiswall in der Gustave-Abel-Halle der Feuertaleishöhle

50. Jg. - 2004/1 **Gesamtfolge 110**

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Mitteilungen des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich 2004/1, laufende Nr. 110, 50. Jahrgang

INHALT:

3 Termine
4 Personelles
5 Protokoll 78. Jahreshauptversammlung 2002
13 Neuforschungen am Toten Gebirge (Schneeschacht, Kat.Nr. 1626/107a-c; James Bond Höhle, Kat.Nr. 1626/251; Boanahöhle Kat.Nr. 1626/253)
17 Das Drama vom Hintergras (Kat.Nr. 1626/253)
18 Rupertischacht Kat.Nr. 1567/76
22 August-Hochwasser 2002 beendet das hydrographische Messprogramm in der Rettenbachhöhle (Kat.1651/1)
27 Die Forschungen des Jahres 2003 in der Raucherkarhöhle (Kat.Nr. 1626/55)
30 Derzeitiges Temperaturmessnetz in der Raucherkarhöhle (Kat.Nr. 1626/55) und aktuelle Neueisbildung
32 Forschungen im Eiskuppelschacht (Kat.Nr. 1626/202)
38 Tourenbericht Ahnenschacht (Kat.Nr. 1626/50)
41 Seitenstetten und Pyhra – Aufsehen um alte Bohrlöcher im niederösterreichischen Alpenvorland
47 Die Wankhamer Höhle (Kat.Nr. 1575/2), eine der am längsten bekannten Höhlen Oberösterreichs
59 Höhlenrettung: Notrufplan der Einsatzstellen von Oberösterreich
60 Höhlenrettung: Notrufplan der Einsatzstelle Linz

<u>Hinweis:</u> **Die Mitteilungen sind bei Bestellung auch auf CD zum Unkostenbeirag zu beziehen!**

Impressum:
Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Landstraße 31, 4020 Linz
Verlags- und Herstellungsort: A 4020 Linz
Erscheinungsweise: maximal dreimal jährlich
Für die jeweiligen Beiträge zeichnet der Autor verantwortlich

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

TERMINE TERMINE TERMINE

80. Jahreshauptversammlung des LVH OÖ

Samstag, 13. März 2004, 13.30 Uhr

im Volkshaus Froschberg, Kudlichstraße 11, Linz

H ö h l e n m e s s e

im "Gigantendom" der Raucherkarhöhle

Samstag, 3. Juli 2004, 16 Uhr

Forschungswoche Hochkogel 2004

vom 12. Bis 17. Juli 2004

Monatsabende 2004

im Volkshaus Froschberg, Linz, Kudlichstraße, 19.30 Uhr

14. April
12. Mai
9. Juni
14. Juli
Monatsabend August entfällt!
8. September
13. Oktober
10. November
15. Dezember

Arbeitsabende 2004

im Archiv, Landeskulturzentrum Ursulinenhof, 2. Stock, ab 18 Uhr

23. März
27. April
25. Mai
22. Juni
27. Juli
21. September
19. Oktober
23. November

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

PERSONELLES PERSONELLES PERSONELLES

Geburtstage

Wir gratulieren unseren Mitgliedern und wünschen Gesundheit, Glück und Erfolg für den weiteren Lebensweg!

Pichler Max	21.7.1929	zum 75. Geburtstag
Gram Franz	10.8.1929	zum 75. Geburtstag
Seyrl Karl	5.7.1934	zum 70. Geburtstag
Wolfram Hroswitha	27.6.1944	zum 60. Geburtstag
Mitterlehner Johann	21.8.1944	zum 60. Geburtstag
Sadowski Erich, Ing.	31.8.1944	zum 60. Geburtstag
Hauder Friedrich	24.5.1954	zum 50. Geburtstag
Schiffer Gerhard	3.8.1954	zum 50. Geburtstag
Apfel-Nussbaumer Rupert	18.12.1954	zum 50. Geburtstag

Jubiläum Vereinszugehörigkeit

Wir gratulieren nachstehenden Mitgliedern aufs allerherzlichste und danken den Kameradinnen und Kameraden für ihre langjährige Vereinstreue. Wir wünschen Gesundheit, Glück und Erfolg für den weiteren Lebensweg, sowie noch viele schöne Stunden im Banne der Höhle.

50	Jahre	Troyer Erwin
45	Jahre	Lauf Kurt, Dr.
35	Jahre	Donner Walter
35	Jahre	Macher Johann
30	Jahre	Sturmair Walter
30	Jahre	Würflinger Johann
25	Jahre	Almhofer Norbert, Dipl.-Ing., Dr.
25	Jahre	Eisenbauer JEREMIA Karl, Dr.
25	Jahre	Kasperek Martin
25	Jahre	Ludwig Peter
25	Jahre	Mayrhofer Franz, Dr.
25	Jahre	Pavuca Rudolf, Ing., Dr.
25	Jahre	Schrack Richard
25	Jahre	Standhartinger Thomas, Dipl.-Ing.

Nachwuchs im Höhlenforscherlager

Herzliche Glückwünsche der Familie Rechberger zur Geburt der Tochter Simone am 11.4.2003 um 18.32 Uhr!

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

P R O T O K O L L

über die am 15.3.2003 im Volksheim, Kudlichstraße 21, 4020 Linz, stattgefundene

79. Jahreshauptversammlung

des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich.

1.) **Eröffnung und Begrüßung durch den Obmann:**

Der Obmann, Kam. Maximilian Wimmer begrüßt alle Anwesenden, insbesonders vom Verband Kam. Walter Greger, den Kam. Dr. Rudolf Pavuca und den Kam. Günter Stummer. Vom Zweigverein Hallstatt/Obertraun Kam. Mag. Kurt Sulzbacher, vom Verein für Höhlenkunde Sierning den Kam. Werner Christ und vom Verein für Höhlenkunde Ebensee den Kam. Gerhard Zeppetzauer.
Er gibt bekannt, daß Frau Landesrätin Dr. Silvia Stöger aus terminlichen Gründen nicht erscheinen kann. Leider auch verhindert ist Herr Hofrat Dr. Schindlbauer.
Der Obmann stellt die satzungsmäßige Beschlußfähigkeit fest.
Er ersucht alle Anwesenden sich zu erheben, es ist unser Ehrenobmann, der Kamerad Ing. Erich Hoffelner im 78. Lebensjahr verstorben. Er hat über viele Jahre die Geschicke des Vereines ganz wesentlich mitbestimmt.
Er berichtet weiters über Vereinsaktivitäten des abgelaufenen Forscherjahres.
Der Obmann bedankt sich beim Vorstand, dankt allen aktiven Vereinsmitgliedern, dankt allen Vereinen und dem Verband für die stets gute Zusammenarbeit. Er dankt der Oö. Landesregierung für die abermals geleistete Unterstützung.

2.) **Beschlußfassung über den Jahresbericht 2002 und Bekanntgabe des Arbeitsprogrammes 2003:**

Der Obmann stellt den Antrag auf Nichtverlesung des Protokolles der 78. Jahreshauptversammlung, da es in den Vereinsnachrichten enthalten war.
Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

a.) **Bericht des Obmannes des Zweigvereines Hallstatt/Obertraun:**

Kam. Mag. Kurt Sulzbacher dankt für die Einladung und begrüßt alle Anwesenden.
Er berichtet, daß am 2. Jänner eine Neujahrsfeier in der Koppenbrüllerhöhle durchgeführt wurde. Vom 26.1. bis 29.1.2002 erfolgte eine Tour ins „Schwabenland“ der Hirlatzhöhle. Es gab leider erfolglose Aufstiegsversuche in Schloten im südl. Teil des „Schwabenlandes“, sowie einen Aufstieg im „Umstandsgang“ mit einer noch offenen Schlotfortsetzung. Es gab 3 Tauchtouren in der Hirlatzhöhle. Zur Zeit gibt es 2 aktive Höhlentaucher, Ulrich Meyer und Dr. Peter Hübner. Ulrich Meyer hat am 16.2. den „Linzer Siphon“ durchtaucht, er ist 10m lang und 2m tief und setzt sich in einem Schlot fort. Dr. Hübner hatte schon 2001 den Nordsiphon getaucht, am 17.3.2002 hat er weitere 26m des Siphons betaucht. Der nunmehrige Umkehrpunkt liegt 88 m vom Eintauchpunkt entfernt, bei einer Tiefe von 14 m.
Vom 26.4. bis 28.4. war ein Katasterführerseminar in Obertraun. Es gab ein Grillfest im Vereinsheim in Obertraun. Im Klettergarten Obertraun wurde eine Höhlenrettungsübung der Einsatzstelle des Vereins abgehalten.
Eine Vereinstour in die Petrefaktenhöhle wurde mit 15 Teilnehmern abgehalten. Die englischen Höhlenforscher wurden von Hallstätter Kameraden unterstützt, es wurden im Umkreis des Wiesberghauses einige Höhlen erforscht. Die Brausewindhöhle im Schladminger Loch konnte wiederentdeckt und befahren werden. Südöstlich des Niederen Ochsenkogels wurde eine vielversprechende Schachtserie bearbeitet. Mit Kindern wurde 2 mal das Schwarzenbachloch bei Bad Goisern besucht. Kam. Harald Pohl hat die Hirlatzhöhlen-CD-ROM präsentiert.
Im Sommer wurde das Fledermaus-Sonderheft der höhlenkundlichen Vereinsinformation präsentiert. Anton Achleitner hat einen Überblick über die Fledermausforschung der vergangenen Jahrzehnte in den Höhlen des Salzkammergutes aber auch des Bundeslandes Salzburg gegeben.
Ende August war in Wörgl die Jahrestagung des Verbandes, eingeladen hat der Landesverein für Höhlenkunde in Tirol. Im Anschluß an die Verbandstagung fand die Schulungswoche des Verbandes auf dem Krippenstein statt. Es wurden Oberflächenmessungen durchgeführt und die Julia-Höhle auf 1,183 m Länge vermessen. In der Mammuthöhle wurde eine oberösterreichische Höh-

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

lenrettungsübung abgehalten. Am 16.11. war die Jahreshauptversammlung des Zweigvereines. Im Vereinsheim kann jetzt auch der 1. Stock großteils genutzt werden, es gibt wieder einiges zu investieren. Ein nächster großer Sanierungsschritt wird die Renovierung der Außenfassade des Gebäudes sein. Das Sommerhochwasser hat auch in der Hirlatzhöhle Folgen gehabt. Es wurde festgestellt, daß die größte Halle der Höhle, die „Sahara", derzeit nur für Taucher zugänglich ist, nachdem der „trockene" Zugang in der Umgehung des „Grünkogelsiphons" durch Schotter zugeschüttet wurde.
Am 17.11. wurde eine Höhlenreinigungstour im Gebiet des Bad Goiserer Predigtstuhls mit 11 Teilnehmern durchgeführt. Es wurde Müll aus der Seekirche und der Predigtstuhl-Gipfelklufthöhle entfernt. Vom 27.12. bis 30.12. hat es eine Fahrt in die Hirlatzhöhle gegeben. Sie diente dem Materialtransport für weitere Vorstöße in die sehr tagfernen Bereiche der Höhle. (Tiefkarkluft und Hochdonnerbach). Kam. Sulzbacher dankt nochmals für die Einladung und wünscht ein unfallfreies Forscherjahr 2003.

b.) **Bericht des Leiters der Forschergruppe Gmunden im LVH:** (Kam. Hermann Kirchmayr)
Die FG Gmunden besteht aus 16 Vereinsmitgliedern und 2 Höhlenrettungstauchern. 9 Mitglieder haben 55 Fahrten unternommen, an denen gesamt 110 Personen teilnahmen. 45 Fahrten wurden in österreichische, 10 Fahrten in slowenische Höhlen durchgeführt. Insgesamt wurden 43 Höhlen besucht. Davon waren 21 Erkundungsfahrten, 12 Vermessungsfahrten, 5 Arbeitsfahrten und 17 Exkursionen. 4 Überwachungstouren in geschützte Höhlen wurden unternommen, vermessen wurde die Fallgrube, der Rupertischacht und das Grundfelsenloch im Bereich 1567. Die Obere- und Untere Schichtbankhöhle im Bereich 1616, der Schneeschacht in 1626, der Schreiert Wasser und die Jausn-Höhle im Bereich 1618 wurden ebenso vermessen. In der Einsatzstelle Gmunden ist vom 3. bis 5.5. in Ebensee das Koordinationstreffen des österr. Höhlenrettung-Bundesverbandes organisiert worden. Es haben 28 Höhlenretter aus Österreich teilgenommen. Von der Einsatzstelle Gmunden waren 2 Mitglieder mit der Organisation betraut. 1 Mitglied war bei der Landesrettungsübung in der Mammuthöhle anwesend.

Höhlenschutzwache:
Es hat Kontroll und Überwachungen gegeben. Es wurden in die Kreidelucke bei Hinterstoder 3 Fahrten durchgeführt. Die Hochleckenhöhle wurde 1 mal kontrolliert. Es wurden 4 Schulungen durchgeführt.

c.) **Bericht des Katasterführers mit Vorschau auf 2003:** (Kam. Erhard Fritsch)
Kam. Fritsch berichtet, daß im abgelaufenen Jahr insgesamt 192 Fahrten durchgeführt, dabei wurden 3397 m unter Tag vermessen. Dazu kommen 502 m an Außenvermessungen. Mehr wie 1000 m fallen dabei an den Beginn der Neuvermessung des Ahnenschachtes an. Die Raucherkarhöhle ist um 621 m angewachsen, Feuertal um etwa 200 m. Der Rest von ca. 1480 m verteilt sich auf weitere 18 Höhlen.(meistens im Rauchergebiet). Das Kluftloch wurde ebenso vermessen. (Umgebung Adamekhütte).
Es wurden auch sehr viele GPS-Einmessungen durchgeführt, verschiedene Höhlen wurden am Eingang gekennzeichnet. Das Humsenbauerloch in Michldorf, es wurde bereits im 19. Jhdt. in einem Zeitungsbericht erwähnt. Es wurde damals befahren, es handelt sich hier um einen Kluftschacht. Heute ist dieser Kluftschacht nicht mehr zugänglich. Besucht wurde die Teufelslucke im Teufelsturm bei Waldneukirchen. Es gab hier Grabungen durch das Landesmuseum.
Exkursionen wurden in Deutschland, Frankreich und England (Kanalinseln) durchgeführt.
Die Raucherkarhöhle hat derzeit 81,7 Km; die Mammuthöhle 58 Km, die Hirlatzhöhle 87,4 Km; das Feuertalsystem 21,7 Km.
Statistik:
In den 60 Teilgruppen die derzeit betreut werden, haben wir 1750 Höhlen, ein Zuwachs von 89 Höhlen in den letzten beiden Jahren. In Oberösterreich haben wir 50 Großhöhlen, d.h. Höhlen über 500 m Gesamtlänge, 7 Riesenhöhlen mit mehr als 5 Km Gesamtlänge. 12 Höhlen über 500 m Tiefe, davon sind 2 Höhlen mit mehr als 1000 m Tiefe (Mammut-u. Hirlatzhöhle). 19 Höhlen haben mehr als 200 m Tiefe. Im Toten Gebirge sind ca. 80 Großhöhlen, 17 davon in Oberösterreich, darunter sind 12 Höhlen mit mehr als 12 Km Gesamtlänge. Bei den Tiefen sind im Toten Gebirge 47 Höhlen über 200 m, 11 davon sind mehr als 500 m tief, 8 Höhlen liegen in Oberösterreich. Im

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Dachstein sind 27 Großhöhlen, darunter 4 Höhlen mit mehr als 5 Km Länge. 18 Höhlen sind mehr als 200 m tief, davon 7 mehr als 500 m tief. Eine höhlenkundliche Bibliographie wird heuer noch gedruckt, sie umfaßt die Höhlen und künstliche Objekte der Jahre 2000 und 2001.
Kam. Fritsch dankt allen die mitgeholfen haben, diese Leistungen zu erreichen.

Erdstallforschung 2002: (Kam. Josef Weichenberger)
Kam. Weichenberger berichtet, daß 42 Fahrten zu künstlichen Höhlen durchgeführt wurden, dabei wurden über 500 m vermessen. Die beiden Steyreggerhöhlen waren im Mittelalter und der Neuzeit als unterirdische Steinbrüche in Betrieb. Kam. Hatmanstorfer sammelt weiterhin Urkunden, Literatur von diesem Steinbruchbetrieb. Gute Zusammenarbeit mit dem pens. Steinmetzmeister Josef Stummer aus Mauthausen. Es ist geplant, eine Monographie über die Steyreggerhöhle zu verfassen. Ausgerichtet wurde eine Kulturveranstaltung für Kinder „ Höhlensagen“ in der Steyreggerhöhle, 12 Teilnehmer anwesend.
Kam. Fritsch und Kam. Erna Eichbauer haben zahlreiche Fahrten zu künstlichen Höhlen unternommen: Thermalstollen in Böckstein, 2 mal in den Aktienkeller in Linz (zoologische Studien), Landsberger Eiskeller in Leonstein, Münichholzstollen in Steyr, im Pfälzer Wald (BRD) wurden 5 Kelleranlagen untersucht , Schaubergwerk Nothweiler, Felsenkammer in der Ruine Weglenburg. Einen Schieferbergbau und eine Stollenanlage bei Cherbourg. Auf den Kanalinseln wurde ein Silberbergwerk, das „ German Underground Hospital“, das „ Lavaletta Underground Military Museum“ und zwei Tunnelanlagen befahren. Es wurden historische Bergwerksanlagen am Mursberg bei Walding, im Pechgraben bei Großraming (Kohle), Bürgelsteinstollen in Strobl am Wolfgangsee, Goldlucken am Gaisberg bei Molln dokumentiert.
Es wurde eine archäologische Grabung im Bauschacht der Erdstallanlage Wansch in Bad Zell durchgeführt. Ein Vortrag bei der internationalen Erdstalltagung in Roding (BRD) über die Zeitstellung der Erdställe wurde gehalten.
2 Fahrten zu Erdfällen nach Seitenstetten und in die Gemeinde Kirchham. Vermessung /Dokumentation des Wasserstollens Ramersberg bei Neuhofen/Innkr. und des Triftstollen an der Ilz bei Passau. Exkursionen wurden in die Seegrotte Hinterbrühl und das Salzbergwerk Hallstatt durchgeführt.
Kam. Weichenberger dankt der Vereinsleitung für die Unterstützung der Erdstallforschung, besonders den aktiven Mitgliedern für ihre erbrachten Leistungen.

d.) **Bericht des Kassiers mit Voranschlag für 2003:** (Kam. Erich Sadowski)

Kassaabrechnung über das Vereinsjahr 2002: (10.3.2002 bis 15.3.2003)

Einnahmen im Vereinsjahr 2002:

Übertrag aus 2001 (bar u. Sparkasse)	€ 13.580,46
Mitgliedsbeiträge, Spenden, Subvention	€ 9.906,55
Gesamteinnahmen	**€ 23.487,01**

Ausgaben im Vereinsjahr 2002:

1.)	Forschungsmaterial u. Zuschüsse an:	
	Zweigverein Hallstatt/Obertraun	€ 958,55
	Forschergruppe Gmunden	€ 134,98
2.)	Büro-,Schreib- u. Zeichenmaterial, Archiv, Bibliothek u. Porto	€ 290,52
3.)	Kopierer, EDV-Ausrüstung u. –Erhaltung	€ 588,41
4.)	Forschungsmaterial u. Ausrüstung	€ 1.601,69
5.)	Expeditionen, Forststraßen-u. Materialseilbahnbenützung	€ 500,80
6.)	Vermessungsgeräte, Theodolith – Miete u. Versicherung	€ 417,38
7.)	Höhlenrettung	€ 72,60
8.)	Erdstallforschung	€ 242,91
9.)	Vereinsmitteilungen incl. Versand	€ 659,53
10.)	Materialkammer Stockhofstraße 48: Miete u. Strom	€ 770,39
11.)	Verbandsbeiträge	€ 385,57

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

12.) Zeitschrift „ Die Höhle“	€	168,30
13.) Freizeitunfallversicherung: Vorauszahlung f. 155 Mitglieder	€	337,90
14.) Bankspesen, Haftpflichtversicherung u. Diverses	€	377,24
Gesamtausgaben:	**€**	**7.506,77**

Einnahmen:	**€ 23.487,01**
Ausgaben:	**€ - 7.506,77**
Übertrag auf das Vereinsjahr 2003:	**€ 15.980,24**

Voranschlag für das Vereinsjahr 2003

Einnahmen:

Übertrag aus 2002:	€ 15.980,24
Mitgliedsbeiträge und Spenden	€ 589,76
Gesamteinnahmen:	**€ 16.570,00**

Ausgaben:

1.) Forschungsmaterial u. Zuschüsse an		
Zweigverein Hallstatt/Obertraun	€	1.000,00
Forschergruppe Gmunden	€	1.000,00
Verein f. Höhlenkunde Ebensee	€	200,00
2.) Büro-, Schreib- u. Zeichenmaterial, Archiv, Bibliothek u. Porto	€	2.400,00
3.) Kopierer, EDV-Ausrüstung u. –Erhaltung	€	1.500,00
4.) Forschungsmaterial und Ausrüstung	€	2.000,00
5.) Expeditionen, Forststraßen- u. Materialseilbahnbenützung	€	1.000,00
6.) Vermessungsgeräte, Theodolith – Miete u. Versicherung	€	2.000,00
7.) Vereinsmitteilungen incl. Versand	€	700,00
8.) Verbandsbeiträge	€	400,00
9.) Höhlenschutz	€	400,00
10.) Höhlenrettung	€	100,00
11.) Erdstallforschung	€	1.000,00
12.) Materialkammer Stockhofstraße 48: Miete und Strom	€	1.000,00
13.) Zeitschrift „ Die Höhle“	€	200,00
14.) Freizeitunfallversicherung: Vorauszahlung f. 155 Mitglieder	€	250,00
15.) Bankspesen, Haftpflichtversicherung und Diverses	€	650,00
Gesamtausgaben:	**€**	**15.800,00**

Einnahmen:	**€ 16.570,00**
Ausgaben:	**€ -15.800,00**
Verbleibender Betrag:	**€ 770,00**

e.) **Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Kassiers:**
Kameradin Walpurga Pichler berichtet, daß die Belege und das Rechnungsbuch zwischengeprüft und endgeprüft wurden. Alles ist in bester Ordnung. Sie dankt dem Kassier und dessen Stellvertreter für die geleistete Arbeit.
Sie stellt den Antrag auf Entlastung des Kassiers und des Kassier-Stellvertreter.
Ebenso wurde das Kassabuch der Lipplesgrabenstollenhütte (ist absolut von der Vereinskassa getrennt) geprüft, es ist bestens geführt und in Ordnung. Sie stellt den Antrag auf Entlastung des Hüttenwartes und dessen Stellvertreter.
Beide Anträge wurden einstimmig angenommen.

f.) **Bericht des Materialwartes:** (Kam. Fritz Hauder)
Für diverse Forschungsfahrten im Jahr 2002 wurde folgendes Material in Höhlen eingebaut bzw. verbraucht:
280 m Höhlenseil, 40 Stk. Schraubglieder, 30 Stk. Laschen 50 Stk. Anker und 35 Kg Karbid.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Das verbrauchte Material wurde wieder angeschafft, somit befinden sich derzeit in der Materialkammer:
865 m Seil, 218 Stk. Schraubglieder, 280 Stk. Laschen und 453 Stk. Anker.
Es wurden außerdem 5 Stk. 30 m Maßbänder, 2 Vermessungsgarnituren – Suunto und 2 Transportsäcke angekauft. Es wurde auch ein Panasonic-Akkubohrhammer als Ersatz für den rd. 8 Jahre alten Bohrhammer erworben. Es wurden uns auch 2 Petzl-Helme mit Karbid – Elektrobeleuchtung und Karbidentwickler überlassen. Somit befinden sich in der Kammer derzeit 5 Helme mit Karbid – Elektrobeleuchtung und Karbidentwickler.
Ausgeschieden wurden 2 Stk. 30 m Maßbänder und 2 Vermessungsgarnituren.
Kam. Hauder ersucht alle Kameraden mit den vom Verein zur Verfügung gestellten Material sorgfältig umzugehen. Besonders ältere Einbauten sollen genau auf ihre Haltbarkeit überprüft und eventuell ausgewechselt werden.

g.) **Bericht des Vertreters des LVH beim Verband für Höhlenrettung in OÖ und Leiters der Einsatzstelle Linz:** (Kam. Harald Zeitlhofer)
Kam. Zeitlhofer berichtet, daß es keinen Unfall gab. Vertreten war er am Koordinationstreffen in Ebensee. Dieses Treffen war sehr erfolgreich und sollte so weitergeführt werden. Es waren viele Vertreter von allen Einsatzstellen in Österreich anwesend. Das nächste Treffen ist im Mai 2003 vorgesehen.
Ein Treffen war in Ybbs, vom LVH waren 2 Kameraden anwesend. Im September war eine Rettermesse in Wels, die reibungslose Durchführung war gewährleistet durch die tatkräftige Hilfe der Kameraden Herbert Prandstätter, Willi Dunzendorfer und Ludwig Pürmayr. Die Messe war gut besucht, doch nicht die Vorträge.
Bei der Landesrettungsübung in Obertraun waren 4 Höhlenretter anwesend. Kam. Peter Ludwig war beim internationalen Höhlenrettertreffen in Belgien anwesend. Im Dezember wurde die Jahreshauptversammlung durchgeführt.
Vorschau:
Samstag, den 5.4.2003 findet in Windischgarsten ein Sicherheitstreffen statt, alle Höhlenforscher sind eingeladen, die Leitung hat Emmerich Wallaberger. Treffpunkt ist um 0900 Uhr bei der neuen Kletterhalle am Kalvarienberg in Windischgarsten. Es sind alle Höhlenforscher angesprochen, die erste Hilfe-Kenntnisse auffrischen wollen.

h.) **Bericht des Hüttenwartes:** (Kam. Alfred Pichler)
Kam. Pichler berichtet, daß im Frühjahr das Dachbodenpodest mit einem Riffelblech belegt wurde. Bei der Wasserleitung wurde ein Umschieber montiert. Nun kann zwischen zwei Rohren umgeschaltet werden. Dient zur Vermeidung der Wasserspritzer auf und um den Trog. Damit wurde erfolgreich die ewige Nässe vor der Hütte bekämpft.
Im Herbst wurde ein Holztag abgehalten, es wurde kein frisches Holz geschlagen, sondern im wesentlichen eine Umstapel-u. Schnittarbeit geleistet. Der Kamin wurde gekehrt, die Küche geputzt. Angekauft wurde ein Hackenstiel, Mausefallen und eine Feile für die Motorsäge. Die Wasserleitung von der Quellfassung zur Hütte wurde kaputt, Grabungsarbeiten stehen noch aus.
Der Hüttenkauf ist seitens der Saline ohne größeren Kommentar abgebrochen worden. Weiterführende Gespräche sind ausständig.
166 Besucher hatten die Hütte besucht bei 270 Nächtigungen.

Kassastand der Hütte:	Übertrag auf 2002:	€ 1.828,58
	Einnahmen 2002:	€ 2.336,10
	Kassastand 2002:	**€ 4.164,68**
	Ausgaben 2002:	€ - 1.415,91
	Übertrag auf 2003:	**€ 2.748,77**

Vorschau:
Die Gebühren wie Maut und Nächtigung bleiben gleich. Abwicklung und weitere Vorgangsweise bei der Saline. Küchenherd. Reinigung der Quellfassung. Küche ausmalen und Reparatur der Wasserleitung.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Er dankt beiden Stellvertretern, Helmuth Planer und Hermann Kirchmayr, die tatkräftig immer wieder zur Unterstützung bereit sind Er richtet einen Appell an alle, die Spendenbereitschaft nicht nachzulassen, da wir von möglichen Salinenvorstellungen noch weit entfernt sind.

3.) **Behandlung eingebrachter Anträge:**
Kein Antrag liegt vor.

4.) **Ehrungen:**
Der Obmann, Kam. Wimmer gibt bekannt, daß 3 Mitglieder wegen langjähriger Vereinsmitgliedschaft mit der „ Goldenen und Silbernen Fledermaus“ geehrt werden.
Für 40 jährige Vereinstreue werden mit der „ Goldenen Fledermaus“ die Kameradinnen Brigitte Trotzl und Maria Kirchmayr vom Obmann geehrt. Für 25 jährige Vereinstreue wird Kamerad Max Wimmer mit der „ Silbernen Fledermaus“ vom Obmann geehrt.
Kam. Maria Kirchmayr wird die „Goldene Fledermaus“ am nächsten Monatsabend im April überreicht.

5.) **Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer:**
Der Obmann, Kam. Wimmer ersucht Kam. Günter Stummer die Neuwahl durchzuführen. Kam. Stummer übernimmt den Vorsitz über die Jahreshauptversammlung um die Neuwahl durchzuführen. Er verliest den Wahlvorschlag.

Wahlvorschlag

Obmann:	**Ing. Maximilian WIMMER**	Vertr. d. LVH b. Verb. f. Höhlenrettung in O.Ö.:	
Stellv.:	**Hermann KIRCHMAYR**		**Harald ZEITLHOFER**
	Harald ZEITLHOFER		
Kassier:	**Ing. Erich SADOWSKI**	EST Linz:	**Harald ZEITLHOFER**
Stellv.:	**Helena PLANER**		**Peter LUDWIG**
Schriftführer:	**Ing. Karl FELLÖCKER**	Leiter.ESTGmunden:	**Hermann KIRCHMAYR**
Stellv.:	**Ing. Harald MESSERKLINGER**		
Materialwart:	**Fritz HAUDER**	Hüttenwart:	**Ing. Alfred PICHLER**
Stellv.:	**Peter LUDWIG**	Stellv.:	**Helmuth PLANER**
	Helmut WEIGL		**Hermann KIRCHMAYR**
Katasterführer:	**Erhard FRITSCH**	Leiter d. Jugendgruppe:	**Ludwig PÜRMAYR**
Stellv.:	**Manfred KIRCHBERGER**		
	Josef WEICHENBERGER		
Bibliothekar:	**Bernhard HATMANSTORFER**		
Referat für Ausländerforschung:	**Pater Dr. Jeremia EISENBAUER**		

Rechnungsprüfer: **Walpurga PICHLER** und **D.I. Peter DOBLMAYR**

Der Wahlvorschlag für den Obmann, dem Kassier und dem Schriftführer und deren Stellvertreter wurde einzeln vorgetragen und mit der Frage „ Wer ist gegen die Wahl ?“ einstimmig angenommen. Die Wahl der Rechnungsprüfer erfolgte einstimmig. Bei den restlichen Funktionären erfolgte eine Blockabstimmung, alle wurden einstimmig gewählt.
Der Obmann dankt Kam. Stummer und übernimmt den Vorsitz über die Hauptversammlung.

6.) **Allfällige Referate der Vereinsvertreter von Ebensee und Sierning, sowie Verband für OÖ Höhlenrettung:**

a.) **Verein für Höhlenkunde Ebensee:** (Kam. Gerhard Zeppetzauer)
Kam. Zeppetzauer bedankt sich für die Einladung zur Jahreshauptversammlung und überbringt Grüße des Ebenseer Vereines.
In Ebensee ist die Haupttätigkeit die Betreuung der Gassl-Tropfsteinhöhle. An der dazugehörenden Schutzhütte wurde einiges an Geld und Arbeit investiert, u.a. ein neues Dach incl. Blitzschutzanlage, es wurden auch sämtliche Fenster erneuert.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Es gibt einen neuen Höhlen- u. Hüttenbetreuer, er hat sich gut eingelebt. Ein geregelter Forschungsbetrieb konnte eigentlich noch nicht aufgenommen werden.
In der Gasslhöhle wird geforscht, Univ.Prof. Dr. Spötl, der neue Verbands-Vizepräsident führt ein Teamerforschungsprojekt durch. Im Rahmen dieses Projektes wird eine Dissertation über die Gasslhöhle vergeben. Es wurden dabei bereits Altersbestimmungen an Tropfsteinen durchgeführt. Die untersuchten Objekte weisen ein Alter von Null (frisch gewachsen) bis 400.000 Jahren auf.
Im Juni wurde eine „Science-Week"(Naturwissenschaftliche Woche) unter dem Motto „ Rund um den Traunsee" abgehalten. Der Verein Ebensee beteiligte sich bei einer Ausstellung und einer Exkursion in die Gassl-Tropfsteinhöhle.
Am 16.August 2003 findet bei der Tropfsteinhöhle eine kleine Feier statt, 85 Jahre Entdeckung der Höhle, 70 Jahre Gründung des Vereines für Höhlenkunde Ebensee. Alle Höhlenforscher sind dazu herzlich eingeladen. Es gibt einen Bus bis zum Ende der Forststraße.
Kam. Zeppetzauer wünscht dem Landesverein ein erfolgreiches und vor allem unfallfreies Vereinsjahr.

b.) **Verein für Höhlenkunde Sierning:** (Kam. Werner Christ)
Kam. Christ dankt für die Einladung und überbringt Grüße des Vereines. Der Altobmann, Kam. Ruppert Knoll ist leider krank, er kann nicht mehr aktiv am Vereinsleben teilnehmen. Zwei verdiente Vereinsmitglieder sind leider verstorben.
Er berichtet, der Verein hat ein neues Vereinsheim. Es befindet sich im alten Gebäude, aber ein neu gestalteter Raum.
Sämtliche Forschungsfahrten wurden wie vorgeschrieben an die Bezirkshauptmannschaft gemeldet.
Die Hauptversammlung findet am 4.4.2003 in Sierning, Gasthof Flußwirt um 1930 Uhr statt. Er wünscht dem Landesverein ein unfallfreies Forscherjahr.

c.) **Verband für Oö.Höhlenrettung:** (Kam. Peter Ludwig)
Kam. Ludwig berichtet, die Hauptpunkte waren im Mai das Koordinationstreffen, er dankt Kam. Kirchmayr für die Organisation. Das Treffen war sehr erfolgreich und bestens organisiert. Im September war die Rettermesse in Wels, er dankt allen Helfern. In Belgien war auch ein Rettertreffen, Kam. Ludwig war anwesend. Kam. Kirchmayr ist Schriftführer des Verbandes der Oö. Höhlenrettung, er gibt bekannt, daß er diese Funktion wieder abgeben möchte. Kam. Peter Ludwig ersucht alle interessierten Kameraden, sich auch bei der Höhlenrettung zu engagieren.

Obmann:
Er bemerkt, daß es sehr wichtig ist, eine funktionierende Höhlenrettung zu haben. Momentan sind alle wichtigen Funktionen bei der Höhlenrettung besetzt. Es sollten sich in der Zukunft Kameraden finden, die auch tatkräftig bei der Höhlenrettung mitwirken.
In einer Höhle auf Kreta wurden 3 Höhlenforscher eingeschlossen. Durch unerwartet starke Regenfälle hat sich ein Siphon gefüllt, somit war der Rückweg verschlossen. Die Griechen hatten Höhlentaucher angefordert. Vier französische Feuerwehrtaucher sind nach Kreta geflogen, sie konnten aber die eingeschlossenen HöFo nicht befreien. (Es fehlte an Höhlenerfahrung). Die Griechen haben den Siphon umgraben, die 3 Forscher wurden befreit.

7.) Allfälliges und Schluß der Sitzung:

a.)Kam. Walter Greger vom Verband f. österr. Höhlenforscher:
Er dankt für die Einladung, überbringt Grüße des Verbandes. Er berichtet, daß sich im Vorstand des Verbandes eine Änderung ergeben hat. Kam. Walter Klappacher ist ausgeschieden, nachgerückt ist Kam. Univ.Prof.Dr. Christoph Spötl aus Tirol.

Aktivitäten des Verbandes: Basiskurs, Bildungswoche am Krippenstein, Forschungswoche im Gesäuse, Schauhöhlenseminar, Katasterführerseminar. Im Sept. 2003 wird abermals eine Schulungswoche am Krippenstein abgehalten. Die Verbandstagung 2003 findet in Warmbad Villach statt.(28.-31-8-2003).Die Höhlenführerprüfung 2003, der dazugehörige Kurs, wird vom Verband, den Bundesforsten und der oö. Landesregierung gemeinsam veranstaltet.(4.-14.10.2003). Prüfung ist am 15.10.2003.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Er ersucht um Mitarbeit bei der Karsthydrologie. Ein anderes Projekt ist das Forschungsprojekt „Naturzustand österr. Höhlen". Es sollte mit Kam. Herrmann Verbindung aufgenommen werden. Er wünscht noch ein unfallfreies Jahr 2003 und bedankt sich für die gute Zusammenarbeit.

b.)Kam. Hermann Kirchmayr:

Beim Koordinations- u. Arbeitstreffen am 24.5.2003 in Hinterwildalpen, Gasthaus „Zum Krug" sollten sich interessierte Höhlenforscher einfinden. Freitag ist Anreise, ab 1200 Uhr ist Übungsvorbereitung, ab 1700 Uhr ist Diskussion über die neuen Unterlagen für Zentralvermittler. Samstag ab 1000 Uhr ist eine Alarmeinsatzübung in einer Höhle bei Hinterwildalpen. Ab 1700 Uhr ist Nachbesprechung. Am Sonntag findet eine Diskussion über diverse Themen und Exkursionen statt.

Er berichtet weiter, daß es ein Schirennen durch eine geschützte Höhle gegeben hat. Am 28.2. hat er in der Talstation auf einem Fersehschirm gesehen, wie Schifahrer durch das Teufelsloch durchfuhren. Es wurde Schnee eingebracht, damit durchgefahren werden konnte. Gesponsert war alles von RED BULL.

Normal ist eine Genehmigung durch die Behörde notwendig. Kam. Kirchmayr hat in Bad Goisern Putz Helmut angerufen. Dieses Rennen gab es heuer bereits 3 mal. Beim ersten Mal hat es Gamsjäger Siegfried erlaubt (ohne behördliche Bewilligung und ohne Wissen des Grundeigentümers).Beim 2. Mal hat Putz eine Bewilligung der Bundesforste bekommen, jedoch keine naturschutzrechtliche Bewilligung. Beim 3. Mal wurde bei Hofrat Dr. Schindlbauer angesucht. Der Bezirksbeauftragte der Naturschutzbehörde der BH Gmunden ist auf den Krippenstein gefahren und hat festgestellt, daß durch das Rennen kein Eingriff in dieser geschützten Höhle stattfindet und daher **keine** Bewilligung notwendig ist.

Kam. Kirchmayr bemerkt, daß jede Befahrung einer Höhle nach dem neuen Naturschutzgesetz bewilligungspflichtig ist. Er trifft sich nächstens mit dem bezirksbeauftragten Beamten der BH Gmunden, er wird ein klärendes Gespräch führen.

Hofrat Dr. Schindlbauer hat auch um einen Bericht dieses Gespräches gebeten.

c.) Obmann:

Er bemerkt, daß für alle geschützten Höhlen die Genehmigung des Grundeigentümers benötigt wird. Der Besitzer der Kreidelucke hat uns in einem Schreiben das Betreten der Höhle untersagt. Der Graf verlangt bei Führungen durch den Fremdenverkehrsverein Hinterstoder Gebühren. Der Obmann empfiehlt, vorher mit der gräflichen Forstverwaltung Kontakt aufzunehmen und dann erst in die Kreidelucke zu gehen.

Er bemerkt noch, daß es nach dem neuen Vereinsrecht Änderungen ergeben hat. Es müssen auch unsere Vereinsstatuten angepaßt werden. Kam. Kirchmayr hat bereits Vorschläge gemacht, diese Anpassungen sind bis zum Jahr 2006 vorzunehmen. Der Landesverein wird seine Vereinsstatuten bis zur nächsten Jahreshauptversammlung überarbeiten und zeitgemäß anpassen. Als überholt faßt er die Regelung über die Zweigvereine auf. Rechtlich ist jetzt jeder Verein mit eigenen Statuten ein eigener Verein.

Ende der Sitzung 1550 Uhr

8.) **Lichtbildervorträge:**

Diavortrag von Kam. Harald Zeitlhofer über den Ahnenschacht.
Er wird das Datenverwaltungsprogramm des Landesvereines präsentieren.

Ein Diavortrag von Kam. Hermann Kirchmayr über die Slowenienfahrt 2002.

Für den Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich:
Der Schriftführer:

Karl Fellöcker eh.

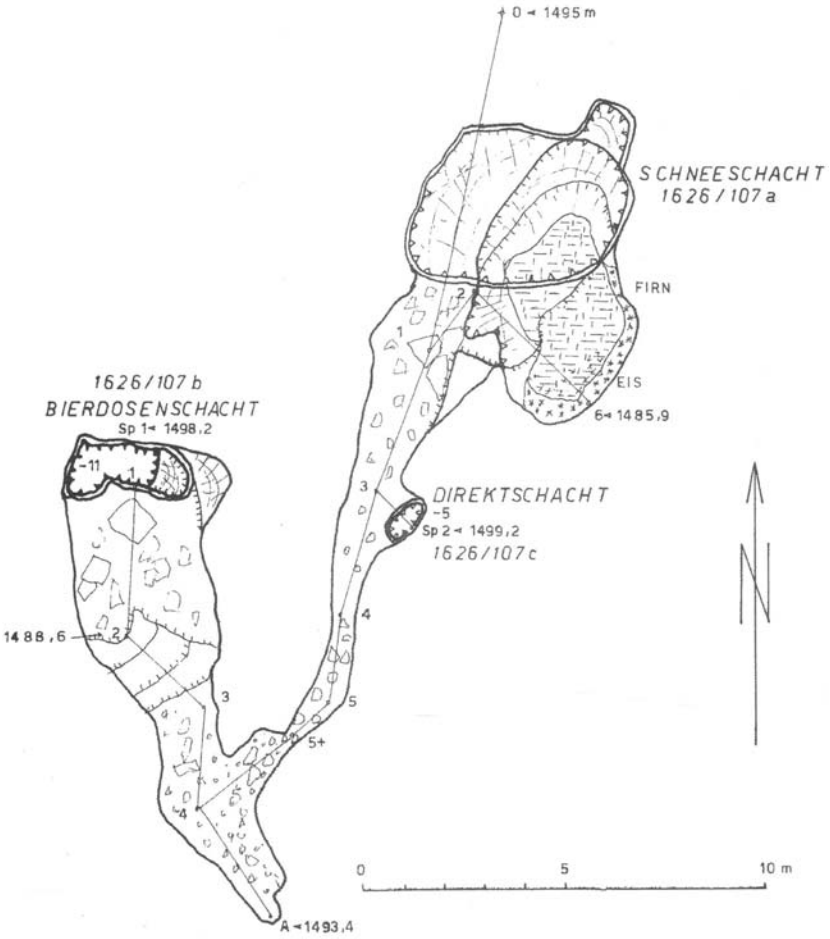
©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

NEUFORSCHUNGEN AM TOTEN GEBIRGE

Hermann Kirchmayr

Schneeschacht (Kat.Nr. 1626/107 a-c)

LAGE:	Bundesland Oberösterreich, Gemeinde Ebensee, Totes Gebirge, ca. 400 m 245 ^{o} von Hochkoglhütte, direkt sdl. Jagdsteig		
KOORDINATEN:	a) Schneeschacht:	RW: 483.894	HW: 287.551
	b) Bierdosenschacht:	RW: 483.884,93	HW: 287.539,25
	c) Direktschacht	RW: 483.891,74	HW: 287.538,33
SEEHÖHE:	a) Schneeschacht:	1495,00 m	
	b) Bierdosenschacht:	1498,24 m	
	c) Direktschacht	1499,24 m	
BASISDATEN:	Gesamtganglänge:	63,76 m	
	Max. Niveaudifferenz:	13,30 m	
	Max. Horizontalerstreckung:	22,00 m	
KARTE:	ÖK 1 : 25 000 V, Blatt 96 (Bad Ischl)		
EIGENTÜMER:	Österr. Bundesforste		
ENTDECKUNG:	Hermann KIRCHMAYR, 1976		



ZUGANG:

Vom Ebenseer-Hochkoglhaus folgt man dem Jagdsteig nach SSW in Richtung Nestler-JH. Nach der Steilstufe folgt ein leichter Gegenanstieg. Der 8 x 5 m große Einstiegstrichter liegt links (südlich) direkt neben dem Steig. Hochkoglhütte - Schacht... ca 20 Min.

Der Einstieg b) BIERDOSENSCACHT liegt 12 m südwestlich 230 Grad; der Einstieg c) DIREKTSCHACHT liegt 10 m südlich vom SCHNEESCACHT:

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

RAUMBESCHREIBUNG:
Der 8 x 5 m große Dolinentrichter des **Einstieges a) SCHNEESCHACHT** öffnet sich gleich links (südlich) vom Jagdsteig. An seinem südlichen Rand führt eine leicht ausgesetzte Querung zum Horizontalteil. Der etwa 1 m hohe und 2 m breite Gang führt über Blockwerk, niedriger werdend, 4 m zum VP 3, bei dem der Eingang **c) DIREKTSCHACHT** von oben fast senkrecht einmündet. In weiterer Folge wird der Gang niedriger, bis schließlich bei VP 5 ein Block den Gang soweit verschließt, dass man nicht mehr durchkriechen kann.

Der Einstieg b) BIERDOSENSCHACHT liegt direkt an einer Schichtbankwand und ist 1,4 x 2 m groß. führt vom VP Sp1 10,50 m senkrecht in die Tiefe. Unten befindet sich eine Raumerweiterung von 4 x 3 m und der Gang führt bis VP 4 nach Süden. Dort zweigt ein 40 cm breiter und 50 cm hoher Gang nach Osten ab, der bei VP 5 durch den oben erwähnten Gang unschliefbar wird.

Der Einstieg c) DIREKTSCHACHT liegt oberhalb des Schneeschachtes an der nächsten Schichtbankwand und führt 5 m nahezu senkrecht zu VP 3 im Schneeschacht.
Im Eingangstrichter des SCHNEESCHACHTES lag ein 8 m hoher Schnee/Eiskegel. Der Abstieg vom VP 2 führt fast senkrecht an die südliche Begrenzung des Schneekegels und man erreicht in 8 m Tiefe den Eisboden. Schmale Spalten führen weiter in die Tiefe.

BEFAHRUNGSHINWEISE:
Für die Einstiege DIREKTSCHACHT und BIERDOSENSCHACHT ist ein 10 m Seil nötig, der Horizontalteil kann ohne Ausrüstung befahren werden.

ERFORSCHUNG:
Trotz seiner Nähe zur Hochkoglhütte und dem Umstand, daß er direkt neben dem Jagdsteig liegt, erfolgte die erste Vermessung erst am 6. September 2002 durch den Einstieg BIERDOSENSCACHACHT durch Max WIMMER und Fritz LASSER im Rahmen der Hochkogl-Forscherwoche 2002. Dieser Eingang wurde vorerst als neue Höhle mit der Katasternummer 1626/245 aufgenommen.
Die weitere und endgültige Vermessung erfolge am 7. Juli 2003 im Rahmen der Hochkogl-Forscherwoche 2003 durch Max und Isabella WIMMER, Helmuth PLANER, Clemens TENREITER und Hermann KIRCHMAYR; der auch den Plan zeichnete.

James Bond Höhle (Kat.Nr. 1626/251)

LAGE:	Bundesland Oberösterreich, Gemeinde Ebensee, Totes Gebirge, ca 20 m NW Nr. 107 Schneeschacht, nördlich Jagdsteig
KOORDINATEN:	RW: 483.880,11 HW: 287.565,67
SEEHÖHE:	1490 m
BASISDATEN:	Gesamtganglänge: 18,50 m Max. Niveaudifferenz: -9,45 m Max. Horizontalerstreckung: 12,00 m
KARTE:	ÖK 1 : 25 000 V, Blatt 96 (Bad Ischl)
EIGENTÜMER:	Österr. Bundesforste
ENTDECKUNG	Der Schacht war seit 1976 bekannt, durch hohe Schneelage im Schacht war kaum Interesse für einen Abstieg vorhanden.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ZUGANG:
Von der Ebenseer-Hochkoglhütte folgt man dem Jagdsteig nach SSW in Richtung Nestler-JH. Nach der Steilstufe folgt ein leichter Gegenanstieg. Vom Einstiegstrichter des SCHNEESCHACHTES, Kat.Nr 1626/107 steigt man am Steig über einen kleinen Hügel und verlässt danach den Steig nach rechts (Nord), um nach 10 m den senkrecht abfallenden Schacht zu erreichen.

RAUMBESCHREIBUNG:
Der senkrecht abfallende Schacht öffnet sich an einer WSW-ONO streichenden Kluft in einer flachen Grube. Der Einstieg hat ein Ausmaß von 5 x 4 m. Nach 6 m Abstieg erreicht man den Schneeboden. Nach WSW führt der vorerst 1 m breite und 2 m hohe Kluftgang 8 m abfallend bis zu einer Verflachung mit Bodeneis und dem unschliefbaren Ende.
In die Gegenrichtung führt die Kluft noch 4 m bis sie eng endet.

ERFORSCHUNG:
Im Zuge der Vermessung des SCHNEESCHACHTS wurde auch dieser Schacht am 7. Juli 2003 von den Teilnehmern an der Hochkogl-Forscherwoche 2003, Max und Isabella WIMMER befahren und von ihnen und Helmuth PLANER, Clemens TENREITER und Hermann KIRCHMAYR die Vermessung durchgeführt.

BEFAHRUNGSHINWEISE
Befahrung mit 10 m Seil möglich. Kaum Möglichkeit der Weiterforschung.

Boanahöhle (Kat.Nr. 1626/253)

LAGE:	Bundesland Oberösterreich, Gemeinde Ebensee, Totes Gebirge, im Hintergras, ca 860 m nö 39 Grad vom Wehrkogl, 2006 m
KOORDINATEN:	RW: 485 600 HW: 286 880
SEEHÖHE:	1595 m
BASISDATEN:	Gesamtganglänge: 23,77 m Max. Niveaudifferenz: 3,60 m Max. Horizontalerstreckung: 20,00 m
KARTE:	ÖK 1 : 25 000 V, Blatt 96 (Bad Ischl)
EIGENTÜMER:	Österr. Bundesforste
ENTDECKUNG:	Helmuth PLANER, 2003

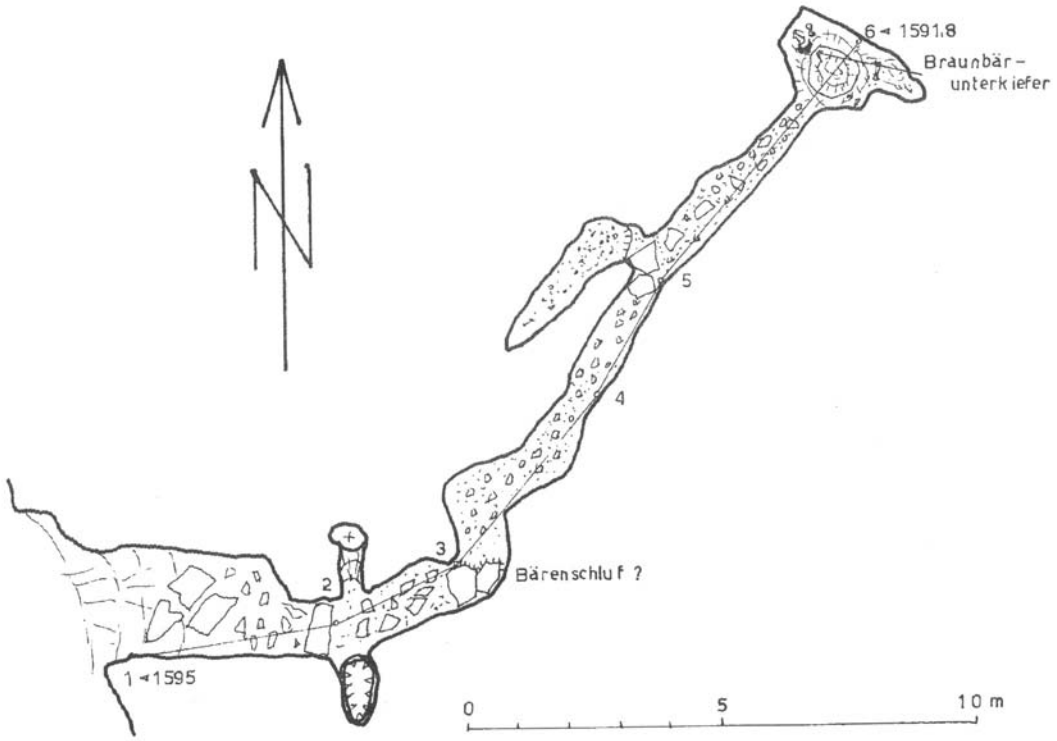
ZUGANG:
Von der Hochkoglhüte, 1558 m, steigt man vorerst am markierten Steig, dann am sogenannten Winterweg in die Eiblgrube ab und auf dem Jagdsteig zur Plagitzergrube und weiter ins HINTERGRAS auf. Man folgt dem Steig ins Hintergras und wählt dann – wenn die flachen Dolinen im Schotter-Almwiesenbereich erreicht sind – den links in eine flache Senke führenden Steig (Hirschwechsel).
Nun folgt man diesem Graben, bis er schmäler wird und steigt, bevor unter einer auffälligen auf einer Wandstufe stehenden Lärche der Graben nach rechts abbiegt, einem Hirschwechsel über einen Fels/Latschenrücken zu einer freistehenden Zirbe. Rechts davon befindet sich eine „Hirschsuhle“ und am Ende dieses Nebengrabens trifft man auf den Höhleneingang.
Zugang von der Hütte zur Höhle ca. 1 Std 15 min.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

RAUMBESCHREIBUNG:
Der 2,10 m breite und 1,8 m hohe Eingang liegt am Fuß einer nach NW gerichteten Wandstufe und ist von der Hirschsuhle etwa 30 m entfernt. Nach 4 m tritt von rechts oben ein Tagschacht ein. Der Gang beschreibt einen Bogen nach links und führt entlang einer Kluft nach Nordosten. Auf einem Block bei VP 3 sind deutliche rotbraune Schleifspuren (Bärenschliff ???) zu sehen. Der Gang wird dann breiter, die Decke ist in hellem Dachsteinkalk (?) mit schönen gerundeten Auswaschungen. Bei VP 5 zweigt in Richtung Eingang zurück ein niedriger Seitengang ab, der nach 3,5 m verschwemmt ist.
Am hintersten Ende der Höhle befindet sich eine runde Kammer mit 2 m Durchmesser und 0,8 m Höhe.
Am Boden ist deutlich eine Grube ausgescharrt, die mit zahlreichen verschiedensten Knochen übersät ist. Am Rand der Grube, in der sich auch ausgetrocknete Zweigreste (Almrausch) befanden, konnten einige mit dünnem Sinter überzogene Röhrenknochen gefunden werden.
In der Grube lag neben einem Schädeldeckenfragment ein Unterkiefer eines jungen Braunbären mit einem Reiß- und einem Kauzahn. Das Unterkiefer wurde im November 2003 von O.Univ.Prof.Dr. Gernot RABEDER bestimmt.
Durch die Westlage der Höhle schient die Sonne am Nachmittag so hell in die Höhle, sodass man hinten leichtes Dämmerlicht hat.

ERFORSCHUNG:
Im Rahmen der Hochkogl-Forscherwoche wurde diese Höhle am 8. Juli 2003 von Helmuth PLANER und Hermann KIRCHMAYR vermessen, der Plan wurde von Hermann KIRCHMAYR gezeichnet.

BEFAHRUNGSHINWEISE
Für die Befahrung sind keine besonderen Hilfsmittel erforderlich.



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Das Drama vom Hintergras

(Unwissenschaftliche Betrachtungen eines Knochenfundes durch Hermann Kirchmayr)

Es war vor einigen hundert Jahren. Am Hintergras - früher hieß es Bärental (es mußte aber wegen diverser Grundkäufe im Süden Österreichs umgetauft werden) einem Hochtal in 1600m Seehöhe - lebte eine Braunbärenfamilie.

Papa Bär, er hieß WILLI, und Mama Bär, sie hieß MARIANNE, hatten sich – so gut es ging – einen dicken Fettbauch angefressen. Damals kamen noch kaum Wilderer in diese Höhe und so konnten sie sich auf den folgenden Winterschlaf freuen.
Langsam kam der Winter ins Land und am Hochplateau tobten Stürme, von denen der Autor und ihr liebe Leser nur (Alp-)träumen könnt.
Nur PEZI, der kleine Braunbärjunge, hatte noch immer Hunger, war er doch beim alljährlichen Braunbärentreffen nicht folgsam gewesen und hatte herumgetobt, während sich die Eltern die Bäuche vollgeschlagen hatten.
So zog es nun PEZI immer wieder hinaus, um einige vertrocknete Heidelbeeren zu suchen. Weil aber der Winter so grausam war und alles mit dem blöden Schnee, über den sich Jahrhunderte später nur die Skitourengeher freuen, bedeckt war, konnte PEZI keine Beeren finden.
Er schlich sich eines Tages, geschwächt vom Hunger, die Augen von den Schnee- und Eiskristallen verklebt, wieder heimzu ins Bärental(Lager).
Im Bären- (Hintergras-) tal lebte auch ein fürchterliches Raubtier, ich würde sagen, es war der böse Wolf KARLHEINZ. Warum sollte es kein Wolf gewesen sein, dieser hat ja auch das Rotkäppchen gefressen, also warum sollte er nicht auf einen kleinen Braunbären losgehen?
War es nun die Schwäche oder hat sich der böse Wolf da kräftig eingemischt, irgendwie verlor PEZI alle Kräfte und sein kostbares Bärenblut und hauchte sein junges Braunbärenleben aus.
Nun war die Stunde von KARLHEINZ, dem Wolf gekommen. Mit diesem Bärenbraten konnte er einige Zeit seinen Lebensunterhalt fristen (fressen) und so den langen Winter überstehen.
Er zog sich und das Bärenjunge nachziehend in eine Höhle im hintersten Winkel des Bärental-(Hintergras-Tal) zurück und nagte alle Knochen fein säuberlich ab.
Die Jahre vergingen und - es war im heurigen Jahr – da krochen plötzlich Höhlenmenschen mit Helm und Licht in die Rückzugshöhle von KARLHEINZ und fanden nur noch ein Unterkiefer vom Braunbärenjungen PEZI.
Ein fachkundiger Wissenschaftler, er ist Doktor, aber nicht Arzt, hat dann festgestellt: „Das ist ein Unterkiefer einen jungen Braunbären.“ Seitdem heißt diese Höhle BOANAHÖHLE und ist unter der Katasternummer 1626/253 zu finden. Der Doktor meinte aber, es war nicht der böse Wolf, sondern der schlaue Fuchs, der sich da am Bärenjungen fettgefressen hat – sei´s wie´s sei, das Drama vom Hintergras ist vorbei.
In den einsamen und ruhigen Nächten hört man im Hintergras, das jetzt nicht mehr Bärental heißt, ein fürchterliches Röhren. Kommt das nun von den traurigen Geistern der Bäreneltern oder von anderen traurigen Tieren, die wissen, daß der Tod nahe ist?

Wer´s nicht glaubt, soll im Herbst eine Nacht im Hintergras verbringen, dann wird er mir recht geben.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

RUPERTISCHACHT (Kat.Nr. 1567/076)

Hermann KIRCHMAYR

LAGE:	Höllengebirge, NO-Fuß der Bischofsmütze, 1446 m, NNW Brunnkogl, 1708 m		
KOORDINATEN:	a) RUPERTISCHACHT	RW 472 020	HW 299 260
	b) PENSIONISTENLOCH	RW 472 047,57	HW 299 285,65
	c) RENTNERLOCH	RW 472 037,53	HW 299 290,03
SEEHÖHE:	a) 1280 m		
	b) 1256 m		
	c) 1251 m		
BASISDATEN:	Gesamtganglänge:	871,62 m (7. Dezember 2003)	
	Max. Niveaudifferenz:	-114,37 m	
	Max. Horizontalerstreckung: ca 226 m (Nord-Süd)		
KARTE:	ÖK 1 : 25 000 V, Blatt 66 (Gmunden)		
EIGENTÜMER:	Österr. Bundesforste		
ENTDECKUNG:	Rupert APFEL-NUSSBAUMER (1987)		

ZUGANG:
Vom Parkplatz TAFERLKLAUSSEE, 760 m, an der Großalm-Landesstraße folgt man dem markierten Weg Richtung Hochleckenhaus. Bei der Quelle (Brunntrog) Aurachursprung, 960 m, zweigt man nach links vom Steig ab und folgt einem ausgetretenen Jagdsteig Richtung Südost. Nach Verlassen des Waldes führt der Steig steil in kurzen Serpentinen bergan und man erreicht nach Querung eines meist trockenen Bachlaufs in etwa 1100 m das obere latschenbewachsene Aurachkar. Hier zweigt man vor einem Felsblock (blaue Zahl 76) auf einen schwächer erkennbaren ohne Steigung nach links (Ost) führenden Jagdsteig, den man, einen steilen Hang querend bis zu einem Ansitz folgt. Man folgt dem nun gerade noch erkennbaren Steig an diesem Ansitz vorbei und querte einen nach NO steil einfallenden Hang und steigt nun auf Steigspuren in das vom Fuß der Bischofsmütze herunter führende Schuttkar. Nach Querung des Schuttkars nach links steigt man weiter in einer Rinne zum Fuß einer kleinen Felswand an, in der ein schräger Spalt zu sehen ist. Dies ist der Einstieg in den RUPERTISCHACHT:
Um die beiden anderen Eingänge zu erreichen, quert man vom Erreichen des Schuttkars nach links (Ost) an einigen Felsblöcken vorbei, – eine Rinne querend – zu einer dürren Fichte, an der ein Holzkasten (Salzleckstein) befestigt ist, und steigt über Schroffenstufen nach Süden zum Fuße einer Felsstufe an. Neben einem Überhang mit einer Lärche liegt der Einstieg RENTNERLOCH, nach 12 m zum Fuß einer Felsstufe ansteigend erreicht man den versteckt liegenden Eingang PENSIONISTENLOCH.

RAUMBESCHREIBUNG:
a) RUPERTISCHACHT:
Vom engen Eingangsspalt, 0,8 m breit und 2 m hoch, erreicht man über oder unter einem Klemmblock nach kurzer Schlufstrecke den ersten Schacht. Über eine schräg nach Westen einfallende Felsplatte gelangt man über kleine Stufen entlang einer Erosionsrinne nach ca 12 m Abstieg zu einem Feldband und einen großen Klemmblock.
Von diesem fällt der Schacht 23 m senkrecht auf einen schrägen Schuttboden ab. Nach Süden steig man über Blöcke und Geröll zum nächsten 8 m tiefen Schacht, der in einer geräumigen Halle endet, die nach West und Süd abfällt. Nach NO führt eine 7 m Stufe in einen Schacht und zu einer Quelle.
Hier endete die Vermessung im Jahr 1989.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Im Gämsenfriedhof am Grund des 2. Schachtes Foto: H. Stieglbauer

b) PENSIONISTENLOCH:
Der versteckt liegende Eingang liegt 12 m oberhalb des Einstieges RENTNERLOCH und ist 1,3 m breit und 1,6 m hoch. Nach einer horizontalen Strecke erreicht man nach 2,6 m eine Querfuge von 1,8 m Breite. Hier endet nach 5,4 m der befahrbare Teil der Höhle, der Zusammenhang mit dem VP Z-1-2 ist ca 1 m hoch mit Schuttmaterial aufgefüllt.

c) RENTNERLOCH:
Der Eingang Rentnerloch liegt in eine ausgeräumten Grube von ca 2 x 2 m. An der Felswand ist eine kleine Felsspalte auf 60 x 40 cm Größe ausgemeisselt worden. Darunter befindet sich der breiter, aber zugeschüttete größere Originaleingang von ca 1,5 m Breite und 0,5 m Höhe.
Vom Eingang führt der Gang niedrig schräg abwärts zu einer Gangteilung, wobei der nach links (Nord) führende Teil verschüttet unter dem PENSIONISTENLOCH endet. Der Gang führt nun, teilweise niedrig und teilweise als enger Canyon 75 m nach Süden und biegt nach SO ab (VP L). Hier zweigt der Korbbogengang ab, der eine Gesamtganglänge von 80 m aufweist. Nach Norden führt nun der Fledermausgang, der eine überlagernde Gangstrecke aufweist (Ellypsengang) bis zu dem Wasserschacht, in dem die Vermessung 1989 endete. Hier gelang im Dezember 2002 der Aufstieg und die Entdeckung der neuen Teile.

d) NEUE TEILE:
Vom südwestlichen Ende der großen Halle am Ende des RUPERTISCHACHTS wurde ein wetterführender Versturz ausgeräumt und es gelang im September 2003 die Entdeckung des nach Süden abzweigenden und teilweise wasserführenden Gangsystems. Nach 35 m erreicht man den Labyrinthschacht (-11 m) und danach biegt der Gang eng nach NW, um nach 10 m erneut um 180 Grad nach Süden zu drehen. Nun führt der Lehmgang bis zu einem weiteren Schachtabstieg von – 20 m und man erreicht die Riesenblockhalle. Von hier führt ein 16 m tiefer Schacht in die Glockenhalle und weiter vorerst in einem schmalen Canyon zu einer kleinen Stufe und man erreicht entlang einem Bachlauf einen See in einer größeren Halle.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Sekundärcanyon Foto: M. Jäger

Der Bach verschwindet aber bald unter Blockwerk (VP 43) um nach ca 120 m trockenen Canyonabschnitt aus einem Seitengang wieder hervorzutreten. Der südlichste Punkt wird durch einen noch unüberwindbaren See gebildet.
Vor dem See zweigt bei VP 64 ein Seitengang ab, der 77 m ansteigend nach Norden führt und verlehmt ist. Bei VP 60 zweigt ebenfalls ein ansteigender Seitengang ab, der in eine größere Halle mit Abzweigungen führt. Hier wurden vorerst 70 m vermessen.

BEFAHRUNGSHINWEISE:
Zur Befahrung des RUPERTISCHACHTS sind 70 m Seil, für die hinteren Teile weitere 100 m Seile erforderlich.

PLANERSTELLUNG:
Die Vermessungsdaten werden immer von Hans STIEGLBAUER ausgearbeitet und an Manfred JÄGER übergeben, de den Plan auf AUTOCAD 2000 zeichnet.

ERFORSCHUNG:

1) 9. November 1987:
Erkundung des Zustieges, Erkundung der Höhle, Einbau von 25 m Seil durch Hermann KIRCHMAYR und Peter SCHÖFFER.

2) 15. Februar 1989:
Befahrungsversuch durch vereiste Seile und vereisten Schacht durch Hermann KIRCHMAYR und Fritz LASSER gescheitert.

3) 7. September 1989:
Vermessung des RUPERTISCHACHTS durch Hermann KIRCHMAYR, Fritz LASSER und Peter SCHÖFFER, 12 Züge, 97,80 m.

4) 16. Oktober 1989:
Vermessung des Eingangsbereichs RUPERTISCHACHT durch Hermann KIRCHMAYR, 4 Züge, 14,50 m.

5) 29. Dezember 2002:
Überwindung des Aufstieges vom Wasserschacht in den Fledermausgang, Vermessung durch Manfred JÄGER, Franz RÜHRLINGER und Hans STIEGLBAUER, 15 Züge, 60,21 m.

6) 4. Mai 2003:
Vermessung Bereich Humusgang – Ellipsengang und Canyon bis zu den verschütteten Eingängen im Norden durch Manfred JÄGER, Franz RÜHRLINGER und Hans STIEGLBAUER, 30 Züge, 141,57 m.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

7) 19. Mai 2003:
Außenvermessung und Suche nach den zwei anderen Eingängen, Entdeckung des PENSIONISTENLOCHES und Grabungen darin durch Hermann KIRCHMAYR.

8) 29. Mai 2003:
Außenvermessung durch Hermann KIRCHMAYR und Fritz LASSER vom Eingang RUPERTISCHACHT zum Eingang PENSIONISRTENLOCH, 7 Züge zu 130 m.

9) 26. Juni 2003:
Grabung im PENSIONISTENLOCH durch Hermann KIRCHMAYR etwa 1 m tief, keine Wetterführung.

10) 28. September 2003:
Vermessung Korbbogengang; Ausräumen einer Engstelle in der Schachthalle, Vermessung bis Labyrinthschacht durch Manfred JÄGER und Hans STIEGLBAUER, 28 Züge, 119,25 m.

11) 19. Oktober 2003:
Arbeitsfahrt zur Freilegung des Eingangs RENTNERLOCH und Ausgrabung einer kleinen Grube mit Ruf- und Lichtverbindung zu den in der Höhle befindlichen Personen durch Hermann Kirchmayr, Manfred JÄGER und Franz RÜHRLINGER

12) 26. Oktober 2003:
Vermessung in der Schachtzone, Abstieg Labyrinthschacht und Erreichen der Ovalen Halle durch Franz RÜHRLINGER und Hans STIEGLBAUER, 19 Züge, 72,39 m.

13) 2. November 2003:
Freilegung des Einstieges RENTNERLICH durch Hermann Kirchmayr und Christian GILLESBERGER.

14) 2. November 2003:
Abstieg in die Riesenblockhalle und Abstieg in die Glockenhalle, Vermessung durch Manfred JÄGER, Franz RÜHRLINGER und Hans STIEGLBAUER, 13 Züge, 70,0 m.

15) 15. November 2003:
Vermessung des nun folgenden Canyons bis zur Wasserschwinde beim Endsee durch Franz RÜHRLINGER und Hans STIEGLBAUER, 30 Züge, 149,81 m.

16) 19. November 2003:
Arbeitseinsatz von Hermann KIRCHMAYR zur Freilegung des wieder verstürzten Eingangs RENTNERLOCH, Aufmeisseln einer Felsspalte.

17) 23. November 2003
Vermessung des Optimistenganges durch Franz RÜHRLINGER und Hans STIEGL-BAUER, 17 Züge, 64,09 m.

18) 30. November 2003:
Aufgraben und Aufmeisseln des Einganges RENTNERLOCH, Außenvermessung vom Eingang RUPERTISCHACHT zu den anderen beiden Eingängen, Vermessung des PENSIONISTENLOCHS, Anschluß des RENTNERLOCHS und Vermessungen im Bereich Korbbogengang durch Hermann KIRCHMAYR, Manfred JÄGER, Franz RÜHRLINGER und Hans STIEGLBAUER, 16 Züge zu 97,35 m gesamt, außen 8 Züge zu 74,41 m, innen 8 Züge zu 22,94 m.

19) 7. Dezember 2003:
Vermessung ab VP 60 kurz vor dem südlichen Ende der Höhle in einen neuen Gang (9er Gang) durch Manfred JÄGER, Franz RÜHRLINGER und Hans STIEGLBAUER, 18 Züge, zu 69,67 m.

Die Erforschung des RUPERTISCHACHTS ist noch lange nicht abgeschlossen, der Forschungsstand bezieht sich auf den Bereich bis zur letzten Tour am 7. Dezember 2003.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

August-Hochwasser 2002 beendet das hydrographische Messprogramm in der Rettenbachhöhle

Maximilian Wimmer

Das seit Dezember 1992 laufende hydrographische Messprogramm in der Rettenbachhöhle (Kat.Nr.1651/1) wurde schon einmal durch das Hochwasserereignis im Jahr 2000, welches die Messsonden im Edlschacht zerstörte, reduziert. Die Beobachtungen in der Langen Kluft sollten weitergeführt werden, solange die verbliebenen Messeinrichtungen in funktionsfähigem Zustand sind. Die Aufzeichnungen am Vordersee wurden bereits 1998 nach einem Geräteschaden eingestellt. Wegen eines damals nötigen Austausches des Sondenkabels für die Messstelle in der Langen Kluft wurde zur Verkürzung der Übertragungsstrecke der Datensammlerstandort vom Mittagberg in den Bereich zwischen der Abzweigung des Warmstollens und dem Lehmschluf verlegt. Der geänderte Datensammlerstandort wurde als hochwassersicher eingeschätzt, da er sich anhand der genauen Theodolitvermessung mehrere Meter über dem Niveau des Höhleneinganges befand und auf Grund der ausreichend großen Gangquerschnitte eine Ausspiegelung zwischen der Langen Kluft und dem Höhleneingang angenommen wurde. Dies sollte sich jedoch als folgenschwerer Irrtum herausstellen.

Am 12.08.2002 wurde Oberösterreich von einem flächendeckenden, extremen Hochwasserereignis heimgesucht, welches an vielen Gewässern unseres Landes bisher bekannte Höchststände aus den Jahren 1899, 1920 und 1954 überschritt. Auch das Flussgebiet der Steyr mit ihren größeren Zubringern war nach vorläufigen Auswertungen des Hydrographischen Dienstes von einem 100-jährlichen Hochwasserereignis betroffen.

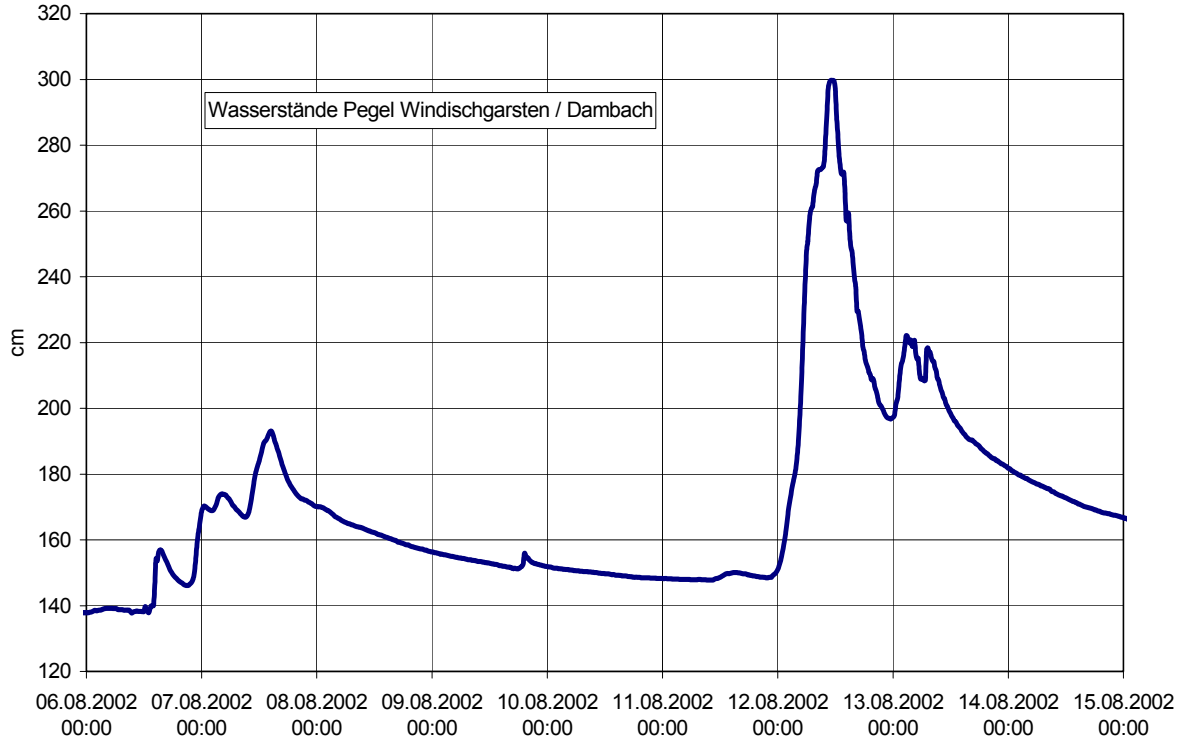


Abb.1
Hochwasserganglinie am Pegel Windischgarsten / Dambach (Hydrographischer Dienst)

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Allgemein war dieses Ereignis dadurch gekennzeichnet, dass die kleineren Teileinzugsgebiete der Flüsse zwar keine extremen Hochwasserabflüsse brachten, wie sie z.B. bei Lokalereignissen möglich sind. Stattdessen trat aber durch lang anhaltende und räumlich weit verbreitete Starkniederschläge eine überdurchschnittlich starke Wellenüberlagerung auf. Kleinere Zubringer führten meist nur eine 10- bis 30-jährliche Hochwasserspitze ab. Mitverantwortlich für den teilweise exzessiven Charakter des Hochwassers am 12.08.2002 war auch die ausgiebige Vorüberregnung, welche 5 Tage zuvor zu einem kleineren Hochwasserscheitel führte und beim Hauptereignis eine hohe Abflussbereitschaft bewirkte. Die Folge waren in Verbindung mit der Regendynamik außerordentlich steile Hochwasseranstiege an den Fließgewässern.

Abweichend von der generellen Tendenz war das verhältnismäßig kleine Einzugsgebiet des Hinteren Rettenbaches, in dem sich die Rettenbachhöhle befindet, sehr stark vom Hochwasser betroffen. Neben der Stauwirkung des Sengsengebirges dürfte auch der hohe unterirdische Entwässerungsanteil im Karstgebiet, welcher eher auf länger andauernde Niederschläge reagiert, dafür ausschlaggebend sein. Die Pegelstelle Roßleithen (Klammstein) am Hinteren Rettenbach wurde stark in Mitleidenschaft gezogen und lieferte keine auswertbaren Aufzeichnungen. Die starken Uferanbrüche entlang des Rettenbaches und die Tatsache, dass die Straße im Rettenbachtal teilweise überflutet wurde, dokumentieren die hohe Wasserführung und die außerordentlichen Hochwasserspiegellagen.

Mit gemischten Gefühlen führten wir daher am 30.09.2002 die erste Kontrollbegehung in der Rettenbachhöhle nach dem Hochwasserereignis im August durch. Schon die Fließspuren in der Schlucht am Zugang zur Höhle ließen Schlimmes erahnen, denn diese lagen deutlich über den bekannten Marken des Hochwassers vom 22.10.1996, für welche ein Spitzenabfluss aus dem Höhlenportal von ca. 8 – 10 m^3/s rückgerechnet wurde (WIMMER 1997). Das Absperrgitter beim Höhleneingang wurde stark beschädigt angetroffen. Eine tonnenschwere Gesteinsplatte, über die der Einstieg erfolgt und an der das Absperrgitter befestigt ist, wurde durch das Augusthochwasser ausgehoben und hochgestellt. Auch eine seitliche, bisher durch Schutt gefüllte Röhre rechts neben dem Absperrgitter ist vom Hochwasser freigelegt worden. Die kurze Einstiegsleiter wurde aus der Wandverankerung gerissen und lag am Boden unterhalb der Eingangsstufe.

Abb.2:
Das stark beschädigte Absperrgitter am Höhleneingang mit dem ausgehobenen Felsblock

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Am weiteren Weg ins Höhleninnere wurde die Messsonde in der Langen Kluft und das Sondenkabel unversehrt angetroffen.

Abb. 3:
Die Reste der ehemaligen Datensammlerstation

Am Datensammlerstandort für die Registrierung der Wasserstände in der Langen Kluft fanden wir lediglich herausgerissene Kabel. Das Gehäuse sowie der Datensammler waren jedoch verschwunden. Erst nach längerem Suchen entdeckte ich das Gehäuse eingeklemmt in einer reich versinterten Seitenkluft ca. 7 m über dem vorherigen Standort.

Abb. 4:
Das Datensammlergehäuse in der Sinterkluft

Nach der Bergung musste ich feststellen, dass der Datensammler trotz Schutzgehäuse vollkommen abgesoffen war. Ein späterer Datenrettungsversuch bei der Herstellerfirma verlief ergebnislos. Somit endeten die Datensammleraufzeichnungen am 18.03.2002 mit der letzten Auslesung vor dem Hochwasserereignis.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Sämtliche unbrauchbaren Messeinrichtungen einschließlich der Sondenkabel wurden bei nachfolgenden Arbeitseinsätzen zur Gänze entfernt. In der Höhle belassen wurden lediglich die Pegellatten in der Langen Kluft, am Vordersee und bei der Angstlacke, damit sie weiterhin im Bedarfsfall abgelesen werden können. Verblieben sind auch 2 Extremwertpegel in Eingangsnähe, womit jederzeit eine Überflutung des Eingangsbereiches und ein stattgefundener Wasseraustritt aus dem Höhleneingang seit der letzten Kontrollbegehung festgestellt werden kann.

Die eingetretene Überflutung des Datensammlerstandortes belegt, dass in der Rettenbachhöhle vermutlich vom Höhleneingang ausgehend ein Rückstau eingetreten ist und dass das Höhlenportal um mindestens ca. 10 m überstaut wurde. Die freie Ausflusskapazität aus dem Höhlenportal bzw. den kleinen zusätzlichen Seitenöffnungen wurde daher weit überschritten. Inwieweit die Absperrung zum Aufstau mit beigetragen hat, ist schwer abzuschätzen. Verklausungen am Gitter, die den Abfluss zusätzlich behindern hätten können, waren nicht feststellbar. Der Sattel am Mittagberg, der den hinteren Höhlenabschnitt mit dem Seegang vom vorderen Teil mit der Langen Kluft trennt, wurde auch im August 2002, wie man anhand des unberührt gebliebenen Höhlenbodens feststellen konnte, nicht überronnen. Der Wasserstand im sogenannten „Schwarzen Bereich“ hinter dem Mittagberg kann daher nur geringfügig höher überflutet worden sein als beim bisher dokumentierten Höchststand am 22.10.1996. Es besteht daher eine leistungsfähige Durchströmmöglichkeit unter diesem Hochpunkt, wodurch eine Überströmung der Schwelle am Mittagberg verhindert wird.

Die starken Zerstörungen am Datensammlerstandort und das weggerissene Datensammlergehäuse belegen eine hohe Fliessgeschwindigkeit in diesem Bereich, trotz der dortigen großräumigen Verhältnisse. Erklärbar ist dies durch den schräg gegenüberliegenden Einstiegsschacht in einen unter dem Mittagsberg führenden Höhlengang. Hier hat sich vermutlich mit großer Wucht der Überstau aus dem hinteren Höhlenabschnitt entlastet und durch die Düsenwirkung wurde ein Wasserstrahl Richtung Datensammlerstandort gerichtet, noch bevor dieser Höhlenteil durch den vorher beschriebenen Rückstau vom Eingang her geflutet wurde.

Abb. 5:
Am Standort des Datensammlers bei der letzten Kontrolle vor dem Hochwasser

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Trotz der zahlreichen aufgetretenen Probleme während des Beobachtungszeitraumes, der entstandenen Aufzeichnungslücken und der Zerstörung durch das Hochwasser, kann die langjährig durchgeführte hydrographische Untersuchung als sehr erfolgreich angesehen werden. In den Zwischenberichten (WIMMER 1995, 1997, 1999) konnten schon vorzeitig interessante und aufschlussreiche Ergebnisse präsentiert werden, deren teilweise hypothetische Aussagen durch die folgenden Hochwässer bestätigt wurden. Die Ergebnisse des Tracer-Markierungsversuches im Sommer 1997 (HASEKE 1998) runden das gewonnene Bild über die hydrologischen Verhältnisse in der Rettenbachhöhle ab. Insgesamt betrachtet sind die Wasserstands- und Abflussverhältnisse in der Rettenbachhöhle und der Zusammenhang mit den Gewässern an der Erdoberfläche nun sehr gut bekannt. Obwohl in der Rettenbachhöhle keine Wasserstandsbeobachtungen mehr durchgeführt werden, kann auch zukünftig anhand der kontinuierlichen Registrierungen und Auswertungen an der Pegelstelle Roßleithen (Klammstein)/Hinterer Rettenbach mit ausreichender Genauigkeit auf die Wasserstandsverhältnisse in den einzelnen Teilen der Rettenbachhöhle geschlossen werden, da eindeutige und klare Zusammenhänge zwischen Oberflächengewässern und Höhlengewässern festgestellt werden konnten.

Für hochwasserstatistische Untersuchungen reicht das gewonnene Datenmaterial der Beobachtungen in der Rettenbachhöhle leider nicht aus, da die Zeitreihe ungenügend lang ist und zudem durch das zufällige Auftreten großer Hochwässer in diesem kurzen Zeitraum stark beeinflusst ist. Aus dem Vergleich mit den Außenstationen, an denen wesentlich längere Zeitreihen der Wasserstandsbeobachtung vorhanden sind, und unter Berücksichtigung der anfangs beschriebenen besonderen Umstände beim Hochwasserablauf, kann die **Hochwasserwelle am 12.08.2002** mit hoher Wahrscheinlichkeit als **50- bis 100-jährliches Ereignis in der Rettenbachhöhle** eingestuft werden.

Trotz der Seltenheit des aufgetretenen Hochwassers ist für die Zukunft die Möglichkeit eines wesentlich extremeren Ereignisses nicht auszuschließen, bei welchem die Rettenbachhöhle noch stärker geflutet werden könnte. Bei Befahrungen der Rettenbachhöhle unter unsicheren Witterungsverhältnissen sollte immer auf die drohende Überflutungsgefahr Rücksicht genommen werden.

Bisher erschienene Berichte zu den hydrologischen Forschungen in der Rettenbachhöhle:

HASEKE, H. (1998): Karstwasser-Markierungsversuch 1997 Rettenbachhöhle – Hoher Nock im Sengsengebirge, Mitt. d. Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich, 44.Jg.-1998/01, Gesamtfolge 103

WIMMER, M. (1995): Bericht über hydrographische und karsthydrologische Beobachtungen in der Rettenbachhöhle, Mitt. d. Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich, 41.Jg.-1995/01, Gesamtfolge 100

WIMMER, M. (1997): Neues aus der Rettenbachhöhle (Kat.Nr.1651/1) im Zusammenhang mit den hydrographischen Forschungen, Mitt. d. Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich, 43.Jg.-1997/01, Gesamtfolge 102

WIMMER, M. (1999): 6 Jahre hydrographische Beobachtungen in der Rettenbachhöhle – und kein Ende?, Mitt. d. Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich, 45.Jg.-1999/01, Gesamtfolge 104

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Die Forschungen des Jahres 2003 in der Raucherkarhöhle (1626/55)

Herbert Prandstätter

Forschungsfahrt 25. Jänner:

Teilnehmer: ***Ludwig Pürmayr, Gerhard Wimmer, Harald Zeitlhofer***

Aufgrund der günstigen Witterungs- bzw. Schneeverhältnissen konnte bereits zu diesem frühen Jahreszeitpunkt eine Forschungstour gestartet werden!

Ziel war der Bereich der Amundsenhalle im **Highway-NNO**, um dort einige noch der Erforschung harrenden Schächte aufzuarbeiten. Eine Verbindung zum **Nagellackschacht** von der Amundsenhalle aus wurde entdeckt und erforscht. Nach dieser 14-stündigen Tour ergibt sich mit 25 Meßzügen ein Ganglängenzuwachs von 174,55 Schrägmetern.

Forschungsfahrt 28. bis 29. Juni:

Teilnehmer: 1. Gruppe: ***Ludwig Pürmayr, Gerhard Wimmer***
2. Gruppe: ***Hans Stieglbauer, Maximilian Wimmer, Roland Wimmer***

Im Anschluß an die traditionelle Höhlenmesse im **Gigantendom** wird der **Tropfsteintunnel** im **Eggenburgerteil** aufgesucht, um die folgenden Gänge genau nach Fortsetzungen abzusuchen. Dabei werden Reststreckenvermessungen im Bereich **Herzmuschelschlucht - Götterquerung** und **Drückebergerschacht** vorgenommen. Weiters werden noch im südlichen Teil des **Riesendomes** geringfügige Vermessungen durchgeführt. Von den zwei Gruppen wurden in 13 Stunden insgesamt 26 Meßzüge gelegt und damit 182,21 Schrägmeter Neulandstrecken dokumentiert.

Forschungswoche 2003:

Forschungsfahrten 3. August:

GRUPPE 1:

Teilnehmer: ***Wolfgang Jansky, Peter Ludwig, Ludwig Pürmayr***

Ziel dieser Gruppe ist ausgehend vom Eingang **Planer Eishöhle** die Weiterforschung vom VP 20 im **Welser Gang**. In der Folge werden teils engräumige Gangteile und mehrere nasse Schächte erforscht, bis nach einem Aufstieg zum bekannten Endpunkt der **Prandtauerkluft** vorgedrungen wird. Eine im Plan angedeutete große Fortsetzung ist leider nicht vorhanden und nach unten hin endet ein nasser Abstieg im feinen Schutt ohne Fortsetzung. Nach Ausbau der Seile wird das Materialdepot wird zum VP 5 im **Tarzanschacht** verlegt.

Nach dieser fast 10-stündigen Forschungsfahrt können mit 24 Meßzügen 124,28 Schrägmeter der Ganglänge der RKH zugeschlagen werden.

GRUPPE 2:

Teilnehmer: ***Gerald Knobloch, Isabella Wimmer, Maximilian Wimmer***

Während dieser Fahrt der **Terrassendom** im **Nordgang** aufgesucht, um eine dort ansetzende Kluft zu erforschen. Diese stellte sich nach genauer Untersuchung als oberer Teil des Parallelschachtes zum **Exaktschacht** dar.

Nach 9 Stunden Höhlenaufenthalt kehrt die Gruppe mit dem Ergebnis von 18 Meßzügen und 131,57 vermessenen Schrägmetern zur Ischlerhütte zurück.

Forschungsfahrt 4. August:

Teilnehmer: ***Ludwig Pürmayr, Clemens Tenreiter, Maximilian Wimmer***

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Nach Aufstieg zum **Eingang Planer Eishöhle** wird der im Eingangsbereich stationierte Datensammler zur Temperaturaufzeichnung ausgetauscht. Im Anschluß daran wird **Tarzanschacht** bis zum Grund abgeseilt, um die Forschungen weiterzuführen. Im Zuge der vollständigen Aufarbeitung dieses Gebietes werden mehrmals Verbindungen ins **Treppenhauslabyrinth** gefunden..
In 10 ½ Stunden werden mit 22 Meßzügen 121,96 Meter Gangstrecken erforscht und kartiert.

Excentriquesbildungen im Bereich Amundsenhalle Foto: H.Prandstätter

Forschungsfahrt 5. August:

Teilnehmer: ***Ludwig Pürmayr, Benjamin Unterholzer, Daniela Rommel (Berlin), Isabella Wimmer***

Ausgehend vom **Riesendom** am Beginn des **Eggenburgerteiles** im Gang oberhalb des früheren Biwaks wird eine noch zu erforschende Fortsetzung aufgesucht. Nach Überwindung einer schwierigen 5 Meter hohen Kletterstelle wird bis zu einem hängenden Versturz vorgedrungen und die Erforschung mit einer Verbindung zum Beginn des **H.Ü.N.-Ganges** abgeschlossen.
Weiters wird unterhalb eines Versturzes im **Riesendom** der östliche, anläßlich der Tour im vergangenen Juni entdeckten zwei Schächte in Augenschein genommen. Dieser stellt sich als Schrägschacht mit zwei Schachtstufen dar und es wird bis zu einem unschliefbaren Canyon erforscht.
Im Verlaufe von 7 ½ Stunden Forschungsarbeit konnten 106,57 Schrägmeter bei 14 Meßzügen dokumentiert werden.

Forschungsfahrten 6. August:

GRUPPE 1:

Teilnehmer: ***Ludwig Pürmayr, Clemens Tenreiter, Isabella Wimmer***

Ziel ist die Vermessung des bei der Tour am 3.August vom **Terrassendom** aus in mehreren Stufen bis auf 70 Meter Tiefe befahrenen **Parallelschachtes** zum **Exaktschacht** zu vermessen. Bei der Durchführung dieses Vorhabens gelangen die Forscher zu einem bekannten Vermessungspunkt in den **Burghardt-Schächten**. Im Verlaufe der 9-stündigen Tour werden 69,20 Schrägmeter mit 8 Zügen vermessen und beim Aufstieg die Seile im **Exaktschacht** ausgebaut.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

GRUPPE 2:

Teilnehmer: ***Peter Ludwig, Benjamin Unterholzer, Maximilian Wimmer***

Während dieser relativ kurzen 3-stündigen Fahrt wird die großräumige Verbindung zwischen **Pilzlinghalle** und **Eisstadion** vermessen. Für die 42,27 Meter Gangstrecken waren 6 Vermessungszüge erforderlich.

Forschungsfahrt 7. August:

Teilnehmer: ***Fritz Hauder, Peter Ludwig, Ludwig Pürmayr, Maximilian Wimmer***

Nach der bereits vor Jahren erfolgten Vermessung des linken Schachtes in der **Schachtbrückenhalle** hat sich die Gruppe aufgemacht, endlich auch den **Rechten Schachtbrückenschacht** zu erforschen. Beim Abstieg wird ein Verbindungsfenster zum linken Schacht entdeckt; in einer Tiefe von 80 Meter endet aber der Forscherdrang bei einem zu engen Spalt. Im Gegensatz zum Linken Schacht ist dieser trocken. Beim Aufstieg werden einige früher bei der Schachtquerung verlorengegangene Gegenstände wie zum Beispiel Teile von Karbidlampen und sogar eine leere Sprengkapsel aufgesammelt und aus der Höhle verbracht.

Ganglängenentwicklung der Raucherkarhöhle 2003

Datum	Berichterstatter	Höhlenteil	Längen-zuwachs	Gesamt-länge
31.12.02	**Planer/Zeitlhofer**			**81.632,79**
25.1.03	Pürmayr	Highway NNO - Schächte in der Amundsenhalle	174,55	81.807,34
28.6.03	Pürmayr	Reststrecken im Tropfsteintunnel-Götterquerung und Drückeberger-schacht; Versturz Riesendom	182,21	81.989,55
3.8.03	Pürmayr	Reststrecken in der Prandtauerkluft	124,28	82.113,83
3.8.03	M. Wimmer	Kluft oberer Teil des Parallelschachtes zum Exaktschacht	131,57	82.245,40
4.8.03	Pürmayr	Reststrecken bei Tarzanschacht (Treppenhauslabyrinth)	121,96	82.367,36
5.8.03	Pürmayr	Eggenburger Teil und Schacht im Riesendom	106,57	82.473,93
6.8.03	Pürmayr	Reststrecken im Exaktschacht und Seilausbau	69,20	82.543,13
6.8.03	M. Wimmer	Verbindung Pilzlinghalle-Eisstadion	42,27	82.585,40
7.8.03	Pürmayr	Rechter Schacht in der Schachtbrückenhalle	100,37	82.685,77
		Ganglängenzuwachs 2003	**1.052,98**	
		Ganglänge per 31.12.2003:		**82.685,77**

Neben der Dokumentation der Höhle wurden noch einige Befahrungen für den Austausch der in den verschiedensten Höhlenteilen platzierten Datensammler, welche den Temperaturaufzeichnungen dienen, durchgeführt. Weiters wurde eine Eisprofilmessung im Eisstadion vorgenommen.

Von den sehr interessanten Ergebnissen der Temperaturbeobachtungen, wie beispielsweise der Rückgang bzw. das starke Anwachsen des Höhleneises in manchen Abschnitten, wird in einer gesonderten Abhandlung berichtet!

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Derzeitiges Temperaturmessnetz in der Raucherkarhöhle und aktuelle Neueisbildung

Maximilian Wimmer

Seit Ende Juli 1995 werden in der Raucherkarhöhle (Kat.Nr.1626/55) kontinuierliche Registrierungen der Lufttemperatur vorgenommen. In Heft 104 (1999/1) dieser Zeitschrift wurde über den seinerzeitigen Stand berichtet. Schon damals wurde die Umrüstung des Messsystems auf Minidatensammler (sogenannte „Hamster“) ins Auge gefasst, weil hier keine Kabelverlegungen notwendig sind. Der technische Fortschritt hat auch zur Entwicklung von Geräten mit wesentlich geringerem Stromverbrauch geführt, wodurch die früheren Wartungsprobleme entfallen. Die ursprünglichen Temperatursonden waren relativ feuchtigkeitsempfindlich, deswegen gab es immer wieder Ausfälle. Weiters war im Laufe der Zeit teilweise eine Nullpunktdrift der Sonden festzustellen und es mussten im Nachhinein mühsame Korrekturen vorgenommen werden. Durch die bisher vorhandenen 3 Dauermessstellen wurden die komplexen Bewetterungsverhältnisse nur unzureichend erfasst und deshalb war eine Erweiterung mit zusätzlichen Messpunkten geplant.
In der Zwischenzeit wurde die alte Gerätekonfiguration durch Minidatensammler der Marke TINYTAG ersetzt. Sämtliche alten Geräte und Kabel samt Befestigungsmaterial wurden in mehreren Arbeitseinsätzen zur Gänze entfernt. Die früheren Probleme bei der Beobachtung und Datenauswertung sind nun durch den Austausch beseitigt. Weitere 5 Standorte in der Raucherkarhöhle wurden zusätzlich mit Datensammlern des gleichen Typs ausgestattet. Derzeit wird an insgesamt 8 Stellen mit einem Messintervall von jeweils 1 Stunde die Lufttemperatur registriert. Der Speicherzeitraum beträgt bei dieser Einstellung 676 Tage, sodass eine Auslesung pro Jahr genügt. Die Registrierung erfolgt mit einer Genauigkeit von ± 0,1 Grad C mit einer Auflösung auf 2 Nachkommastellen. Da ein Ersatzgerät zum Austausch zur Verfügung steht, wird auf ein Auslesen in der Höhle verzichtet. Die neuen Minidatensammler werden bei Gelegenheit etappenweise gewechselt. Die Übertragung der Daten vom Datensammler zum Laptop erfolgt auf der Hütte oder zu Hause. Durch die mobile Einsatzmöglichkeit ist im Bedarfsfall auch ein Standortwechsel des Datensammlers einfach durchführbar.

Die Messstellen befinden sich derzeit in folgenden Höhlenbereichen:

1. **Eingang Gigantenkluft**, unmittelbar einwärts der Wettertüre (Standort unverändert seit 1995)
2. **Gr. Eissaal**, an der Aufstiegswand zur Versäumten Kluft (Standort unverändert seit 1995, an der Stelle des früheren zentralen Datensammlers)
3. **Eisstadion**, oberhalb des Eisabbruches an der Verankerung des Fixseiles für die Eisprofilmessungen (Standort unverändert seit 1995)
4. **Eingang Obere Himmelspforte**, bei Engstelle ca. 8 m einwärts des Einganges (gleicher Standort wie bei Kurzzeitbeobachtung während der Raucherkar-Forschungswoche 1996)
5. **Eingang Planer Eishöhle**, unmittelbar einwärts über dem Eingangstunnel
6. **Pfeilerhalle**, von der Decke hängend, mitten in der Halle
7. **Glitzerdom**, nach dem Durchschlupf vom Hauptgang an der Decke
8. **Riesendom**, am Sattel unmittelbar vor dem Eintritt in den Riesendom, kommend vom Deckenkarrengang

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Die Beobachtungen werden bis auf unbestimmte Zeit weitergeführt. Sie sind deshalb von besonderem Interesse, weil offensichtlich die im Bericht 1999 angekündigte Trendwende beim bisher beobachteten Eisrückgang stattgefunden hat. Die früher durch Eis vollkommen verschlossenen Schächte, von der Pfeilerhalle zum Eisstadion und vom Beginn des Rauhreifganges zum Glitzerdom, sind nunmehr großräumig offen und im Winter kann wieder Kaltluft ungehindert in die darunter liegenden Höhlenteile strömen. Bei Höhlenbesuchen im Sommer 2002 und 2003 konnte erstmals nach einer längeren, vollkommen aperen Periode eine Eisbildung an mehreren Stellen des Kleinen Rundganges und in der Versäumten Kluft beobachtet werden. Im Eisstadion ist nach einer durchgehenden Abschmelzphase seit der Entdeckung nun erstmals Neueisbildung aufgetreten. Dies ist die logische Folge auf Grund der geänderten Bewetterung. Herrschten zu Beginn der Temperaturbeobachtungen im Eisstadion während des gesamten Winters positive Temperaturen, so treten jetzt über längere Phasen Minusgrade auf. Diese Tendenz verläuft weitgehend unabhängig von den äußeren Einflüssen, da die Klimaverhältnisse im vergangenen Jahrzehnt keinen Trend zu einer Temperaturabnahme erkennen lassen.

Abb.1:
Neue Eissäule neben dem Magischen Tor in der Versäumten Kluft am 05.08.2003

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Forschungen im
Eiskuppelschacht (Kat.Nr. 1626/202)

Bericht von Harry Zeitlhofer
Fotos von Gerhard Wimmer und Clemens Tenreiter

Es war einmal ...

Begonnen haben die Forschungen im Eiskuppelschacht bereits im Juli 1991. Nach 2 Touren von Kurt Dennstedt und Karl Koller betrug die Gesamtlänge 138m bei einer Tiefe von –97m. Es waren zwar noch ein paar Fortsetzungen offen, jedoch wurde es ruhig rund um den Eiskuppelschacht.

Virtual Caving

Winter 2002/03

Im Zuge der Übernahme von Vermessungsdaten aus unserem alten Berechnungsprogramm ins Spelix stoße ich auch auf den Eiskuppelschacht. Die Messdaten wurden bereits automatisch übernommen, jedoch fehlen noch die Eingangskoordinaten aus dem Bundesmeldenetz. Nachdem diese (und auch jene von einigen anderen Höhlen aus 1626) erfasst sind, berechne ich sämtliche Höhlen des Katastergebietes neu und erstelle einen aktuellen Übersichtsplan.
Eine Höhle, die mir sofort ins Auge sticht, ist der Eiskuppelschacht. Und zwar aufgrund der Tatsache, dass dieser nur wenige Meter von den östlichen Ausläufern der Kalahari (Raucherkarhöhle 1626/55) entfernt ist. Bei Betrachtung des Aufrisses stellt sich außerdem heraus, dass die Horizontalsysteme der Kalahari und des Eiskuppelschachtes in einer Schichtebene liegen dürften. Der Eiskuppelschacht geht mir von dort an nicht mehr aus dem Kopf und wir beschließen, ihn uns vorzunehmen...

Sommer 2003, Forschungswoche auf der Ischlerhütte.

Der Tag der vergessenen Steigeisen
6.8.2003

Gerhard Wimmer und ich stehen in der kleinen Doline, in der sich der Einstieg zum Eiskuppelschacht befindet. Die ersten paar Meter sind eine enger Schluf mit steinigem Boden. Gleich anschließend setzt der Schacht an. Wir setzen neue Anker und bauen ein neues Seil ein. Von der namensgebenden Eiskuppel ist nichts mehr übrig. Überhaupt müssen wir sehr genau suchen, um hier noch Reste von Eis zu finden. In 50m Tiefe ändert sich das schlagartig. Von hier an wird das Eis immer mehr. In der Teilungskammer erkunden wir zuerst einen kleinen Schacht, der nach 6m zugeeist ist. Die andere Fortsetzung, eine 10m Stufe bringt uns in eine recht imposante Kluft, an deren Südwest-Ende eine (ziemlich blöde) Fortsetzung ist. Von dort geht es runter in eine weitere Schachtstufe, den Glockenturm, in dem sich laut der Skizzen von Kurt und Karl einige

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Fragezeichen befinden. Bis dort hin kommen wir allerdings gar nicht. Die Wände dieses Schachtes gehen direkt in eine See über, auf dem Eisschollen schwimmen und der doch einige Meter tief sein dürfte. Ich erkunde noch alle Möglichkeiten, die sich über dem Wasser bieten, aber ohne Erfolg.
Also Rückzug. Wir steigen den Schacht wieder hinauf und bauen das Seil aus. In einer Tiefe von 40m unter dem Einstieg finden wir bei MP 7 noch 2 Fortsetzungen zu beiden Seiten des Schachts. Im Bericht von Kurt sind diese bereits erwähnt mit dem Hinweis „Fortsetzungen offen". Ich beschließ, mir vor dem Ausstieg noch die südliche der beiden anzusehen. Nach einem kleinen Aufstieg wird es horizontal. Gerhard folgt mir. Nach einigen Metern verzweigt sich der Gang in weitere horizontale Teile. Wegen Zeitmangels (wir wollen ja die Alarmzeit nicht überschreiten, außerdem haben wir Hunger!) treten wir aber den Rückmarsch an. Trotz einer vermessenen Länge von 0 (null) Metern sind wir recht zufrieden mit unserem Fund.
(Und da wir außerdem unsere Steigeisen im Schacht vergessen haben, beschließen wir, unsere Ausrüstung beim Einstieg zu deponieren und morgen wiederzukommen).

Ab in den Süden

7.8.2003

Mit Clemens Tenreiter haben wir heute Verstärkung bekommen. Zu dritt machen wir uns auf den Weg, um – Steigeisen zu holen (?!). Wir folgen dem Gang, den wir gestern gefunden haben. Horizontale Passagen wechseln sich mit einen Schachtstufen ab. Aber die Raumformen sind wunderschön, außerdem ist es trocken. Wir bewegen uns in Richtung Südwesten und taufen diesen Höhlenteil „Ab in den Süden". Eis gibt es hier überhaupt keines. Erst nach einer 17m Stufen stoßen wir in –70m (!!!) Tiefe auf Eis. Wir beschließen, hier erstmals umzudrehen und eine andere Fortsetzung zu erkunden, jene Fortsetzung, bei der wir gestern schon waren. Es wird dort etwas engräumiger, bleibt aber horizontal. Der „Wilderersteig" hat noch ein paar Fortsetzungen offen, als wir uns auf den Heimweg machen.
Die neu vermessene Ganglänge beträgt 192,18 Meter.

Wir bekommen Verstärkung

8.8.2003

Da der Eiskuppelschacht 2 unabhängige, interessante Stellen mit offenen Fortsetzungen aufweist, können wir mit Wig Pürmayr, Gerald Knobloch, Peter Ludwig und Gerhard Moser ein weiteres Forschungsteam für den heutigen Tag gewinnen. Die Fortsetzungen im Wilderersteig erweisen sich leider alle als zu Ende, immerhin sind es weitere 85,43m die hinzukommen

Clemens, Gerhard und ich gehen in den Süden, an das Ende unserer gestrigen Forschung. Nachdem wir unsere Steigeisen montiert haben, befahren wir den nächsten Schacht mit einer Tiefe von 15m. Von hier an wird das Eis immer mehr. Nach einer kurzen Horizontaletappe und einer 5m Stufe verzweigt sich

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

das System. Wir gehen die mittlere Fortsetzung vorbei an weiteren Fragezeichen und erreichen eine Halle mit wunderschönen Eisformen. Nach einem kurzen Gangstück von etwa 20m stehen wir in der nächsten Eishalle, die über einen imposanten Eiswall in einen Schacht abbricht. Der Schacht hat eine Tiefe von 20m. Nach einem kurzen Durchschlupf befindet sich einerseits ein Schlot, den wir ein paar Meter erklettern, aber bis auf weiteres offen bleibt. Andererseits stoßen wir auf einen ziemlich engen Schluf in massivem Gestein, aus dem ein gewaltiger Luftzug kommt. Einige Versuche, ihn zu bezwingen, bleiben erfolglos. Der Schluf bleibt unschliefbar.
In der ersten der beiden Eishallen befahren wir noch einen weiteren Schacht mit einer Tiefe von 25m. Auch dieser bricht über einen Eiswall in die Tiefe ab. Die Wände sind durchwegs mit Eissäulen geschmückt. Und auch am Ende dieses Schachtes befindet sich eine unschliefbare Engstelle. Ich beschließe, unseren Hammer hier liegen zu lassen und so zu tun, als würde ich oben erst draufkommen, nur um diesen schönen Schacht zweimal gehen zu dürfen (oder auch nicht). Mit unseren 159 neu vermessenen Metern und den 85 Metern unserer anderen Gruppe beträgt die Gesamtlänge des Eiskuppelschacht somit 574 Meter! Willkommen im Club der Großhöhlen!

Wasser unterm Eis ist alles andere als heiß...

6.9.2003

Für Clemens, Gerhard und mich heißt es „Ab in den Süden“. Unser erstes Ziel ist ein Fragezeichen bei der „Teilteilung“ (herzlichen Dank an Clemens für die konstruktive Namensgebung)! Eine enge Röhre zieht in Richtung Südwesten. Kleine Kammern mit Eisböden erweitern den Raum. Eine dieser Kammern hat einen Durchmesser von einigen Metern, also beschließen wir, einen Seitenzug zu legen. Gerhard visiert, Clemens zeichnet, ich lackiere.

Gerhard: „wo is da punkt ?“
Harry: „woat !“

Ich teste den Eisboden auf Bruchsicherheit und gehe ans andere Ende des Raumes.

Harry: „auf punkt !“
Eis: „krach !“
Wasser: „platsch !“
Gerhard: „wo ?!?“

Ich weiß nicht mehr genau, wo er ist! Ich weiß nur, dass ich ziemlich nass bin und mir ziemlich kalt ist. Der Bruch des Eises war also sicher!

Wir treten den Rückzug in trockene Teile an. Da mir aber doch ziemlich kalt ist, beschließe ich, rauszugehen und zur Hütte abzusteigen. Clemens und Gerhard erkunden hier noch einen Schacht und gehen dann weiter zurück in den Süden. Ein Fragezeichen der letzten Tour erweist sich als sehr interessante Fortsetzung und bringt die beiden in ein System aus Hallen mit sehr imposanten Eisbildungen und zahlreichen weiteren Fragezeichen. Außerdem werden einige Rundzüge in die bereits bekannten Teile des Südens geschlossen. Während die beiden noch unterwegs sind, erkunde ich nach erfolgreicher Trocknung durch die Sonne die Umgebung des Eiskuppelschachtes und finde ein paar recht interessante Objekte. Mit einer neu vermessenen Länge von 240m eine recht erfolgreiche Tour.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Im Wilden Westen
18.10.2003

Eigentlich wäre für dieses Wochenende der Ahnenschacht geplant gewesen, aufgrund der aktuellen Schneesituation beschließen wir aber, eine Tour in den Eiskuppelschacht zu machen. Wig Pürmayr, Wolfgang Jansky, Gerhard Wimmer, Helmuth Weigl und ich gehen in die im September entdeckten Teile im Süden. Aufgeteilt auf 2 Gruppen erkunden wir die verschiedensten Fragezeichen, die entweder zu Ende sind oder sich als Verbindungen in bekannte Teile erweisen. Die einzige Fortsetzung, die offen bleibt, ist ein Aufstieg von etwa 10m der einigen technischen Einsatz erfordern würde und in Richtung Nordosten zieht. Nach etlichen vermessenen Metern sind also praktisch alle Fortsetzungen hier aufgearbeitet.

Am Einstieg zu diesem System bei MP 22 erkunden Wig und Helmuth noch einen Schluf, der nach Westen zieht. Nach einer Länge von 30m bricht dieser plötzlich in eine geräumige Halle ab. Gerhard und ich folgen ihnen noch. Während Wig und Helmuth eine südliche Fortsetzung erkunden, kümmern sich Gerhard und ich um die nördlichen Ausläufer der Halle. Die Halle selbst ist übersät mit riesigen Blöcken und hat eine Länge von 30m. Wir nennen sie „Wilder Westen“. Die südlichen Schächte sind ebenso zu Ende wie ein Schacht im Norden. Ein paar Fortsetzungen bleiben jedoch unerkundet.
Die Datenauswertungen ergeben einen Zuwachs der Gesamtlänge um 452m! Die Höhle ist somit 1.266m lang!

Kokoskuppeln in der Karibik
25.10.2003

Durchs schneebedeckte Raucherkar stapfen Gerhard und ich zum Eiskuppelschacht. Es ist eiskalt, der Wind tut sein Bestes. Unser Ziel ist heute nicht der Eiskuppelschacht selbst, sondern ein paar Höhlen westlich davon. Nach einem kurzen Rundgang, bei dem wir einige interessante Objekte ausmachen können, entscheiden wir uns für einen Schacht mit nicht ganz 1m im Durchmesser. Nach 5m stehen wir bereits auf einem Schneeboden. Sieht so aus, als ob es das gewesen wäre. Aber hier ist es zumindest nicht so kalt. Beim herumkriechen entdeckt Gerhard einen kleinen Durchschlupf, hinter dem es wieder größer wird. Nachdem er einige Steine aus dem Weg geräumt hat, kommt auch noch ein wunderschöner Schacht mit gewachsenen Wänden zum Vorschein!
Da kommt Freude auf! Es ist auch warm und trocken hier, kein Eis weit und breit. Wir taufen ihn liebevoll „Kokoskuppelschacht“. Unsere Kokoskuppel bringt uns auch gleich 30m tiefer in den Berg hinein. Dann stehen wir in einer lieblichen Halle mit 2 Fortsetzungen. Wir folgen jener, die in die Tiefe geht. In kleineren Stufen geht es nun weiter, von Kammer zu Kammer, bis wir schließlich in einem kleinen Raum mit einer unschliefbaren Fortsetzung stehen. Nachdem von dort aber der Luftzug kommt, lassen wir nichts unversucht und finden schließlich eine Möglichkeit, uns durchzuzwängen. Danach wird es wieder größer. Nach ein paar kleineren Stufen werden auch die Schächte tiefer. Als ich schließlich am Ende des Seils hänge und es unter mir noch mindestens 20m weitergeht, beschließen wir, umzukehren (was hätten wir auch sonst beschließen sollen).
Die zweite Fortsetzung unterhalb der Kokoskuppel bleibt wegen Seilmangels unerforscht. Immerhin 120m Gesamtlänge hat diese neue Höhle, die wir Karibik taufen. Die spätere Auswertung der Daten zeigt uns, dass unser Forschungsendpunkt ziemlich genau über den nördlichen Teilen des „Wilden Westens“ liegt. Ein guter Grund, baldigst wiederzukommen...

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Ein Treffen mit alten Bekannten

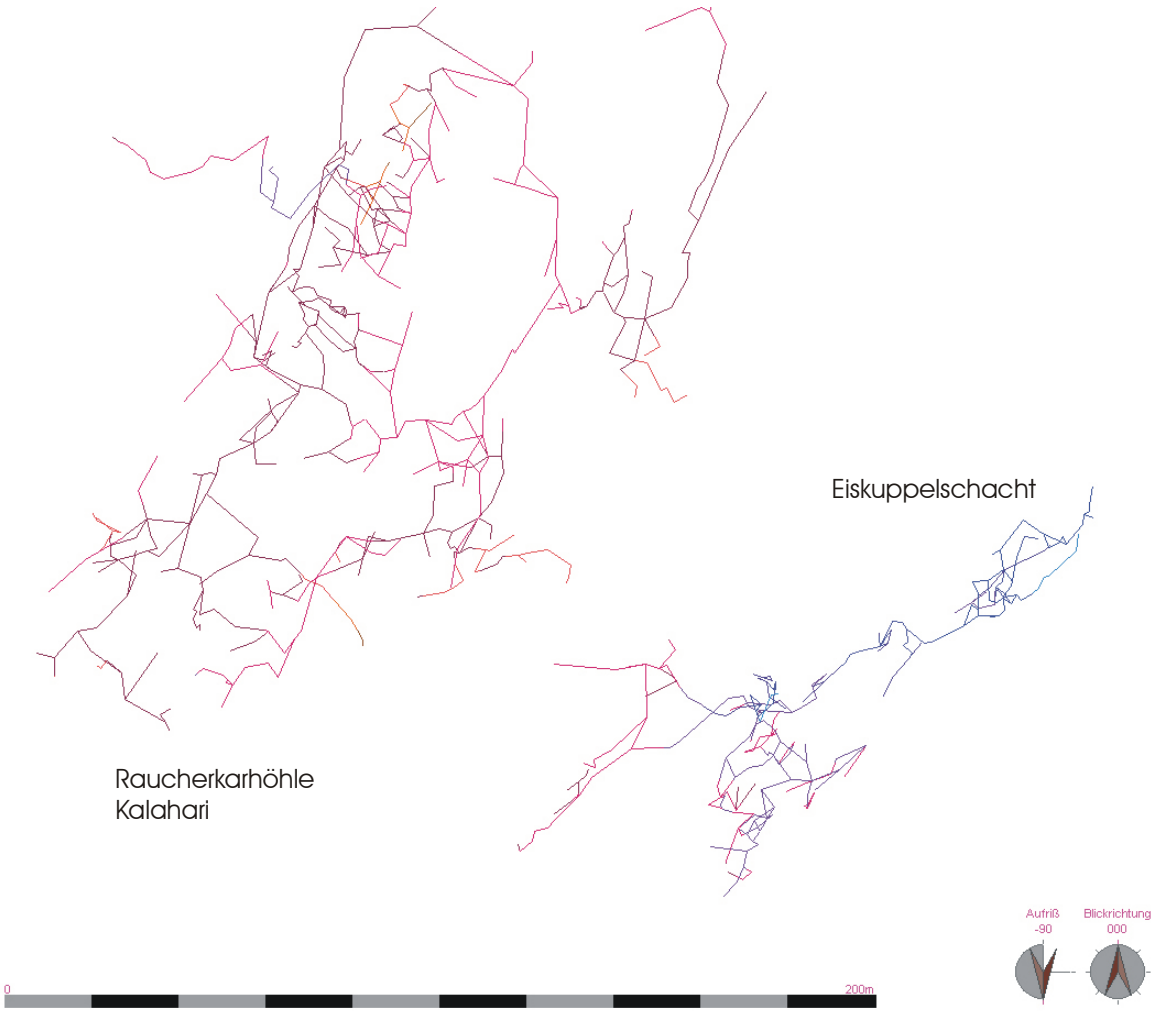
29.11.2003
Gerhard und ich stapfen wieder einmal durch den Schnee. Unser Ziel ist natürlich die Karibik. Unterhalb der Kokoskuppel nehmen wir uns zunächst das offene Fragezeichen vor. Ein paar Schächte und Verzweigungen erwarten uns, nach 65m vermessener Länge ist es aber dann aus. Also geht's retour und in den anderen Schacht hinunter.
Vom Endpunkt der letzten Forschung geht es weiter in die Tiefe. Gerhard als erster, ich folge ihm. Nach etwa 15m ist der Schacht zu queren. Als ich zur Umsteigstelle komme, die Gerhard soeben gebaut hat, werde ich stutzig. Wie ist er dort hingekommen? Sie ist einmalig gesetzt, ganz ohne Zweifel. Aber wie ist er dort hingekommen? Hat ihn Superman auf die Schultern genommen? Hat er soeben die Antigravitation entdeckt? Fragen über Fragen... Nach einer weiteren Abseilstrecke von 10m sind wir am Schachtgrund angelangt. Von hier aus setzt eine geräumige Halle an. Die uralten Gesteinsbrocken, die hier herumliegen, kommen uns sehr bekannt vor: Wir sind im Wilden Westen. Der Zusammenschluss erfolgte genau dort, wo wir ihn nach der letzten Datenauswertung vermuteten.
Erst mal wird gejausnet. Danach nehmen wir uns ein paar Fragezeichen vor: Zuerst eine Fortsetzung an der Westseite der Halle. Nachdem wir ein paar Versturzbrocken passiert haben, wird das Gestein wieder fester. Allerdings wir es enger und schließlich unschliefbar.

Unser nächstes Ziel ist ein Aufstieg von etwa 10m, der am Nordende der Halle eine Fortsetzung nach Westen darstellt. Nach einem eher mühevollem Hinaufschlossern erreicht Gerhard schließlich einen kleinen, horizontalen Gang, der aber nach 15m versandet. Genau unterhalb dieses Aufstieges befindet sich eine Sandwand. Es scheint, als wäre hier ein Gang mit Sand gefüllt. Da dieser ziemlich locker ist, beginnen wir zu graben. Mangels entsprechendem Grabwerkzeug (wir haben nur unseren Hammer) geben wir aber auf und vertagen unser Vorhaben.
Das nächste Fragezeichen, das es zu erkunden gilt, ist eine Fortsetzung nach Norden. Es ist ein kleiner Aufstieg, der aber durch einen Stein blockiert wird. Dieser, so scheint uns, würde abrutschen, wenn wir draufsteigen. Wir bauen eine Seilsicherung, um am Stein vorbeizu-

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

kommen, ohne ihn zu berühren. Oben angelangt versuchen wir ihn runterzutreten. Mit gar nicht so viel Aufwand gelingt es uns auch und er verabschiedet sich lautstark im Schacht darunter. Ein paar Meter weiter wartet schon der nächste Stein auf uns. Dieser versperrt uns in einer abfallenden Röhre den Weg, wobei es unmöglich ist, ihn runterzutreten. Es würde den Weiterweg total unmöglich machen.
Wir beschließen daher, ihn per Flaschenzug rauszuziehen. Mit etwas mehr Aufwand, als für den letzten Stein nötig war, gelingt es uns auch. Die Fortsetzung dahinter ist allerdings auch nicht ganz das, was wir uns erhofft hätten. Wieder treffen wir auf Sand, der den Gang ausfüllt. Nach einer ausgiebigen Jause nehmen wir diese Fortsetzung in unser zukünftiges Arbeitsprogramm auf und treten den Rückzug an.
Beim Aufstieg versuche ich erneut festzustellen, wie Gerhard die erwähnte Umsteigstelle gebaut hat. Aber ich geb's auf steig weiter. Insgesamt vermessen wir 157m und verhelfen damit dem Eiskuppelschacht zu einer Gesamtlänge von 1.543m.

Alles in Allem war es ein sehr erfolgreiches Jahr für den Eiskuppelschacht. Und er hält noch einige Geheimnisse verborgen, die es nun zu entdecken gilt.



Dieser Übersichtsplan zeigt die Lage des Eiskuppelschachtes zur Kalahari.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Tourenbericht
Ahnenschacht (Kat.Nr. 1626/50)

von Harald Zeitlhofer

Datum: **6. – 7. Juli 2003**
Dauer: **18 Std.**
Teilnehmer: ***Harry Zeitlhofer*** (Berichterstatter, Fotos, Zeichnen)
Gerhard Moser (Maßband)
Gerhard Wimmer (Visur, Maßband)

Die Hochkogel-Forschungswoche 2003 beginnen wir mit einer 2-tägigen Tour in den Ahnenschacht.

Sonntag, 6. Juli 2003
Nach einem kräftigen Frühstück brechen wir von der Hochkogelhütte auf ins Feuertal. Nachdem Wig Pürmayr und ich vor 3 Wochen einiges Material (200m Seil, Verankerungsmaterial, Teil 1 der Biwakausstattung und Essen) im Eingangsbereich der Höhle deponiert haben, kommen wir diesmal ohne Träger aus, obwohl noch genügend Zeug zu tragen ist. Eine Stunde später sind wir beim Einstieg am Wehrkogelsattel. Das Wetter ist trocken, also dürften wir kein Problem mit dem Wasser bekommen.
Umziehen und los geht's. Nachdem Gerhard (Moser) einige Umsteigstellen umgebaut hat, erreichen wir nach etwa 2 Stunden den Biwakplatz, den wir erst mal einrichten. Nach einer kleinen Jause brechen wir auf. Unser erstes Ziel ist die Mammuthalle.
Von dort gibt es eine horizontale Fortsetzung nach Südwesten. Anfangs ist es sehr dreckig. Für Ahnenschacht-Verhältnisse sogar sehr sehr dreckig. Nach etwa 30m erreichen wir eine kleinere Halle mit einigen Fortsetzungen. Es wird jetzt zeitweise etwas eng und ungemütlich. Am vorläufigen Ende der Forschung erreichen wir einen Schacht mit etwa 5m im Durchmesser, Tiefe unbekannt. In der Halle zuvor erkennen wir noch einen Aufstieg, der allerdings einigen technischen Einsatz verlangen würde. Wir wollen aber nicht gleich zu Beginn der Biwaktour unsere Akkus aufbrauchen. Daher beschließen wir erst mal, in die Mammuthalle zurückzugehen. Unser nächstes Ziel ist eine Fortsetzung von einem an die Mammuthalle anschließendem Gang. Diese führt uns in nordwestliche Richtung. Nach einigen Metern zweigt der Gang nach Süden ab. Links von uns ist wieder ein geräumiger Schacht, der unerforscht bleibt.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Die weiteren Fortsetzungen enden leider in kleinen Kammern mit sandigem Boden. Am Rückweg in die Mammuthalle erkunden wir noch ein paar Fortsetzungen, die alle nach Norden bzw. Nordosten ziehen. Der Tropfsteinschmuck wird hier wieder mehr, wir kommen wieder in Richtung Gemüsegarten und stellen fest, dass in diesem Gemüsegarten noch ein recht interessantes System auf uns wartet. Aber genug für heute. Wir gehen zurück ins Biwak und machen es uns gemütlich. Zum Abendessen gibt es Suppe und Nudeln mit Champignon-Käsesosse. Und einen Nachschlag gibt es wie gewohnt natürlich auch. (Anm: Und weil Gerhard mit ist, ist auch schon die Essensration für die nächste Biwaktour aufgebraucht).

Montag, 7. Juli 2003

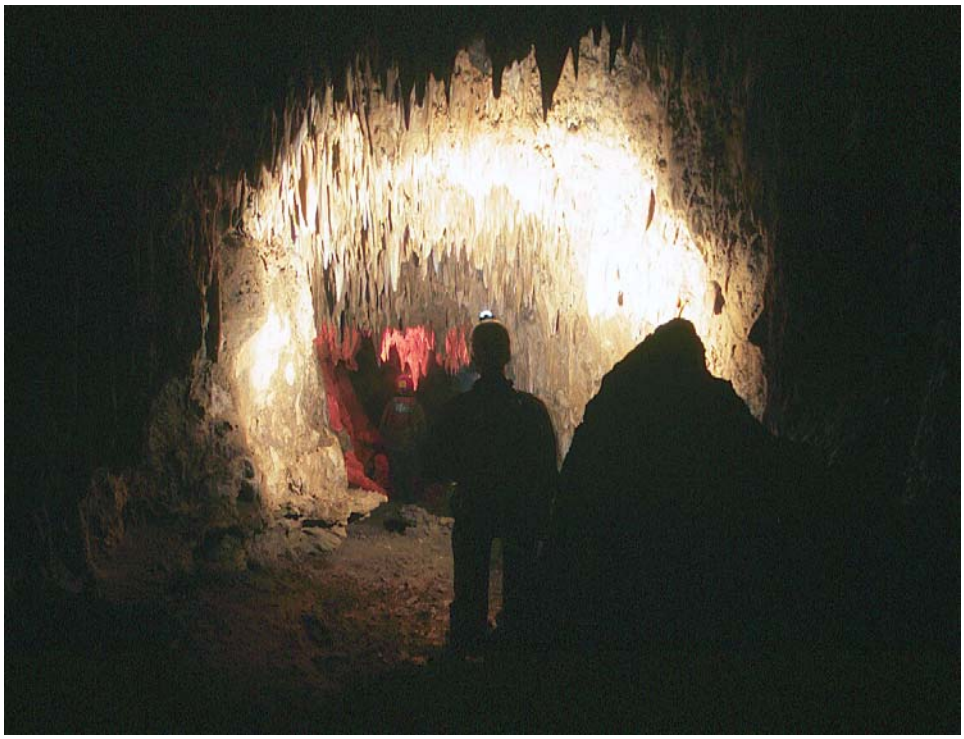
Pünktlich viel zu früh läutet der Wecker. Geschlafen haben wir gut, es war überhaupt nicht kalt (wirklich nicht)! Nach etwa einer halben Stunde sind wir uns einig, dass Gerhard (Wimmer, um es einfacher zu machen im folgenden Wimsi genannt) aufstehen muß, um den Kocher einzuheizen. Gerhard (also Moser) und ich müssen dafür Wasser holen gehen. Nach einem leckeren Frühstück geht's los. Unser Ziel ist eine Abzweigung des Südgangs, der sogenannte Kamingang, ein recht großräumer Gang, der kontinuierlich etwa 20 Grad abfällt und Richtung Nordosten verläuft. Der Boden besteht aus trockenem Sand, teilweise auch festem Gestein. Der Gang hat bis zu 10m im Durchmesser und ist wirklich schön und angenehm zu vermessen. Nach etwa 120m kommen wir zu einer kleinen Engstelle, nach der der Gang aber gleich wieder größer wird. Hier wird es etwas dreckiger und steiler abfallend, etwa 30 Grad. Nachdem der Dreck immer mehr wird, können wir ein entferntes Wasserrauschen hören. Der Gang erweitert sich zu einer recht imposanten Halle. Geradeaus setzt

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

nach etwa 20m ein Schacht an, den wir auf –50m schätzen. Am Südende der Halle befinden sich gewaltige Schlote. Diese irgendwie zu erklimmen, also hinaufzuschlossern, wäre auf jeden Fall wahnsinnig interessant, aber aufgrund der Dimensionen ein Ding der Unmöglichkeit. Die Schächte allerdings, die hier ansetzten, machen diese Halle zu einem Ort, zu dem wir auf jeden Fall zurückkommen werden. Beim Rückweg entdecken wir noch einen kleinen Einstieg zu einem Schacht, der sich weiter unten zu einem Canyon ausweitet und am Grund aktiv sein dürfte. Die Tiefe schätzen wir auf 50m. Wieder zurück im Hauptgang des Südganges vermessen wir noch einen Seitenzug, der in Form eines wunderschönen Meanders vom Hauptzug abzweigt und nach einigen Metern wieder in diesen einmündet.
Danach geht's zurück zum Biwak. Immerhin ist schon Mittag. Es gibt Suppe und Jause. Und viele Gespräche über künftige Ansatzpunkte für die Weiterforschung. Diese gibt es genug. Auf dem Rückweg wollen Wimsi und ich noch ein paar Fortsetzungen im Gemüsegarten erkunden. Gerhard macht schon auf müde und geht schon vor in die letzte Halle vor dem Josefschacht. Währenddessen finden Wimsi und ich ein recht verzweigtes System mit schönem Tropfsteinschmuck. Die Raumdimensionen bewegen sich zwischen 2 und mehreren Metern Gangdurchmesser. Wir folgen dem Hauptgang und erreichen nach einiger Zeit eine größere Halle. Nach kurzer Erkundung stellen wir fest, dass wir uns in der Mammuthalle befinden. So, nun aber zurück. Ein langer Aufstieg steht uns bevor. Auf jeden Fall verbirgt der Gemüsegarten noch einige Geheimnisse. Belgischen Forschungsberichten zufolge wurde dieses System schon damals (in den 70er Jahren) von den Belgiern nur grob erkundet.

3 Stunden später heißt es für alle „Glück Tief", wir sind wieder am Einstieg angelangt. Mit einer neu vermessenen Ganglänge von 527 Metern haben wir eine erfolgreiche Biwaktour hinter uns.

Die Gesamtlänge des Ahnenschachtes beträgt nun 1.620 Meter. Tendenz steigend.



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Seitenstetten und Pyhra – Aufsehen um alte Bohrlöcher im niederösterreichischen Alpenvorland

Erhard FRITSCH

„Ein mysteriöses Loch“ (Amstettner Zeitung/NÖ.Nachrichten Nr. 14 vom 3.4.2002, S. 6), „Die Erde hat in Seitenstetten ein Loch“ (OÖ.Nachrichten Nr. 79 vom 4.4.2002, Seite 1), „Riesenaufregung um Meteoriteneinschlag“ (Neue Kronen Zeitung vom 22.4.2003), „Der Meteorit von Pyhra“ (Salzburger Nachrichten vom 23.4.2003), „UFO-Aufregung um fünf Meter tiefe Öffnung in Maisacker“ (Kurier vom 23.4.2003) – so und ähnlich lauteten Meldungen, die in den vergangenen zwei Jahren jeweils im Frühjahr durch die heimische Presse geisterten. „Radio Niederösterreich“ informierte am Nachmittag des 27.4.2003 über das Ereignis in Pyhra.

Erna EICHBAUER und der Autor haben in beiden Fällen vor Ort recherchiert, konnte es sich doch aufgrund der Angaben kaum um einen der herkömmlichen Erdfälle handeln, wie wir sie bisher kennen gelernt hatten. Im Jahr 2002 rätselten selbst Geologen noch an der Ursache des seltsamen röhrenförmigen Erdeinbruches in Seitenstetten herum.

Inzwischen hat man jedoch, wie Mag. Harald STEININGER von der niederösterr. Landesregierung in St. Pölten anlässlich des Einbruchs in Pyhra mitteilte, alte Planunterlagen gefunden, aus denen eindeutig hervorgeht, dass es sich in beiden Fällen um offenbar schlecht verdämmte Bohrlöcher von Erdölprospektionen aus der Zwischenkriegszeit und später handelt. So wurde z. B. in Pyhra zur Erkundung der Bodenbeschaffenheit noch in den Sechzigerjahren abgetäuft, die angewendeten Schussbohrungen mit kleiner Sprengladung erreichten eine Tiefe von 32 m.

Abb. 1: Das Bohrloch von Seitenstetten-Weidersdorf am 1.4.2002 in Blickrichtung Süden. Links Erna EICHBAUER, rechts der Entdecker Franz KÄFERBÖCK. Foto: E. FRITSCH

Das Ereignis wird dennoch als außergewöhnlich bezeichnet, ein Zusammenhang mit intensiven Niederschlägen in Form von länger andauernden Starkregen kann angenommen werden. Das scheint zumindest im Fall Seitenstetten auch tatsächlich zuzutreffen, denn in der Zeit zwischen 21. und 26. 3. 2002 wurden allein in Oberösterreich 1500 Hektar landwirtschaftliche Fläche von den Wassermassen total verwüstet (OÖ.Nachrichten v. 29.3.2002, S. 18).

Wenn auch inzwischen beide Löcher längst wieder zugeschüttet sind, soll dennoch der Ort des Geschehens, das anfangs zu wildesten Spekulationen Anlass bot, hier festgehalten werden. Es könnte ja durchaus sein, dass sich erneut irgendwo ein ähnliches und dann wahrscheinlich zunächst wiederum mysteriöses „Loch im Feld“ öffnet.

Der Bohrloch-Einbruch von Seitenstetten

Lage: Weidersdorf, 250 m Luftlinie südwestlich von Kote 332, KG Seitenstetten Dorf, Ortsgemeinde Seitenstetten (30532), Polit. Bezirk Amstetten, Niederösterreich.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Seehöhe: 335 m

Karte: ÖK 1:50.000, Blatt 52 (St. Peter in der Au)

Koordinaten: RW 547 550, HW 323 750 (aus Karte ermittelt)

Entdeckung: Das Loch wurde nur wenige Tage vor Erscheinen eines Artikels in der „Steyrer Rundschau" (28. März. 2002) vom Landwirt Franz KÄFERBÖCK, der ganz in der Nähe wohnt (3353 Seitenstetten, Dorf 12, Tel. 07477/442 48), beim Eggen auf seinem Pachtgrund in **Weidersdorf** entdeckt. Grundbesitzer ist Bäckermeister Wolfgang SCHADAUER in Seitenstetten, Waidhofner Straße 6 (Tel. 07477/433 67), sein Geschäftslokal befindet sich in der Steyrer Straße 6 (Tel. 07477/422 68).

Als wir wenige Tage später, am 1. April 2002, nach Seitenstetten kamen, war es zunächst schwieriger als erwartet, das Haus von Franz KÄFERBÖCK zu finden. Zwar kannte ich die genaue Adresse bereits aus dem Telefonbuch und wir waren auch angemeldet, die Hausnummern von Seitenstetten-Dorf liegen aber in derart chaotischer Weise in weitem Umkreis verstreut, dass selbst Einheimische Mühe haben, entsprechende Auskunft zu geben. Erst nach längerem Herumfragen unter Hinweis auf das mysteriöse Loch wurden wir schließlich fündig. Wer ahnt als Ortsfremder schon, dass Dorf Nr. 12 (und damit auch das nahe gelegene Loch) rund 700 bis 800 m nordöstlich der B 122 (von St. Peter/Au nach Seitenstetten) im kleinen Ortskern von **Weidersdorf** (vergl. ÖK) zu suchen ist?

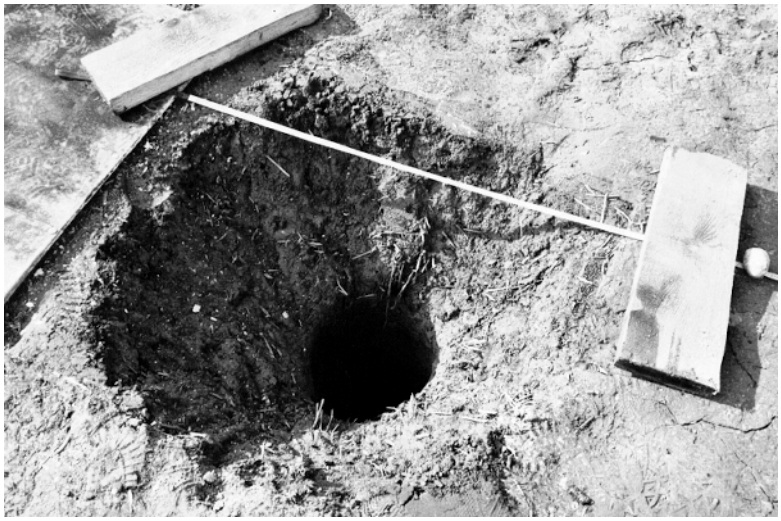


Abb. 2: Das Ende März 2002 in einem Acker eingebrochene Bohrloch von Seitenstetten-Weidersdorf, NÖ. – Foto: E. FRITSCH

Herr KÄFERBÖCK führte uns anschließend zu seinem Acker mit dem inzwischen provisorisch abgedeckten Loch, das sich 8,5 m südlich der Schotterstraße zwischen den Häusern Nr. 260 bzw. 293 und 267 öffnete. Letzteres steht am Hangfuß nahe bei einem in der Karte eingezeichneten, halb unterirdisch angelegten Wasserreservoir, einem Hydranten nebst Postkasten und einem Verkehrsschild mit 30er-Beschränkung. Auch eine rote Wanderweg-Markierung wendet sich hier im rechten Winkel nach Südosten bergwärts Richtung Seitenstetten. Die Situation rundum dürfte sich jedoch in den nächsten Jahren durch weitere Verbauung etwas ändern, vielleicht auch einmal das konfuse System der Hausnummern.

„Auf einmal habe ich es gesehen, unten, gleich neben dem Traktor", erzählte Landwirt Franz KÄFERBÖCK. „Bürgermeister Stefan EDERMAYER hat dann die Entdeckung der Bezirkhauptmannschaft gemeldet, Untersuchungen, die Aufschluss geben könnten wurden jedoch von amtlicher Stelle nicht in Erwägung gezogen."

Das Interesse blieb aber dennoch ungebrochen groß und auch während unserer Besichtigung, war bald eine kleine Gruppe Schaulustiger versammelt. Die Menschen brachten dabei unterschiedlichste und zum Teil auch phantastische Vermutungen über die Ursache des Ein-

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

bruchs zum Ausdruck. Sie reichten vom Weltraumschrott über Ufo- oder Meteoriteneinschlag bis hin zu dem eines Flugzeugteiles!

Es war aber inzwischen auch schon bekannt geworden, dass sich eine ältere Seitenstettnerin noch daran erinnert, wie nach dem Zweiten Weltkrieg in der Weindlau nach Erdöl gebohrt worden ist. Auch dort, wo heute die Hauptschule steht, seien einst die Prospektoren tätig gewesen, warum also nicht auch hier?

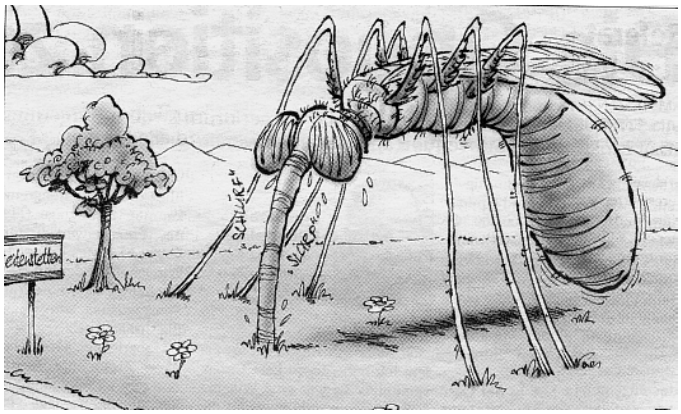


Abb. 3: Auch „Culex giganteus ssp. seitenstettenensis", die „Seitenstettener Riesen-Stechmücke" könnte hier am Werk gewesen sein! – Illustration im Bericht der Amstettner Zeitung.

Wir schlossen uns ebenfalls dieser Meinung an, zumal Einbrüche in der Schotterdecke des Alpenvorlandes grundsätzlich nicht allzu selten sind, die herkömmlichen Erdfälle, so weit wir sie bisher untersuchen oder aus der Literatur studieren konnten, jedoch viel geräumiger waren und mehr einer sich nach unten erweiternden Schachthöhle glichen[1]. Die Bohrloch-Theorie wurde übrigens später, nach Auffindung der alten Bohrpläne, durch die niederösterreichischen Landesgeologen erhärtet.

Bereits einige Tage zuvor hatten Anwohner die Tiefe mit einer langen Dachlatte ausgelotet – nach 5 Metern stießen sie dabei auf festen Untergrund. Das improvisierte Messinstrument wurde nun erneut herbeigeschafft und der Versuch vor versammeltem Publikum wiederholt. Er brachte exakt das gleiche Ergebnis. Über der nicht mehr zu durchstoßenden Sohle befand sich noch eine rund 45 cm tiefe Schlammzone, darüber standen 1,85 Meter Wasser. Dessen Oberfläche lag demnach in einer Tiefe von 2,7 Meter unterhalb des Ackerbodens.

Der Durchmesser dieser seltsamen, gleichförmig senkrecht abfallenden Röhre betrug rund 20 bis höchstens 25 cm. Ihr Ansatzpunkt am Feld lag in einer flachen trichterförmigen Mulde von 80-90 cm Durchmesser und etwa 25 cm Tiefe.

Nach einigen Fotos wurde schließlich die für herumstreunende Kleintiere nicht ungefährliche Öffnung sorgfältig abgedeckt und die Umstehenden zerstreuten sich. Auch wir verabschiedeten uns von Herrn KÄFERBÖCK, der, wie er versicherte, den Acker nach Auffüllen des Loches wieder als Anbaufläche nützen will.

Abb. 4: Blick ins Innere der vertikalen Einbruchsröhre von Weidersdorf, Gemeinde Seitenstetten. Foto: E. FRITSCH

PRESSEBERICHTE:

Anonym: Mysteriös: Loch im Feld ist fast fünf Meter tief. - Steyrer Rundschau Nr. 13 vom 28. 3. 2002.
[feh]: Die Erde hat in Seitenstetten ein Loch. – OÖ. Nachrichten Nr. 79 vom Donnerstag 4. 4. 2002, S. 1.

[1] Siehe dazu E. FRITSCH (2003): Der Erdfall von Traunleiten und das Vorkommen „Geologischer Orgeln" in Oberösterreich. – Mitt. Landesver. f. Höhlenk. in OÖ., Gesamtfolge 109 (49. Jg., 2003/1), S. 52-63. Linz.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

[-HIR-]: Ein mysteriöses Loch. Mit Karikatur einer bohrenden Riesenstechmücke. – Siehe auch Glosse „Wurmsichtig". – Niederösterr. Nachr./Amstettner Zeitung Nr. 14 vom 3.4.2002 (85. Jg.), S. 6.

Der Bohrloch-Einbruch von Pyhra:

Dass wir bereits 13 Monate später erneut einen Ausflug nach Niederösterreich in Sachen Bohrloch machen würden, daran dachte zunächst wohl niemand. Ein Bericht von Radio Niederösterreich machte uns am 27.4.2003 auf eine **in der Karwoche** (Ostern fiel damals auf den 20./21. April) plötzlich eingebrochene rätselhafte Öffnung in einem Maisfeld zwischen Pyhra und Adeldorf aufmerksam, ein enges, röhrenförmiges Loch von 5m Tiefe - genau wie Ende März 2002 in Seitenstetten!

Abb. 5: Gemeinderat Ing. Karl EICHINGER hat das Loch von Pyhra untersucht. Foto: M. MAYERHOFER

Zeitungsberichte, bereits am 22. (Krone, NÖ. Nachrichten/St. Pöltner Zeitung) und 23. April 2003 (Salzburger Nachrichten, Kurier) erschienen, waren mir leider entgangen; man sollte, um ausreichend informiert zu sein, eben doch täglich zumindest zwei verschiedene Gazetten durchblättern! Wertvolle Zeit war dadurch verstrichen und bei unserem Besuch, der erst weitere vier Tage später, am 1. Mai 2003, erfolgen konnte, gab es in Pyhra nicht mehr viel zu sehen.

Das Loch war aus Sicherheitsgründen bereits verfüllt worden, an der Bodenverfärbung jedoch noch deutlich zu erkennen. Da der Grundbesitzer, die Landwirtsfamilie AMBICHL im nahen Obertiefenbach Nr. 11, alle erreichbaren Unterlagen fein säuberlich gesammelt hatte, konnten wir wenigstens in die verschiedenen Berichte Einsicht nehmen; kopieren war vor Ort nicht möglich. Altbauer Josef AMBICHL fuhr anschließend mit uns noch zur Einbruchsstelle.

Lage: 700 m Luftlinie nördlich der Kirche von Pyhra, auf einem Feld 15 m südlich der Straße nach Adeldorf. Pyhra liegt im Polit. Bezirk St. Pölten, südöstlich der Stadt, in 298 m Seehöhe.

Seehöhe: 315 m

Karte: ÖK 1:50.000, Blatt 56 (Sankt Pölten)

Koordinaten: RW 701 975, HW 336 550 (aus Karte ermittelt)

Es war Mittwoch[2] Vormittag (16.4.2003, Anm. d. Verf.), als Josef AMBICHL junior beim Kunstdünger streuen auf seinem Maisfeld am „Kirchbühel" nördlich von Pyhra mit dem Traktor vor einem gähnenden kreisrunden Loch stoppte: Tiefer als man hinab sehen konnte, und am oberen Rand einen halben Meter im Durchmesser. Der Landwirt berichtete daheim in

[2] Die hier wiedergegebene Chronologie der Ereignisse folgt einem „Kurier"-Bericht von Martin WIMMER (Ausgabe Mittwoch, 23.4.2003). Auch die „Salzburger Nachrichten" vom 23. April geben **Mittwoch (16.4.2003) als Tag der Entdeckung** an. In der St. Pöltner Zeitung Nr. 17 vom 22.4.2003 wird allerdings dafür auf S. 30 der Freitag (18.4.2003) genannt. Leider haben wir es vor Ort angesichts der zahlreich vorgelegten Zeitungsberichte verabsäumt, Herrn AMBICHL persönlich nach dem korrekten Datum zu fragen. Dass dann ausgerechnet hierzu unterschiedliche Angaben kolportiert wurden, war nicht unbedingt vorauszusehen!

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Obertiefenbach darüber, den Rest besorgte der dörfliche Nachrichtendienst und bald kursierten – wie vor Jahresfrist in Seitenstetten – die wildesten Spekulationen!

Das mysteriöse Loch wurde rundum zum Tagesgespräch und, weil „bei uns ja net so viel passiert", auch zum Oster-Ausflugsziel. „Wia mir das erschte Mal hinkemman san, hat scho alles g`wurlt vor Leut", berichtete die Bäuerin.

Sachlich dagegen Gemeinderat Ing. Karl EICHINGER: „Wir haben das Loch untersucht, es ist etwa **fünf Meter tief** und **25-30 Zentimeter breit**. Auch mit einer Taschenlampe wurde hineingeleuchtet, es dürfte etwas unten liegen, aber es ist natürlich nicht genau erkennbar, worum es sich handelt." (Den gleichen Eindruck hatte man auch in Seitenstetten, aber wahrscheinlich hat auch in Pyhra bloß Wasser oder zumindest das nasses Erdreich am Grund heraufgeschimmert.)

Abb.6: Das Loch im Feld am „Kirchbühel" nördlich von Pyhra bei St. Pölten. Foto: M. MAYERHOFER

Am Ostermontag wird schließlich auch die Gendarmerie Pyhra unter Postenkommandant Leopold ZÖCHLING aktiv: „Einschlag eines unbekannten Objektes auf Feld" melden die Beamten nach einem Lokalaugenschein. Der alarmierte Bezirkshauptmann Josef SODAR, ordnet, „um jedes Sicherheitsrisiko auszuschließen", sofort die Entsendung eines Strahlenspürtrupps an. Doch der Zeiger des Messgerätes verharrte unbeweglich – keinerlei Radioaktivität! Die „Fan-Gemeinde" der „Außerirdischen" war hingegen unermüdlich auf Spurensuche, um zumindest die Meteoriten-Version zu stützen.

Dienstag Mittag (22.4.2003, Anm. d. Verf.) schließlich nahm Landes-Geologe Harald STEININGER das Loch in Augenschein. Was dabei herauskam, war pure Enttäuschung für alle „UFO-Gläubigen": Kein Metall aus dem Weltraum, keine Aliens und keine verlorene US-Bombe, ja nicht einmal das Werk eines Tieres – nur ein altes, unsachgemäß verfülltes Erdöl-Bohrloch, in dem sich wahrscheinlich durch Setzungsvorgänge und Unterspülung ein **Hohlraum** gebildet hat.

Ein darüber befindlicher Erdpfropfen scheint die Röhre im lehmigen Boden Jahrzehnte lang verschlossen zu haben - durch eindringende Sickerwässer allmählich gelockert, musste er zwangsläufig irgendwann einmal absacken; auslösendes Moment für den Einbruch könnte nun zufälligerweise die Erschütterung des fahrenden Traktors gewesen sein. Im Prinzip ein Vorgang ähnlich wie bei „normalen" Erdfällen, nur dass die Voraussetzung dazu nicht von der Natur sondern vom Menschen durch seine Tätigkeit geschaffen wurde. Den inzwischen aufgefundenen Bohrplänen zufolge, stammt das Relikt vermutlich aus der letzten Kriegs- oder Zwischenkriegszeit.

PRESSEBERICHTE:

Klinger Tom & **Perry** Mark: Riesenaufregung um Meteoriteneinschlag. Kosmischer Unfall oder nur Scherz? - Kronen Zeitung vom 22.4.2003, S. 11. – Nur Internet-Ausdruck vorliegend.

Mayerhofer Manuela: Tiefes Loch: Meteorit? – Niederösterr. Nachrichten/St. Pöltner Zeitung Nr. 17 v. 22.4.2003 (136. Jg.), S. 30. Hinweis dazu auf der Titelseite.

Wimmer Martin: Geheimnis ist gelüftet: „Loch Adldorf" kein UFO. Mit Farbfoto der Örtlichkeit und Bild des Landesgeologen Harald Steininger. – Kurier Nr. 111 vom 23.4.2003, S. 9 (Ausg. Niederösterreich West). Im Archiv Text mit Farbfoto von S. 11 der 1. Ausgabe vorliegend.

[zim]: Der Meteorit von Pyhra. – „Salzburger Nachrichten" vom Mittwoch, 23. April 2003. Nur Internet-Ausdruck vorliegend.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

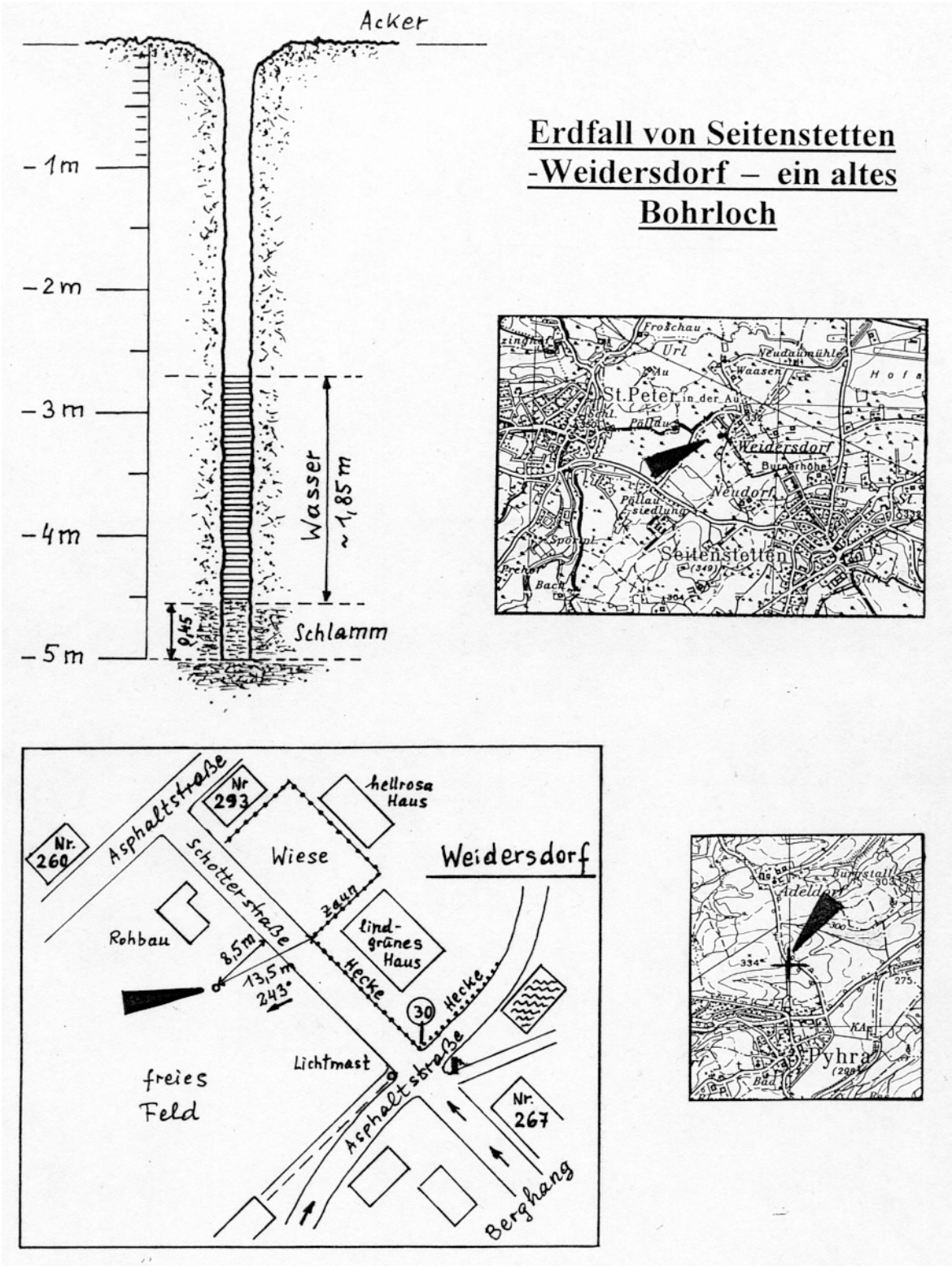


Abb. 7. **Links oben:** Schnitt 1:50 durch das Bohrloch von Seitenstetten-Weidersdorf. **Rechts oben:** Lageplan 1:50.000. **Links unten:** Skizze der Umgebung des Erdfalls von Seitenstetten-Weidersdorf mit der zum Zeitpunkt des Einbruches vorhandenen Ortsverbauung (ohne Maßstab). **Rechts unten:** Lage des Erdfalls bei **Pyhra** südöstl. St. Pölten. Gez.: Erhard FRITSCH, 1.4.2002

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Die Wankhamer Höhle (Kat. Nr. 1575/2), eine der am längsten bekannten Höhlen Oberösterreichs

Erhard FRITSCH

LAGE:
Am westlichen Rand der **Gem. Desselbrunn** (entlang der Aurach verläuft die Grenze zur Gem. Regau), KG Desselbrunn, Gerichtsbezirk Schwanenstadt (wird lt. BGBl. vom 12. Nov. 2002 ab 1. Jänner 2005 dem Gerichtsbez. Vöcklabruck zugeordnet), BH Vöcklabruck.

Etwa 550 m ESE der Bahnhaltestelle Wankham bzw. rund 150 m südöstlich des Hauses Sicking Nr. 19 am rechten (östlichen) Ufer der Aurach in halber Höhe des bewaldeten Steilhanges am Fuß einer Konglomeratwand. Hier endet gleichzeitig das ebene, z. T. mit Wohnhäusern verbaute (Wiesen-)gelände, so dass zwischen Aurach und Berghang nur mehr ein Fahrweg Platz findet.

KOORDINATEN: RW 480 250, HW 317 675

KARTEN:
ÖK 1:50.000 Bl. **66**, Gmunden, oberer Rand. Im Norden anschließend Bl. 48, Vöcklabruck.

GESTEIN:
Trockenhöhle in quarzhältigen (vergl. Gesteinsprobe!) pleistozänen (risszeitlichen), zu Konglomeraten verfestigten Schottern im Abbruch der Hochterrasse am östlichen Aurach-Ufer.

BASISDATEN:
Seehöhe: 415 m
Gesamtlänge: 63 m
Max. Horizontalerstreckung: 24,5 m (ab Eingang Richtung Nord)
Max. Niveaudiff.: + 0,5 m (Sohle Eingang – Tagöffnung
bei Vp. 11 bzw. Decke bei Vp. 7)
- 2,5 m (Sohle Eing. - Schluf Vp. 9)

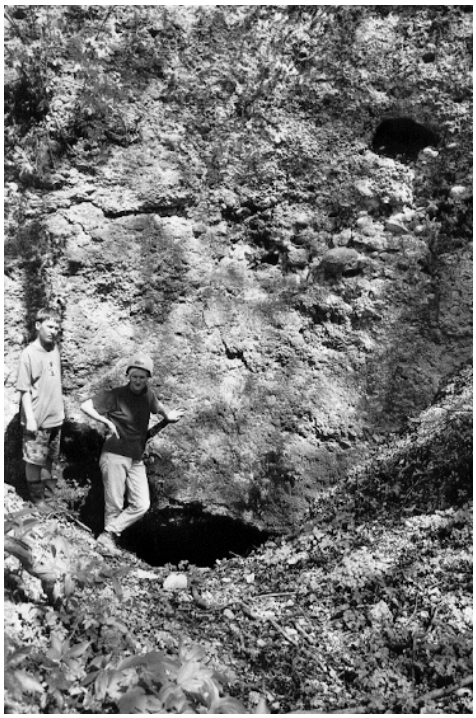


Abb. 1: Eingang der Wankhamer Höhle. Rechts Erna EICHBAUER, links ortskundiger Begleiter zur Höhle. Foto: E. FRITSCH

ZUGANG:
Der 1963 benützte Zugang (man folgte einfach dem östlichen Talrand) ist seither durch Grundstücksaufteilung und Neubauten etwas umständlicher geworden. Er wird zwar nachstehend beschrieben (Stand 1. 5. 2001), doch empfiehlt sich - weil frei begehbar - **unbedingt Variante b.**

a) Von der Bahnhaltestelle Wankham die Straße (nach Sicking, Desselbrunn bzw. Schwanenstadt) in östlicher Richtung bis über die **Aurachbrücke** verfolgen. Knapp 200 m nach der Brücke biegt die Straße nach links und steigt gleichzeitig steiler an. Hier rechts (noch vor der Steigung) auf ein Sträßchen abzweigen, das am bewaldeten Hangfuß entlang nach 200 m zum Haus Sicking Nr. 19 (Anton HAGER, Tel. 07674/643 48) führt. Hier Vorsprache halten wegen Parkmöglichkeit, denn gleich danach endet das Sträßchen bei zwei weiteren Häusern.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Auf diesem kurz talein (links) bis zum spitz zulaufendem Ende der letzten (direkt am Hangfuß gelegenen) bebauten Grundparzelle. 45 Schritte danach führen Steigspuren etwa 15-20 Höhenmeter steil aufwärts zur schmalen Geländeverflachung am Fuß der Konglomeratwand, wo in einer seichten Mulde der niedrige, vom Fahrweg am Aurachufer nicht sichtbare Eingang liegt.

b) Günstiger, weil durch Umgehung der Siedlungsflächen **frei begehbar**, nur unbedeutend länger als a). Man folgt gleich nach Überqueren der bei a) genannten Aurachbrücke dem mit Fahrverbot belegten Sträßchen am östlichen Ufer. Es ist anfangs wenige Meter bis zu einem Haus asphaltiert und geht dann in jenen Fahrweg über, der nach rund 350 m zu dem unter a) genannten, spitzwinkelig endenden Grundstück führt. Weiterweg wie a).

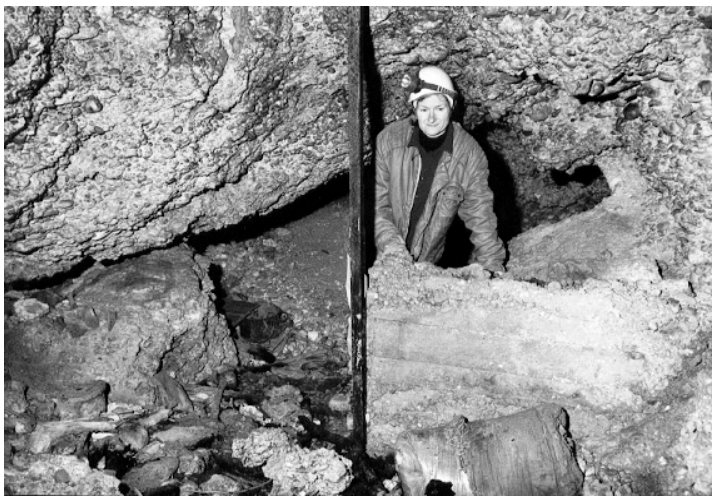


Abb. 2: Wankhamer Höhle. Erna EICHBAUER bei den Resten einer Betonmauer 4 m hinter dem Eingang. Blick ins Innere. Foto: E. FRITSCH, 1. 5. 2001

BEFAHRUNGSHINWEIS:

Fast durchgehend niedrige Schlufstrecken, daher Schutzanzug und Helm dringend anzuraten. Meist trockene Geröllsohle. Gute Batterie-Stirnlampen ausreichend.

RAUMBESCHREIBUNG:

Direkt hinter dem Eingang **(Abb. 1)** befindet sich der mit 10 m Länge und bis zu 3 m Breite größte Raum der Höhle. Er zieht in Richtung NE in den Berg, seine Höhe beträgt 1.8 – 1.9 m. Über den tagnahen Erdhang abwärts erreicht man nach 4 m Reste einer Betonmauer **(Abb. 2)**. 6 m dahinter senkt sich die Decke und lässt nur mehr einen schmalen, anfangs noch 1 m hohen Kriechgang frei. Er führt leicht abwärts, wird aber bald zum niedrigen Schluf **(Abb. 3).**

Dieser mündet nach insgesamt 8 m in eine 15 m lange und bis zu 3 m breite aber zumeist nur höchstens 1 m hohe Fuge, die annähernd N-S verläuft **(Abb. 4)** und westseitig z. T. ausgedehnte Bodenversinterungen aufweist. Ihr nördliches Ende bildet den tagfernsten Punkt der Höhle, 24 m Luftlinie vom Eingang entfernt. Südöstlich davon liegt ein maximal 1.7 m hoher Raum, der von zwei Seiten aus, jeweils durch eine kurze Engstelle schliefend, zugänglich ist **(Abb. 5).**

Die genannte niedrige Schichtfuge erhöht sich an ihrem südlichsten Ende auf 1.6 m. Dort setzt eine sunkförmige Engstelle **(Abb. 6)** an, die über eine steil ansteigende Erdhalde zu dem 1963 gerade noch schliefbaren, heute aber unpassierbaren zweiten Eingang führt. Am Fuß der Halde um einen Pfeiler herum, führt eine blockige Kriechstrecke in nordöstlicher Richtung leicht ansteigend zurück **(Abb. 7)** in den großen, eingangsnahen Raum, so dass auf diese Weise ein wenn auch etwas mühevoller Rundweg absolviert werden kann. Die Höhlensohle besteht großteils aus Schotter und Sand.

VERÄNDERUNGEN seit 1963:

Der in einer schwachen Senke am Wandfuß liegende Eingang ist heute durch seitliche Erdanschwemmungen stark verschmälert und auch niedriger geworden. Bei der Kontrollbefahrung am **1. Mai 2001** (Teilnehmer Erna EICHBAUER, Erhard FRITSCH) wurde überraschend festgestellt, dass die Schlufstrecke zwischen den Messpunkten 3 und 12 auf eine Länge von 5 m verschüttet ist. Der Vp. 12 konnte aber nach kurzer Räumarbeit durch eine schräg abwärts

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

führende niedrige Spalte westlich von Vp. 1 erreicht werden **(Abb. 7).** Sie war im Plan aus dem Jahre 1963 ebenso wenig verzeichnet wie jener kurze Verbindungsschluf, der direkt vom Vp. 4 nach Nordosten in die mannshohe Kammer mit dem Messpunkt 7 führt.
Ob die genannte Verschüttung auf natürlichen Verbruch zurückzuführen ist oder der Schluf absichtlich unpassierbar gemacht wurde, kann nur schwer beurteilt werden. Der Einfluss menschlicher Tätigkeit ist aber zumindest andernorts eindeutig erkennbar. So befindet sich z. B. 4 m vom Eingang entfernt eine (1963 noch nicht eingezeichnete) betonierte Quermauer, die als Teil einer nicht mehr fertiggestellten und im übrigen auch unsinnig anmutenden Absperrung zu deuten sein könnte.
Obwohl die meist nur kriechend durchzuführende Befahrung keine überschwängliche Freude aufkommen lässt, deuten allerlei Müll und an verschiedenen Stellen herumliegende rote Mauerziegel dennoch auf gelegentlichen Besuch, wahrscheinlich meist durch abenteuerlustige Jugendliche, hin.

ZOOLOGIE:

1963 wurde bei Vp. 5 ein Floh (Ordg. **Siphonaptera = Aphaniptera**) gefangen, der sich jedoch im Zuge der weiteren Befahrung durch Flucht einer näheren Determination entzog. Wohl weil die Höhle recht trocken ist, konnte auch am 1. 5. 2001 nur der gelegentlich in Höhlen vorkommende Käfer ***Quedius mesomelinus mesomelinus*** **(MARSH.),** Fam. **Staphylinidae,** der sich in Eingangsnähe aufhielt, gefunden werden (det. E. FRITSCH). Eine intensivere Nachsuche würde aber vielleicht noch die eine oder andere Art zu Tage fördern. Der zahlreich vorhandene, teils verschimmelte Tierkot dürfte von Füchsen stammen.

BOTANIK:

Am 1. 5. 2001 wurde das Vorkommen von zwei völlig unterschiedlich aussehenden, zarten Pilzen auf totem Holz im aphotischen Teil östlich des Messzuges Vp. 5-8 festgestellt.

TEMPERATUR:

Bei Vp. 5 (rund 20 m hinter dem nach SW exponierten Eingang) pendelte sich die Anzeige des Digitalthermometers von anfänglichen 8,1° C auf **7,5°C** ein. Die Außentemperatur erreichte am Tag der Messung (1. 5. 2001) sommerliche 28/30 Grad.

Abb. 3: Wankhamer Höhle. Erhard FRITSCH im Schluf bei Vp. 3. Foto: E. EICHBAUER, 1. 5. 2001.

FORSCHUNGSGESCHICHTE:

Die **Wankhamer Höhle** wird bei SARTORI (1811) und JURENDE (1835) als ***Breccienhöhle*** bezeichnet, GIELGE, 1814/15 schreibt – vielleicht in Unkenntnis der Wortbedeutung[3] – stets *Brezienhöhle*, während PILLWEIN (1830) in seiner kurzen Notiz gar zu *Brescia* verballhornt, wobei es sich aber um einen Druckfehler handeln könnte. Erst bei KRAUS (1883) finden wir dann den neutralen Namen *Wankhamer Höhle*, handelt es sich doch beim umgebenden Gestein um Konglomerat und nicht um Brekzie.

[3] **Brekzie,** Breccie (ital. "Breccia" – Geröll), klastisches (von griech. κλάσις klásis – zerbrechen) Sedimentgestein (Trümmergestein) aus wenig verfrachteten und darum **eckigen**, durch ein toniges, kalkiges oder kieseliges Bindemittel verkitteten Bruchstücken eines Gesteins oder Minerals. Unterscheidung nach Art der Bruchstücke (z. B. Kalk-, Quarz-, Gneis-, Knochenbrekzien usw.) oder ihrer Entstehung (z. B. an Verwerfungen: Reibungsbrekzie; an Berghängen verkitteter Gesteinsschutt: Gehängebrekzie usw.). Schon mehrfach bei J. W. v. GOETHE verwendet.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Die Höhle zählt trotz ihrer bescheidenen Ausdehnung neben einigen anderen (siehe SARTORI, 1811 und JURENDE, 1835) zu den am längsten bekannten Höhlen Oberösterreichs! Bereits 1811 wird sie von Franz SARTORI[4] erwähnt, 1814/15 bei Ignaz GIELGE, gefolgt von Benedikt PILLWEIN (im Band 3, Hausruckkreis, 1830), JURENDE (Vaterländischer Pilger, 1835) und Franz KRAUS (1883, 1894).

Als einen der ersten Höhlenbesucher nennt uns SARTORI (1811) den Vöcklabrucker Buchbinder **Johann HERLESPERGER** (bei GIELGE 1814/15 **HÖRLESBERGER**). Näheres ist aber darüber nicht bekannt.
Ebenfalls nach SARTORI ließ **Graf SALLABURG**[5] in den Felsen des Aurachtals Steine zur Anlage einer künstlichen Grotte brechen. Im Zuge dieser Arbeiten wurde angeblich die Höhle frei gelegt. Leider ist uns nicht überliefert, in welchem Schlossgarten die gräfliche Konglomeratgrotte erbaut wurde. Wegen seiner vielen Besitztümer wird sich dies auch nur mehr schwer klären lassen, es sei denn, sie existiert noch. Naheliegend wäre z. B. das Schloss Puchheim.

Den Angaben von F. KRAUS (1883) zu Folge, soll der vordere Teil gelegentlich des Baues der Hauptstrecke der Kaiserin-Elisabeth-Bahn (= Westbahn, ab 12. 8. 1860 durchgehend von Wien bis Salzburg befahrbar) zerstört worden sein, um Material für den Bahnbau zu gewinnen. Da im Vorfeld des Höhleneinganges tatsächlich eine schmale, wenn auch heute schon ziemlich verschüttete Terrasse vorhanden ist, scheint jedenfalls eine Entdeckung anlässlich von Steinbrucharbeiten durchaus denkbar.
Aus dem Nachlass von Georg LAHNER stammt ein in Kurrentschrift verfasster Brief des Oberlehrers Josef HOLZINGER in Regau vom 13. Mai 1911, in dem er kurz über seinen tags zuvor durchgeführten Besuch beim Eingang berichtet. Auch nennt er darin den Bahnarzt

---

[4] Dr. Franz **SARTORI** (geb. 1782 in Unzmarkt, Steiermark, gest. 1832 in Wien) war Mediziner und Vorsteher im k.k. Bücher-Revisionsamt. Seine zahlreichen Reiseberichte aus den Ländern der österr.-ungar. Monarchie, die er ab 1806 veröffentlichte, sind für die historisch-geographische Forschung überaus bedeutungsvoll.
So hat er z. B. im 4. Teil der „Naturwunder des Österreichischen Kaiserthums" bereits **1809** auch den **Kessel** und **Hirschbrunn** am Hallstätter See mit der bemerkenswerten Schlussfolgerung beschrieben, dass *„diese beyden Höhlen mit den nahe gelegenen Gebirgen Kommunikation haben, oder vielmehr in dieselben sich verlängern, da das Wasser von den Gebirgen in diese abfließen, sich in denselben schwellen, und auf diese Art wieder aus denselben hervorströmen können."*. Rund 180 Jahre später wurden seine Vorstellungen in Bezug auf bedeutende Rückstauräume im Inneren des Dachstein durch die jüngere Forschungsgeschichte der Hirlatzhöhle bestätigt. Vergl. H. ILMING (1999), Die Höhle, 50. Jg., H. 2, S. 90, Wien. – Ausführlich beschrieben auch in SARTORI (1811) Bd. 1, im Kapitel „Hallstäter See" (S. 286-293). Erschütternd ist allerdings, wie wenig schmeichelhaft SARTORI darin seine Bootsführerinnen am Hallstätter See charakterisiert: *„...Mitteldinge zwischen einem Orang Outang und einem Mensch, mit triefenden Augen und struppigem Haare, drey bis vier Kröpfe am Halse, sprachlos und kreischend ruderten mich drey weibliche Wesen über den See, die mich öfters als einmal an den Ausspruch Linne's erinnerten:* SIMIA QUAM SIMILIS TURPISSIMA BESTIA NOBIS !..." [Wie ähnlich ist uns doch das hässlichste Tier, der Affe!]. Gleich darauf tituliert sie (der Arzt !!) SARTORI tatsächlich als *„Affengesellschaft"*, deren Anblick ihn verbitterte, und ihren Gesang bezeichnet er als *„das Röcheln und Schluchzen ihrer Kröpfe"*.
Dass der angebliche Ausspruch des schwed. Naturforschers Carl v. LINNÉ (1707-78) bereits in den „SATURAE" (fr. 69 V) des röm. Dichters **Quintus ENNIUS (239-169 v. Chr**.) nachzulesen ist und später bei M. T. CICERO (DE NATURA DEORUM I, 97,) erneut zitiert wurde, sei nur am Rande vermerkt! Der Vergleich bezieht sich darüber hinaus im latein. Original auch noch auf Hund und Fuchs und endet mit der Feststellung „...AT MORES IN UTROQUE DISPARES [...aber trotzdem sind die Charaktere der beiden verschieden].

[5] Mit „Graf Sallaburg" meint SARTORI zweifellos einen Angehörigen des bekannten Adelsgeschlechtes der SALBURG, das 1532 mit Bartholomäus SALBURGER in Oberösterreich erstmals urkundlich erwähnt wird. Als Salzbereiter in landesfürstlichen Diensten, gelangte er bald zu beachtlichem Vermögen. Von den vielen Besitztümern der später in drei Linien verzweigten Salburger soll hier nur das nahe gelegene und in Bezug auf die „künstliche Grotte" vielleicht interessante **Puchheim** erwähnt werden, das Georg Sigmund (zu Salaberg) bald nach dem Tode des Grafen Adam von HERBERSTORFF (gest. 1629) von dessen Witwe Marie Salome erwarb. Puchheim verblieb dann bis zum Jahre 1767 bei den Salburgern. – Vergl. A. STARKENFELS (1894): J. Siebmachers Wappenbuch. Der oberösterr. Adel. - N. GRABHERR (1970): Burgen und Schlösser in Oberösterreich (2. Aufl.).

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Dr. WAGNER aus Attnang, der bereits vor einigen Jahren die Höhle betreten haben soll, und verweist auf ein Buch mit einer Beschreibung der Höhle. Aus der auf einem zweiten Blatt mitgeteilten Abschrift geht hervor, dass es sich dabei um die Angaben von GIELGE (1814/15) handelt.

Eine anonyme, in lila Kursivlettern mit Maschine geschriebene kurze Notiz ohne Datumsangabe geht ohne Zweifel auf Georg LAHNER zurück, beinhaltet aber nichts Neues.

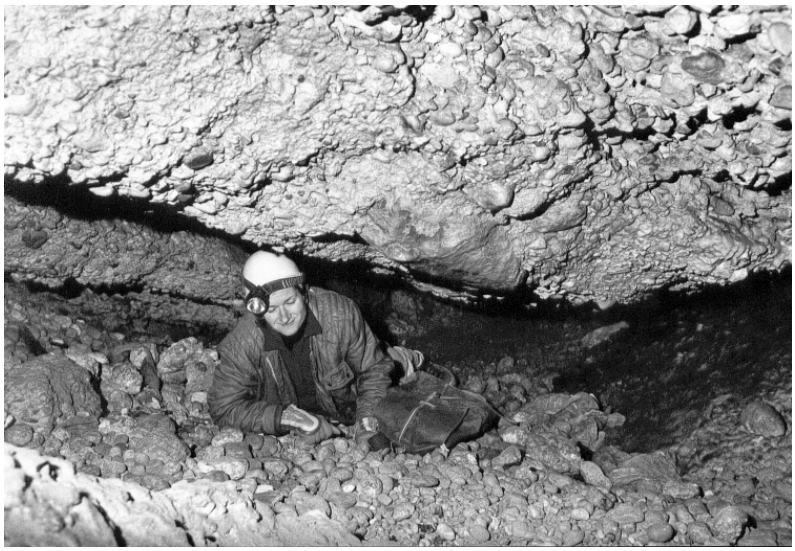


Abb. 4: Wankhamer Höhle. Erna EICHBAUER in der 60 cm hohen Kriechstrecke südlich von Messpunkt 5. Foto: E. FRITSCH, 1. 5. 2001.

Die **Vermessung** erfolgte am 3. Juli 1963 durch Johann FREUDENTHALER und Erhard FRITSCH. Der damals gezeichnete Plan wurde vom Verfasser durch die am 1. Mai 2001 gemachten Beobachtungen ergänzt bzw. korrigiert.

DIE ALTEN LITERATURSTELLEN:

Die bis zum Jahr 1811 zurückreichenden Veröffentlichungen sind nur in wenigen Bibliotheken zur Einsichtnahme vorhanden und werden daher nachstehend in der Original-Schreibweise wortgetreu wiedergegeben. Eine genaue Quellenangabe findet sich im Literaturverzeichnis am Ende dieses Beitrages.

SARTORI, 1811 (Bd. 1, S. 455-457):

Excursion in die Breccien–Höhle
bey Wankham.

Diese Höhle ist anderthalbe Stunden von Vöklabruck entfernt; wir fuhren das dem Grafen FUCHS (folgte den SALBURGERN nach 1767 als Herr auf Schloß Puchheim. - Anm. d. Verf.) *gehörige Schloß Buchheim vorüber über die Ager, in der man herrliche Krebsen fängt, dann über die A u r a c h, die in der Gegend oft Verwüstungen anrichtet, nach dem Brauhause bey W a n k h a m, von dem die Höhle noch 409 Klafter* (rund 770 m) *entfernt ist. Von hier aus ist es nöthig, einen Führer mitzunehmen, da es sonst unmöglich ist, diese Höhle zu finden. Sie liegt in einer sehr jähen Abdachung der Erde, die vermuthlich durch den Bach, der hier die Gegend mit Schoder und Grus überschwemmt, verursacht worden seyn mag. Die Höhe vom Fusse des Berges bis zur Höhle mag gegen 20 Klafter* (knapp 38 m) *betragen.*

Diese Höhle gehört zu denjenigen, die zwar nicht erst entstanden, aber doch nicht vor langer Zeit entdeckt worden sind. ***Graf Sallaburg*** *ließ hier Steine für seine* ***Grotte*** *brechen, und da kamen die Arbeiter endlich auf diese Höhle, deren Eingang sie dann von den Steinen befreyten, die ihn bisher versperrten. Merkwürdig war mir die Erscheinung, daßs ich wenige Klafter über dieser Höhle die schönsten und fruchtbarsten Felder antraff, wo alles eine blü-*

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

hende Vegetation verrieth. Aber merkwürdiger noch war mir der Berg selbst, der bloße Kalkbreccie mit äußerst schwachem Bindungsmittel ist, manchmahl wie Erbsen oder Roggenstein aussieht, manchmahl aber große Geschiebe von Kalk, Quarz und Granit enthält.

Die Höhle selbst geht nördlich in den Berg hinein, dann wendet sie sich nach Süd Süd Ost; eine andere Höhle, die mit der ersten gleichen Eingang hat, geht nach Nord Ost Nord, und eine dritte streicht nach Süd Süd West. Die längste Länge ist beyläufig 40 Klafter (ca. 75 m). *Sie ist manchmahl so nieder, daß man auf dem Bauche der Länge nach sich durchwinden muß, manchmahl erhebt sie sich wieder und zeigt an der Decke Wölbungen, als ob sie durch Kunst verfertigt wären. Die Wände und die Decke sind an vielen Orten mit Ri**n**denstein überzogen, der von der Höhe in dünnen Röhrchen herabhängt, oder vom Boden in armdicken runden Säulen emporsteht. Die Entstehung dieser Höhle mag wahrscheinlich einer Zerrüttung der Erdschichten durch eine Wasserrevolution zuzuschreiben seyn, da sie davon alle Spuren an sich trägt. Ein Buchbinder aus Vöklabruck, Johann HERLESPERGER, war einer der ersten, der sie besuchte.*

Abweichend vom Original (in Frakturlettern) sind nur die Kursivschrift, Kapitälchen, der Fettdruck nebst Klafter-Umrechnung und - zur besseren Übersicht - die Aufteilung des Textes in drei Absätze.

GIELGE, 1814/15:

Nachstehend die Wiedergabe des höhlenbezogenen Textes aus dem Band 3 (R-Z), 181**5,** Seite 8 und 9; das Kapitel „Regau“ umfasst darin die Seiten 7-9.
Die einem (im Archiv des LVH-Linz befindlichen) Brief von Josef HOLZINGER (Regau, 13. Mai 1911) beiliegende, kurrent geschriebene Kopie des GIELGE-Textes ist bis auf den fehlenden Satz mit „Johann HÖRLESBERGER“ (H**E**RLES**P**ERGER bei SARTORI, 1811) und einige belanglose Differenzen mit dem Original ident. In der Folge wird auch auf die Seiten dieser HOLZINGER-Abschrift hingewiesen.

(**GIELGE S. 8**, HOLZINGER S. 1): *Eine halbe Stunde östlich von Regau, wo der Agerfluß und die Aurach zusammenfließen, befindet sich die Ortschaft Wankham und ein Bräuhaus; von diesem Bräuhause 409 Klafter entfernt, findet man eine merkwürdige Höhle, die Brezienhöhle genannt;* (im Originaltext steht immer eindeutig Brezie anstatt Brekzie, Anm. d. Verf.) *Brezie ist eine Steinart, sie liege in einer sehr gähen Erdabdachung, die Höhe vom Fuß des Berges bis zur Höhle beträgt gegen 20 Klafter, sie geht nördlich* (HOLZINGER S. 2) *in den Berg hinein, dann wendet sie sich nach Süd-Süd-Ost; eine andere Höhle, die mit der erstern gleichen Eingang hat, zieht nach Nord-Ost-Nord, und eine dritte streicht nach Süd-Süd-West; die längste Länge ist beyläufig 40 Klafter, sie ist manches Mahl so niedrig, daß man auf dem Bauche der Länge nach sich durchwinden muß, manches Mahl erhebt sie sich wieder, und zeigt an der Decke Wölbungen, als ob sie durch die Kunst verfertigt worden wären, die Wände und die Decke* (HOLZINGER S. 3) *sind an vielen Orten mit Ri**e**denstein überzogen, der von der Höhe in dünnen Röhrchen herabhängt, oder vom Boden in armdicken runden Säulen emporsteht; die Entstehung dieser Höhle kann man wahrscheinlich einer Zerrüttung der Erdschichten durch eine Wasser-Revolution zuschreiben, weil sie davon alle Spuren an sich trägt. Graf SALLABURG ließ hier Steine zu seiner Grotte brechen, und da kamen die Arbeiter auf diese Höhle, deren Eingang sie von Steinen befreyten.*
(**GIELGE S. 9**, HOLZINGER S. 4) *Johann HÖRLESBERGER, ein Buchbinder von Vöklabruk, war einer der Ersten, der sie besuchte. Der Berg ist bloß Kalkbrezie mit äußerst schwachen Bindungsmitteln, manches Mahl wie Erbsen, oder Roggenstein, manches Mahl aber große Geschiebe von Kalk, Quarz und Granit, wenige Klafter über der Höhle sind die schönsten fruchtbarsten Felder, wo alles eine blühende Vegetation verräth.*

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Quellenangabe in der HOLZINGER-Abschrift: *Aus Topografisch-historische Beschreibung aller Städte, Märkte, Schlösser, Pfarren u. anderer merkwürdigen Oerter des Landes Österr. ob der Enns von **Ignaz GIELGE**, gewes. Pfleger, Bezirk Commissär, Justitz u. Landesgerichtsverwalter, jetzt Hofrichter in Lambach. - Bis zum Wienerfrieden 1809. Gedruckt in Wels 1814 b. Michael Haas.*

HOLZINGER schreibt zwar eindeutig 1814, richtig ist jedoch, wie bereits einleitend vermerkt, das Erscheinungsjahr 181**5.** Siehe auch Literaturverzeichnis !

Der Text von GIELGE (1815) lehnt sich stark an den von SARTORI (1811) an, bemerkenswert sind jedoch auf alle Fälle die für Sinter- bzw. Tropfsteinbildungen verwendeten Bezeichnungen: SARTORI nennt sie **Rindenstein**, bei GIELGE liest man **Riedenstein**. Ob sie noch anderswo in alten Höhlentexten aufscheinen, entzieht sich meiner Kenntnis. Der kleine Unterschied in der Schreibung könnte allerdings auch bloß auf einen Satzfehler nach einem in schlampiger Kurrentschrift verfassten Manuskript zurückzuführen sein, denn kleines „e“ und „n“ sind bei selten verwendeten Wörtern oder Eigennamen mitunter nicht eindeutig zu unterscheiden.

PILLWEIN, 1830 (Band 3 - Der Hausruckkreis, S. 92):

Der Autor bezieht sich in seiner kurzen Notiz[6] über die Brekzienhöhle ebenfalls auf SARTORI, führt jedoch lediglich „Reise I: 455, 456“ an. Dass die Jahresangabe 1811 dabei nicht genannt wird, dürfte zu PILLWEINS Zeiten noch kein Problem gewesen sein, die Arbeiten SARTORIS waren damals sicherlich gut bekannt. PILLWEIN schreibt:

*In der Ortschaft Wankham, ½ Stunde von Regau, 1 ½ von Vöcklabruck, befindet sich eine merkwürdige Höhle von Bre**s**cia, gegen 40 Klaftern lang, bey 20 hoch. An der Decke sind Wölbungen, als ob sie durch eine Künstlerhand verfertigt wären, Wände und Decke an vielen Orten mit **Riedstein** überzogen, von der Höhe in dünnen Röhrchen herabhängend, oder vom Boden in armdicke runde Säulen emporstehend.*

JURENDE, 1835,

nennt auf Seite 74 unter dem Kapitel „Im Lande ob der Ens“, worin er auch Salzburg einbezieht, nachstehende fünf Höhlen aus Oberösterreich innerhalb seiner heutigen Grenzen:

*„…die kleine Höhle nächst der Kerbelmauer[7] am Geisberg nächst Mollen; das Teufels- oder Höhlenloch am Anzen- oder Lanzerberge bei Lauffen, worin sich ein kleiner See befindet; die **Breccienhöhle bei Wankham** nächst Vöklabruck; das Kreidenloch oder die Kreidenlucke am kleinen Priel, deren Eingang 3 Klafter breit und 42 hoch ist; die Koppenbrüller-Höhle bei Obertraun, welche einen 9 Klafter hohen Eingang und einen Flächenraum von 200 Geviertklafter hat.“*

Kraus, 1883:

Viertel zugänglich, die Höhe erreicht *D i e W a n k h a m e r - H ö h l e.*

---

[6] Gleich im nächsten Absatz setzt PILLWEIN dann mit einem Hinweis auf weitere, wahrscheinlich aber künstlich angelegte unterirdische Räume fort. Dieser bezieht sich zwar auf **Wallern an der Trattnach**, soll aber, um nicht in Vergessenheit zu geraten, hier wiederholt werden:

Unweit von der „Futterstadt“ nahe an der Trattnach, in der Pfarre Wallern, befanden sich noch vor 70 bis 80 Jahren Höhlen, wo Menschen übernachteten, später dem Drange gewichen, Vortheile aus einer bequemen Straße zu ziehen (Pfarrschriften).

[7] *Die Identität der **Kerblmauerhöhle** im Gaisberg bei Molln ist bis heute ungeklärt. Sie scheint auch bisher nicht im Höhlenverzeichnis auf. **Diesbezügliche Nachforschungen dringend erwünscht!***

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Von F. KRAUS.

Im heurigen Jahre wurde die Wankhamer-Höhle von den Mitgliedern der Section Gmunden durchforscht. Die Sage, sowie schriftliche Aufzeichnungen berichten über ausgedehnte Räume in derselben. So schreibt beispielsweise Pillwein (1830): „In der Ortschaft Wankham, ½ St. von Regau, ½ St. von Vöcklabruck, befindet sich eine merkwürdige Höhle von Breccie, gegen 40 Klafter lang, bei 20 Klafter hoch, an der Decke sind Wölbungen, als ob sie von Künstlerhand gefertigt wären. Wände und Decke sind mit Riedstein überzogen, in der Höhle in dünnen Plättchen herabhängend, oder am Boden in armdicken runden Säulen emporstehend." Dieselbe Notiz findet sich auch in Sartori's Reisen (Bd. I. S. 455).

Nach dieser Beschreibung wäre die Höhle eine große Sehenswürdigkeit, umsomehr, als Höhlen im Conglomerate nicht häufig sind. Nimmt man an, dass diese Schilderung annähernd richtig gewesen sei, so mag die Höhle in der Zwischenzeit bedeutende Aenderun-gen erfahren haben, denn heute stimmt diese Beschreibung in keiner Weise.

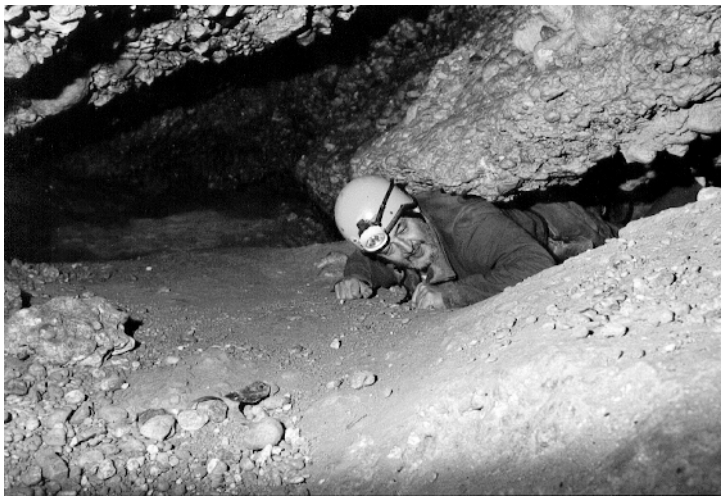


Abb. 5: Wankhamer Höhle. Erhard FRITSCH im Schluf bei Messpunkt 5a. - Foto: Erna EICHBAUER, 1. 5. 2001.

Von der Länge ist nur mehr ein nur an einer einzigen Stelle 2 Meter, und armdicke Tropfsteine gibt es nicht mehr, wohl aber Narben von einzelnen Stalagmiten, die in früherer Zeit dort gestanden haben mögen, die jedoch den angegebenen Durchmesser nicht besassen.

Nachforschungen ergaben, dass gelegentlich des Baues der Hauptstrecke der Kaiserin Elisabeth-Bahn der vordere Theil der Höhle zerstört worden sein soll, um Materiale für den Bahnbau zu gewinnen. Die Höhe von 20 Klaftern aber kann die Höhle nie besessen haben, weil die ganze Terrasse, in der sie sich befindet, diese Höhe nicht erreicht. Eine weitere Veränderung wurde durch den Einsturz eines Theiles der Steilwände des Bruches und durch Unterwaschungen der Aurach herbeigeführt, so dass die oberwähnte Expedition nur schwer mehr die heutige Mündung der Höhle auffinden konnte, die unter einem Schuttkegel vergraben lag.

Ausserdem drängt die Aurach gerade unterhalb der Höhle stark gegen das rechte Ufer und untergräbt dasselbe, wodurch die Höhle später wohl wieder frei werden dürfte, wenn überhaupt bis dahin von derselben noch etwas übrig bleibt, denn das Conglomerat ist so locker, dass es kaum diese Bezeichnung verdient.

Die Terrasse, in der sich die Höhle befindet, ist ein ausgedehntes Aluvial-Plateau, dessen Alter kaum bis in die Tertiärzeit zurückreichen dürfte. Der grösste Theil des Materiales, aus welchem diese Terrasse gebildet ist, hängt nur lose oder gar nicht zusammen. Dagegen gibt es ganze Bänke von besser verkitteten Rollsteinen, die horizontal verlaufen, oder einzelne Parthien, die keine bedeutende Ausdehnung haben. Darüber und darunter liegt mehr oder minder loses Schottermaterial.

Dass sich überhaupt hier eine Höhle von grösserer Ausdehnung bilden konnte, ist nur durch die erwähnten Conglomeratbänke erklärlich, die eine Decke abgaben, während der Gang ausgeschwemmt wurde. Dieser Gang aber kann nichts anderes, als eine jener sogenannten Wasseradern gewesen sein, die man in durchlässigen Terrain oft weitab von den sie speisenden Quellen antrifft.

In Folge des tieferen Eingrabens der Aurach mag diese Wasserader in den Fluss selbst abgeleitet worden sein und es blieb die Höhle trocken, deren Decken nun Tropfstein

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ansetzen und sich dadurch weiter verfestigen konnte. In der Höhle selbst ist sowohl der Boden, als die Decke mit wenigen Ausnahmen mit Sinter überzogen. An einzelnen Stellen ist dagegen das lose Gefüge des Deckenconglomerates sichtbar, was den Eindruck der Gefährlichkeit auf den darunter befindlichen Besucher macht.

Die ganze Höhle ist nur auf 28 Meter weit schliefbar. Eine kleine Spalte am Ende weist auf eine Fortsetzung hin, allein nur ein Wiesel wäre schlank genug, durchzuschlüpfen. Die Verengerung wird durch einen, durch Sinter fest verkitteten Schuttberg gebildet, der allen Anzeichen nach, schon viel länger dort liegt, als die vorerwähnten Beschreibungen alt sind.

In ihrem gegenwärtigen Zustande hat die Wankhamer-Höhle allerdings noch ein geologisches, aber keinerlei touristisches Interesse mehr.

KRAUS, 1894,

erwähnt die Wankhamer Höhle in seiner „Höhlenkunde“ am Ende des Abschnittes „B. Erosionshöhlen“ (Seite 69-70) als Beispiel für die Entstehung von „Wasserhöhlen im Schotterterrain“. Dazu schreibt er:

Es scheint fast unglaublich, daß sich auch im Schwemmland Höhlen bilden können, dieselben können aber selbstverständlich nur von kurzer Dauer sein. Sie entstehen durch Wasserläufe und brauchen festere Lagen als schützende Decke. Festere Bänke bilden sich im Kalkschotter leicht durch die Infiltration kohlensäurehaltigen Wassers, und unter ihnen trifft man auch die höchst seltenen Wasserhöhlen im Schotterterrain.
Zwischen Attnang und Gmunden liegt unweit der Wasenmeisterei die ***Wankhamer Höhle*** *in einer vom Aurachflusse stark angegriffenen wandartigen Böschung des Diluvialschotters. Nach älteren Nachrichten (SARTORI, PILLWEIN) soll sie früher bedeutende Dimensionen besessen haben, die aber stark übertrieben erscheinen, weil die Höhe des Plateaus nicht bedeutend ist und für eine so große Höhle der Raum gar nicht vorhanden wäre. Gelegentlich des Baues der nahen Eisenbahnstrecke soll übrigens zur Gewinnung der die Decke bildenden festeren, conglomeratartigen Bank, der größere Theil der Höhle zerstört worden sein. Was davon noch übrig ist, hat nur 1-1 ½ Meter Höhe, aber gegen 5 Meter Breite. An der Decke hat sich eine schwache Tropfsteinschichte abgesetzt. Das Ende wird immer enger und niedriger und ist durch einen den ganzen Raum ausfüllenden Tropfsteinblock abgeschlossen.*

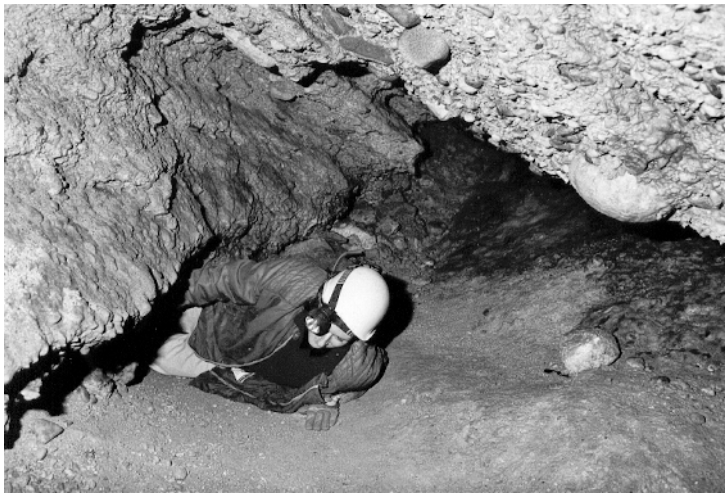


Abb. 6: Wankhamer Höhle. Erna EICHBAUER im Schluf bei Messpunkt 8. – Foto: E. FRITSCH, 1. Mai 2001.

Daß circulierendes Wasser auch in Sanden Hohlräume bilden kann, wenn eine dieselben schützende Decke vorhanden ist, dafür hat man viele Beispiele. Nach einer Mittheilung des Bohrtechnikers LATZEL (in Wien) fand er am Grunde eines Brunnens einer Brauerei, der stark in Anspruch genommen war, große Hohlräume, die eine Senkung des Mauerwerkes befürchten ließen. Auch die bekannten Senkungen in Schneidemühl[8] *sind durch die mechanische Ausspülung der Sande am Grunde des*

[8] **Schneidemühl** (heute poln. **Piła**) liegt in 60 m Seehöhe auf Quartärablagerungen am Flüsschen Küddow (heute Gwda) im ehemals preußischen Regierungsbezirk Bromberg (heute Bydgoszcz), Kreis Kolmar (heute Chodzież). Die Stadt hatte Ende des 19. Jhts. 12.400 Einwohner und war schon damals ein bedeutender Bahnknotenpunkt mit kleinen Industriebetrieben, darunter eine Brauerei. Man findet sie auf der Karte knapp 100 km nördlich von

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ominösen Bohrbrunnens entstanden. Der Mangel einer festen Decke hat die Nachbrüche hervorgerufen.

Brief von Josef HOLZINGER (Regau, 13. V. 1911):

Euer Wohlgeboren!

Gestern hatte ich Gelegenheit den großen Steinbruch, bei dem sich die Höhlen befinden, zu besichtigen. Der Eingang ist aber dem allen zufolge von vieljährigen Abbruche von Steinen (Conglomerat) ein wenig verrammelt, u. wäre erst nach Wegräumen vom Schutt (Schotter) ein bequemer Eingang herzustellen. Ein Knabe stieg hinein; ich ließ ihn natürlich nicht weit vordringen, da es in der Höhle zu dunkel war, u. mir gesagt wurde, oft bei weiterem Vordringen auch ein Licht erlischt. Man findet schöne Tropfsteingebilde u. Kristalle. Zufällig kam mir ein Buch zur Hand, in welchem eine Beschreibung dieser Höhlen vorkommt. Ich habe die bezüglichen Mitteilungen hierüber abgeschrieben, u. erlaube mir dieselben zu übermitteln. Vor mehreren Jahren soll H. Dr. WAGNER, Bahnarzt in Attnang, versucht haben, diese Höhle zu erforschen; wie weit ihm dies gelang, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Die Temperatur soll darin niedrig sein – Wasser führe sie nicht. Außer versch. Tropfsteingebilden, Kristallen wurden keine Funde gemacht, auch keine photograf. Aufnahmen. Zu weiteren Diensten erklärt sich gerne bereit

Euer Wohlgeboren
ergebenster Josef HOLZINGER, Oberlehr. i. R
.

Abb. 7: Wankhamer Höhle. Erhard FRITSCH im Schluf westlich von Messpunkt 2. - Foto: E. EICHBAUER.

Notiz von Georg LAHNER (undatiert):

Wankhamer Höhle
Eine Nachricht findet sich bei PILLWEIN: In der Ortschaft Wankham, ½ Stunde von Vöcklabruck befindet sich eine merkwürdige Höhle von Breccie, gegen 40 Klafter lang, bei 20 Klafter hoch, an der Decke sind Wölbungen als ob sie von Künstlerhand gefertigt wären.
Nach KRAUS (Mitteilungen des öst. Touristenklub 1883) liegt die Höhle in der Schotterterrasse und ist nur 28 Meter weit schliefbar, ihre größte Höhe ist 2 Meter. Ihre Existenz im Material der eiszeitlichen Schotterterrasse ist nur durch das Vorhandensein verkitteter Konglomeratbänke möglich.

Posen (Poznań). – Wohl nur irrtümlich schreibt KRAUS im Inhaltsverzeichnis Schneidmühl, also ohne „e“ in der Mitte, denn das Dörfchen Schneidmühl (tschech. ebenfalls Pila) SO von Karlsbad (Karlovy Vary) kann kaum gemeint sein.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

LITERATUR:

GIELGE, Ignaz (1814/15): Topographisch-historische Beschreibung aller Städte, Märkte, Schlösser, Pfarren, und anderer merkwürdige**n** Oerter des Landes Oesterreich ob der Enns. In alphabetischer Ordnung von ihrem möglichst erhobenen Ursprunge bis zum Wiener-Friedensschluße 1809. 3 Bände. Linz, Wels. **Bd. 1 (A-H)** u. **Bd. 2 (I-P)** erschienen 1814, **Bd. 3 (R-Z)** im Jahre 1815.

In der **Bibliothek des Archivs der Stadt Linz** (Neues Rathaus, Hauptstr. 1-5, 3. Stock) unter der **Sign. I:2886** verzeichnet, Band 1 dürfte fehlen; nicht eingesehen. - OÖLB Linz (ehem. Stud. Bibl.): Signatur I 153, lt. Auskunft (vor einigen Jahren) nicht auffindbar! - Der in diesem Beitrag mitgeteilte Text konnte freundlicherweise im Antiquariat Weinek, Linz, Bischofstraße 9, von einem zufällig vorrätigen Exemplar des 3. Bandes abgeschrieben werden.

JURENDE (1835): Jurende`s Vaterländischer Pilger. Geschäfts- und Unterhaltungsbuch für alle Provinzen des österreichischen Kaiserstaates ... Als ein Versuch zur Verbesserung des Kalenderwesens zuerst für das Jahr 1809 gegründet. 22. Jahrg. (als „Mährischer Wanderer 24. Jg.). Brünn.

Enthält auf den Seiten 61-101 unter dem Kapitel „C. Die Wunder der Unterwelt“ eine nach wie vor lesenswerte Aufstellung der damals als bedeutsam erachteten natürlichen und künstlichen Hohlräume der Welt. - **OÖLB Linz** (ehem. Stud. Bibl.): **Sign. II 15116**. - Teilkopie im Archiv des LVH-Linz.

KRAUS, Franz (1883): Die Wankhamer-Höhle. – Mitt. der Sektion für Höhlenkunde des ÖTC, Nr. 4, S. 5-7. Wien. – Als Kopie im Archiv des LVH Linz.

KRAUS, Franz (1894): Höhlenkunde. Wege und Zweck der Erforschung unterirdischer Räume. Wien. Verlag Carl Gerold`s Sohn. 308 S. Als Beilage: Höhlenkarte des Salzkammergutes und Bayerns. Gebundene Kopie im Archiv des LVH Linz.

PILLWEIN, Benedikt (1827 - 1839): Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns und des Herzogthums Salzburg. 5 Bände. Linz.

Bd. 1: Der Mühlkreis (1827), 452 Textseiten und 44-seitiges Register. – **Bd. 2:** Der Traunkreis (1828). – **Bd. 3:** Der Hausruckkreis (1830). – **Bd. 4:** Der Innkreis (1832). – **Bd. 5**: Der Salzburgerkreis (1839).

Bibliothek des Archivs der Stadt Linz (Neues Rathaus): **Sign. I 2887/1-5**; Bd. 3,4 und 5 auch unter Sign. I 7716; Bd. 5 (Neudruck ~1982) I 10440. - OÖLB Linz (ehem. Stud. Bibl.): Sign. I 672/1-4. (Bd. 5 fehlt).

*SARTORI Franz (1811): Neueste Reise durch Oesterreich ob und unter der E**n**s, Salzburg, Berchtesgaden, Kärnt**h**en und Ste**y**ermark, in statistischer, geographischer, naturhistorischer, ökonomischer,* geschichtlicher und pittoresker Hinsicht. 2 Bände. Wien, Verlag Anton Döll. – **Bd. 1** enthält Oesterr. unter der Ens (S. 23ff), Steyermark (S. 92ff) und Oesterr. ob der Ens (S. 282ff), insgesamt 461 Seiten. – **Bd. 2** umfasst Salzburg (S. 3ff), Berchtesgaden (S. 73ff) und Kärnthen (S. 129ff), insgesamt 405 Seiten.

Aus OBERÖSTERREICH werden im **Band 1** nachfolgende Höhlen m. oder w. ausführlich erwähnt: Unter dem Kapitel „Hallstätter See“ (S. 286-292) finden wir **Kessel, Hirschbrunn** (S. 288-290) und kurz auch die **Rötelseehöhle** (S. 291, als Höhle im Rettelstein am Gmundner See); es folgen dann das **Höllenloch** bei Lauffen (S. 304-306) und die **Breccienhöhle** bei Wankham (S.455-457).

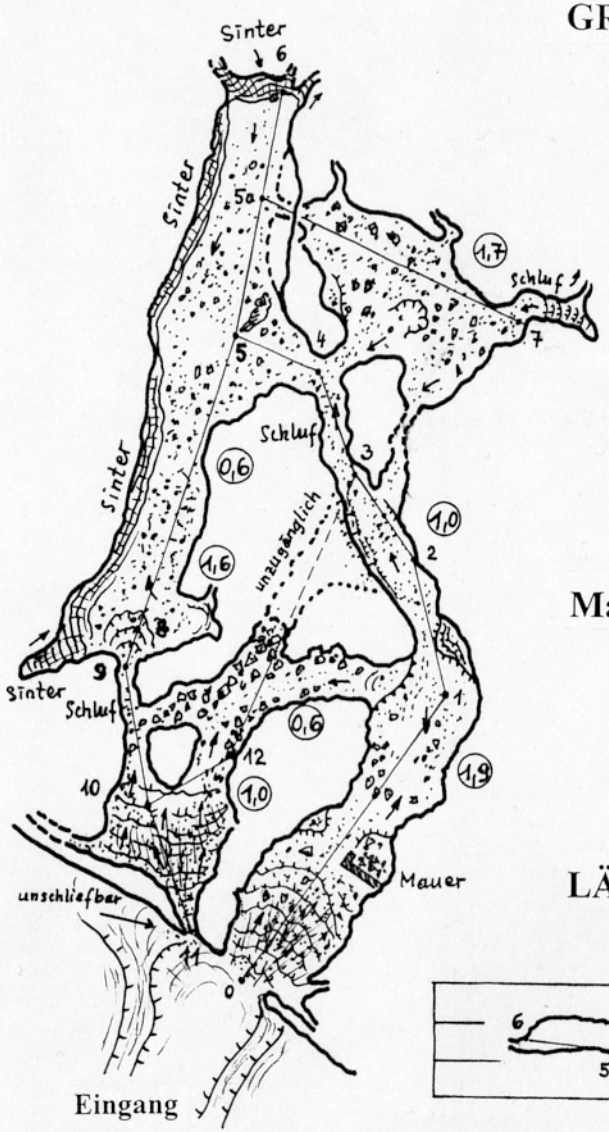
Aus der STEIERMARK nennt SARTORI die Eishöhle im Brandstein (S. 186-193), die Höhle im Annerlbauernkogel „in der Gems“ (S. 194-195) und die Boanluckn im Hartelsgraben bei Hieflau (S. 202). - **Bibliothek des Archivs der Stadt Linz** (Neues Rathaus), **Sign. I 5817/1,2. -** Höhlenbezogene Kopien im Archiv des LVH-Linz.

Wankhamer Höhle (Brekzienhöhle)
Kat. Nr. 1575/2

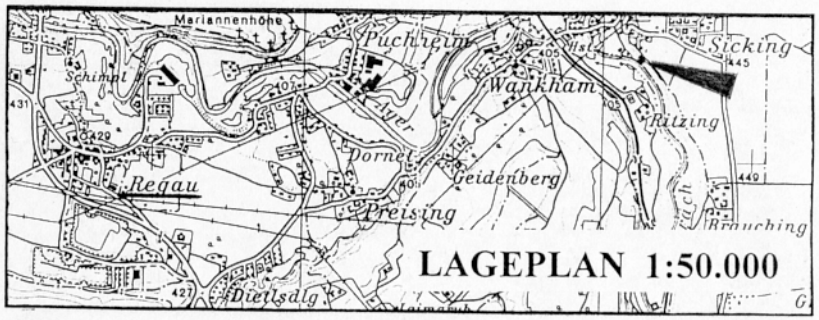
Seehöhe Eing.: 415 m **Gesamtlänge: 63 m**
Horizontalerstr.: 24,5 m
Niveaudifferenz: 3,0 m (-2,50 m/ 0,5 m)

Verm.: Johann FREUDENTHALER, Erhard FRITSCH
3. 7. 1963
Gez.: Erhard FRITSCH, 16. 7. 1963
Planrevision: 1. 5. 2001, Erna EICHBAUER, E. FRITSCH

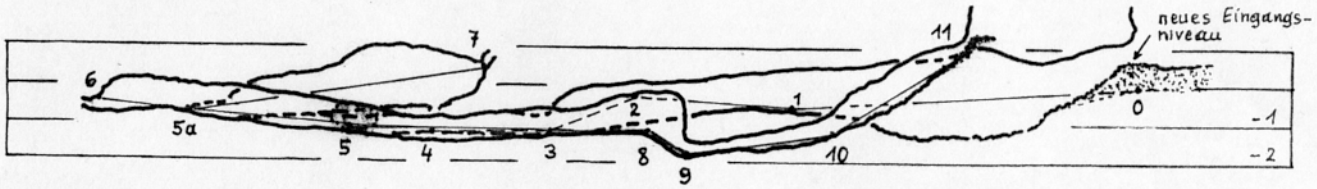
GRUNDRISS



Maßstab 1: 200



LÄNGSSCHNITT



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Stand 15.1.2004

Notrufplan
der Einsatzstellen von
Oberösterreich

Einsatzst.	Name	*Tel. Privat*	Tel. Dienst	Tel. Weitere
Linz	**ZEITLHOFER Harald**	07235-62067	0732-60222060	0664-5150618
Gmunden	**LASSER Friedrich**	07613-3694	07613-574132	
Linz	**LUDWIG Peter**	0732-302193	0732-69225754	
Hallstatt	**SEETHALER Peter**	06135-6872		
Hallstatt	**BUCHEGGER Gottfried**	07224-7441	07229-66144	0664-5334466
Hallstatt	**GREGER Walter**	0732-943739	0732-93000/2530	0732-93000/2531
Sierning	**WALLERBERGER Emmerich**	07584-3427	07257-6010 550	
Linz	**PRANDSTÄTTER Herbert**	07235-7061		0664-2763150
Sierning	**KNOLL Rupert**	07259-2928		
Ebensee	**Dr. KUFFNER Dietmar**	07618-7118	07612-62415	
Gmunden	**HARRINGER Eva**	07617-2271	07612-64575/27	0699-8845 0757
Sierning	**WEIßMAIR Rudolf**	07259-5834	0049 851-934605	0732-673 3680

Bei einem Höhlenunfall wählen Sie bitte der Reihe nach die oben angeführten Telefon-Nummern. Die erste erreichbare Person übernimmt die Einsatzleitung und sorgt für die weitere Alarmierung der Rettungsmannschaft Wird niemand erreicht, so ist folgende Nummer zu verständigen

0 2 6 22 - 1 4 4

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ÖSTERREICHISCHE HÖHLENRETTUNG

Stand 15.1.2004

Notrufplan
der Einsatzstelle
Linz

Name	Telefon/Privat	Telefon/Dienst	Weitere Tel.-Nr.
ZEITLHOFER Harald	07235-62067	0732-60222060	0664-5150618
LUDWIG Peter	0732-302193	0732-69225754	
WIMMER Max	0732-918862	0732-7720 12481	
PRANDSTÄTTER Herbert	07235-7061		0664-2763150
PLANER Helmuth	07229-72750		

Bei einem Höhlenunfall wählen Sie bitte der Reihe nach die oben angeführten Telefon-Nummern. Die erste erreichbare Person übernimmt die Einsatzleitung und sorgt für die weitere Alarmierung der Rettungsmannschaft
Wird niemand erreicht, so ist folgende Nummer zu verständigen

0 2 6 22 - 1 4 4

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: 110_2004

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich Jg 50 Folge 1 1-60